№ 206. — 67. Jahrgang. **Erste Ausgabe.** Sonntag, den 29. Juli 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.**
Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**
durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren
die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2.
Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse[n]
Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger),
beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof"**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Bestellungen

auf die **wochentäglich 2mal, abends 6 Uhr** und **vormittags 10 Uhr**, erscheinende

Dortmunder Zeitung

nebst Sonntags-Beilage

„Für Haus und Hof"

werden für die Monate **August und September** zum Preise von **1 M. 50 ₰** von der unterzeichneten Geschäftsstelle, und **2 M.** von sämtlichen Postanstalten, täglich zweimal franko ins Haus geliefert, entgegengenommen.

Reise- und Bade-Abonnements mit Porto-Aufschlag.

Inserate finden durch die **„Dortmunder Zeitung"**, das **gelesenste Blatt in Westfalen**, die weiteste Verbreitung.

Die Geschäftsstelle der „Dortm. Zeitung", Mönchenwordt 2 und Weberstr. 2.

Die koreanische Frage.

Eine formelle Kriegserklärung ist zwischen China und Japan noch nicht ergangen, wenigstens liegt zur Stunde noch keine darauf bezügliche Meldung vor; andererseits sind aber auch die Nachrichten, denen zufolge der Kampf zwischen den japanischen und koreanischen Streitkräften, sowie, zur See wenigstens, zwischen den Japanern und Chinesen bereits begonnen haben soll, noch nicht widerrufen. Was die Koreaner betrifft, so sind diese, ganz in der Art solcher Halbbarbaren, welche eine andere Macht in ihrem Rücken wissen, als Angreifer aufgetreten und haben sich anscheinend auch bereits blutige Köpfe geholt. Den Chinesen gegenüber haben die Japaner den Krieg eröffnet, indem sie angeblich, unter noch nicht näher bekannten Umständen, ein chinesisches Schiff, wahrscheinlich ein Truppentransportschiff, in Grund bohrten. Die bereits gelandeten chinesischen Truppen stehen südlich von Chemulpo und Söul in den Gegenden, welche der Schauplatz des jüngsten Aufstandes waren. Gegen sie rücken nun, wie eine von vorgestern datirte Depesche aus Jokohama meldet, die japanischen Truppen von Chemulpo und wahrscheinlich auch von Söul aus vor, und man muß jeden Augenblick auf einen Zusammenstoß gefaßt sein. —

Der chinesisch-japanische Krieg ist also, wenn nicht etwas ganz unerwartetes dazwischentritt, als bereits im gange begriffen zu betrachten. Daß keine formelle Kriegserklärung von einer der beiden Seiten stattgefunden hat, spielt dabei, wie die „Nat.-Ztg." ausführt, keine Rolle; China hat zu seinen von Japan in den Hauptpunkten zurückgewiesenen Gegenvorschlägen eine Präklusiv-Frist von fünf Tagen gestellt; deren Nichtannahme hat also unter Umständen wie die obwaltenden von selbst schon den Kriegszustand zufolge, da Japan keine weiteren Gegenvorschläge gemacht hat. Außerdem kommt in betracht, daß die Truppen der beiden Mächte sich schon seit einiger Zeit in einem dritten Lande gegenüberstehen, dessen Regierung, nachdem sie zuerst, der Uebermacht weichend, sich den Forderungen Japans unterworfen, nun plötzlich, im Vertrauen auf den inzwischen eingetretenen Anwachs der chinesischen Streitkräfte in den südlichen Provinzen, für China Partei ergriffen und angreifend gegen die Japaner vorgegangen ist. In derartigen Fällen ist auch schon herwärts von Ostasien der Krieg der Kriegserklärung vorausgeeilt.

An sich schon ist es nun vom größten Interesse, wenn das entlegene Ostasien, das für uns Europäer bisher, praktisch wenigstens, nur handelspolitisch oder wissenschaftlich in betracht kam, mit einemmale in der Geschichte unserer Tage wieder handelnd und für die fernere politische Entwickelung bestimmend sich mitbethätigen will; zugleich aber bringt uns der Ausbruch des chinesisch-japanischen Konfliktes zum unmittelbaren Bewußtsein, daß die Größe des Planeten, auf dem wir leben, durch die Entwickelung des Verkehrs und der Verkehrsmittel, durch das Netz der ihn mehr und mehr einspinnenden und an ihm saugenden allgemeinen Interessen erheblich zusammengeschrumpft ist. Die Zeiten während deren man mit angenehmem Gruseln sein Gläschen austrinken konnte, wenn „hinten weit in der Türkei die Völker aufeinander schlugen", liegen längst hinter uns, und die Bühne, welche noch unsere Väter im Auge hatten, wenn sie von der orientalischen Frage sprachen, ist seitdem außerordentlich vertieft worden. Hinter der türkischen Kulisse befinden sich die zentral- und die ostasiatische, und wenn sie sichtbar werden, kommen die allgemein-europäischen Verhältnisse und Interessen kaum minder in frage, als wenn früher um die Integrität oder das Bestehen der Türkei die Würfel geschüttelt wurden. In dem vorliegenden Falle kommt als ganz besonderer Umstand hinzu, daß keine europäische Macht die brennende Frage aufgeworfen hat, sondern daß es das Aufstreben des durch die Einführung moderner Einrichtungen verjüngten Japan ist, welches das seit vielen Jahrhunderten in starres Beharren versunkene China und damit den ganzen Osten des weiten Asien in eine Bewegung versetzt, deren Wellen mit noch sehr empfindlicher Stärke uns selbst unter Umständen erreichen können. Wäre in England die konservative Partei am Ruder, so könnte immerhin die Vermutung platz greifen, daß diese es sei, welche Japans bedeutungsvollen Entschluß gefördert haben könnte, um in Korea diese Macht den Russen vor der Vollendung von deren sibirischer Bahn zuvorkommen zu lassen und dadurch beizeiten eine der britischen Weltstellung drohende, von uns in ihrer Bedeutung bereits gebührend hervorgehobene Gefahr zu beschwören. Von dem gegenwärtigen Kabinett Rosebery ist dies indessen unter den in England obwaltenden Verhältnissen kaum anzunehmen, und so scheint also eine von europäischer Seite stattgehabte Anstiftung des Konfliktes so gut wie ausgeschlossen, denn Rußland befindet sich immer noch in einem Stadium der Vorbereitung, daß es seinerseits gewiß nicht vorzeitig unterbrochen wird. Alexander III. spielt in der Geschichte Rußlands etwa die Rolle, welche einst in Preußen Friedrich Wilhelm I. zugefallen ist.

Was nun den chinesisch-japanischen Konflikt anbetrifft, so errang bekanntlich Japan die Gleichberechtigung mit China bezüglich Koreas durch den vom 18. April 1885 datirten Vertrag von Tientsin. China befand sich damals im Kampfe gegen Frankreich wegen Tongking und suchte sich die lästigen Japaner vom Halse zu schaffen, um gegen die Franzosen freie Hand zu bekommen. Schon aus dem Umstande, daß die Japaner damals die Notlage Chinas nicht anders ausnutzten, mag man den Schluß ziehen, daß es ihnen ursprünglich weniger um eine Erweiterung ihrer Macht, als um die Förderung des japanischen Handels und der volkswirtschaftlichen Beziehungen zu Korea zu thun war. China dagegen, dessen Charakterzug ja das Beharren im Hergebrachten und das Zurückfallen in dasselbe, wo es immer von demselben zeitweilig abzuweichen gezwungen worden ist, strebte, sobald der Friede mit Frankreich geschlossen war, seine alte ungeteilte Oberhoheit über Korea wiederherzustellen, womit der dortige König und dessen Beamte, da der Tribut an China ja nicht von ihnen, sondern von der Volksmasse bezahlt wurde, nur einverstanden waren. Nun vergelten aber die Japaner den Haß, welchen ihnen die Koreaner entgegenbringen mit einer entsprechenden Verachtung dieser Halbbarbaren, und in den seit 1885 verflossenen 9 Jahren hat sich außerdem das Bewußtsein Japans als einer fortschrittlichen Macht gegenüber China in außerordentlichem Grade gesteigert. Dasselbe ist nicht mehr gesonnen, das unbewegliche, altväterische Nachbarreich mit seinen nominellen Herrschaftsansprüchen als die leitende Macht Ostasiens anzuerkennen, sondern fühlt sich, und zwar nicht ganz ohne innere Berechtigung, selbst dazu berufen. Dazu kommt ohne Zweifel noch die Ueberzeugung der japanischen Regierung, den inneren parlamentarischen Schwierigkeiten, deren der Premierminister Graf Ito nicht Herr zu werden weiß, durch einen populären Krieg eine Ableitung zu schaffen, und der König von Korea hat die allgemeine Stimmung gegen China und ihn durch sein barbarisches Verfahren gegen jenen früheren, unter japanischen Schutz geflüchteten, von da nach China gelockten und dort ermordeten Minister vollends auf die nötige Höhe gebracht.

Wenn es jetzt wirklich zu einem Kriege im vollen Sinn dieses Wortes kommen sollte, so dürfte der Erfolg zunächst jedenfalls auf Seite Japans sein, dessen militärische Einrichtungen moderner und einheitlicher geartet sind als diejenigen Chinas. Dieses dagegen hat die Ueberlegenheit der natürlichen Hülfsmittel für sich; es übertrifft Japan, welches etwa zehn millionen Einwohner zählt, mindestens um das fünfundzwanzigfache an Einwohnerzahl, und wenn dieser Kampf um seine Stellung in Ostasien das Volk einigt, statt inneren Wirren Vorschub zu leisten, so wird es, wenn es denselben hinzuziehen vermag, in dessen Verlauf wahrscheinlich stärker werden, als es bei dessen Beginn gewesen. Das japanische Unternehmen ist also keineswegs ein gefahrloses für dieses Reich; möglicherweise weckt es auch China aus seinem jahrhundertelangen Schlafe.

Inzwischen allerdings scheinen die Japaner guten Mutes zu sein. Von England haben sie eine Einmischung in einen die englischen Handelsbeziehungen schonenden Krieg nicht zu befürchten, und was Rußland anbelangt, so erinnern wir an jenen japanischen Distanzreiter, welcher vor einem Jahre von Berlin quer durch Rußland nach Wladiwostok ritt und in Sibirien alle größeren Militärstationen besuchte. Ein Major und gewesener Militär-Attachee, wurde er von den russischen Offizieren überall freundlich aufgenommen und war wohl imstande, gründliche Beobachtungen zu machen. Vielleicht hat er damals die Meldung heimgebracht, daß man von einem russischen Landheere jetzt noch nichts zu besorgen habe, während das Erscheinen eines russischen Geschwaders von Wladiwostok aus vor Korea alsbald die Engländer auf den Plan bringen würde. Dies alles zusammen mit der Erwägung, daß jedes ungenutzt gelassene Jahr die sibirische Bahn der Vollendung näher bringt, hat für die japanische Regierung vielleicht den Ausschlag gegeben.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. **Das schweizerische Anarchistengesetz.** Aus Bern wird der „Magd. Ztg." geschrieben: „Das Bundesgesetz vom 12. April, betreffend die Ergänzung des Bundesgesetzes über das Bundesstrafrecht — oder kurz gesagt das Anarchistengesetz — hat zwar den Widerspruch der Sozialisten stark herausgefordert, aber man hat es doch in diesen Kreisen nicht gewagt, das Referendum gegen die Vorlage anzurufen, und der in sozialdemokratischen Blättern gemachten Anregung zur Unterschriftensammlung wurde keine weitere Folge gegeben. Heute ist die gesetzliche Einspruchsfrist abgelaufen, und der Bundesrat hat keine Veranlassung, die Inkraftsetzung des neuen Gesetzes hinauszuschieben. Es wird also das schweizerische Anarchistengesetz in kraft treten. Die Hauptbestimmungen desselben sind folgende: Wer Sprengstoffe zu verbrecherischen Zwecken gebraucht, wird mit Zuchthaus von wenigstens zehn Jahren bestraft. Wer Sprengstoffe, von denen er annehmen muß, daß sie zu Verbrechen gegen die Sicherheit von Personen oder Sachen gebraucht werden sollen, herstellt oder zur Herstellung solcher Sprengstoffe Anleitung gibt, wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft. Wer derartige Sprengstoffe in anderer Absicht, als um das Verbrechen zu verhüten, in Besitz nimmt, aufbewahrt, jemandem übergibt oder an einen anderen Ort schafft, wird mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten oder mit Zuchthaus bestraft. Wer in der Absicht, Schrecken zu verbreiten oder die allgemeine Sicherheit zu erschüttern, zu Verbrechen gegen die Sicherheit von Personen oder Sachen aufmuntert oder Anleitung gibt, wird mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten oder mit Zuchthaus bestraft. Werden diese Aufreizungen oder Anleitungen durch die Druckerpresse oder durch ähnliche Mittel begangen, so sind sämtliche Teilnehmer (Thäter, Anstifter, Gehülfen und Begünstiger) strafbar. Die erwähnten, mit Strafe bedrohten Handlungen unterliegen, auch wenn sie im Auslande begangen werden, den Strafbestimmungen dieses Gesetzes, sofern sie gegen die Eidgenossenschaft oder ihre Angehörigen gerichtet sind. Treffen mit diesen Verbrechen Handlungen zusammen, die unter das kantonale Strafrecht fallen, so sind diese letzteren durch die kantonalen Gerichte zu beurteilen und unterstehen dem kantonalen Begnadigungsrecht.

Berlin, 26. Juli. Die „Equitable-Lebensversicherungs-Gesellschaft der vereinigten Staaten von Amerika hat, wie schon telegraphisch erwähnt, gestern durch das Polizeipräsidium dem Minister des Innern Grafen v. Eulenburg die Mitteilung gemacht, daß sie sich aus Preußen zurückziehen, hier keine weiteren neuen Geschäfte machen und somit auf ihre Konzession verzichten wird. Die Nachricht ist um so erstaunlicher, als die „Equitable"-Lebensversicherungs-Gesellschaft in Preußen ein außerordentlich großes Geschäft gemacht hat. Sie hat in Deutschland gegen zehntausend Versicherte mit einer Versicherungssumme von nahezu 80 millionen Mark. Die Gründe, welche sie zu diesem Schritte veranlaßt, sind in der Mitteilung an das Ministerium angegeben. Darnach erhielt sie die Konzession zum Gewerbebetriebe im Jahre 1877 auf grund der von ihr vorgelegten Dokumente bezüglich ihrer Prospekte und Broschüren. Die Gesellschaft ging dann an die Eröffnung ihres Geschäftsbetriebes. Man weiß, daß sie für ihre Büreaus in Berlin an der Ecke der Friedrich- und Leipzigerstraße für einen 5 Millionen übersteigenden Betrag sich einen Palast baute. Zum Schutz der deutschen Policeninhaber sind bei der Vereinsbank der Stadt Hamburg, wo die Gesellschaft zuerst thätig war, 16 millionen Mark und bei der preußischen Regierung 4 millionen Mark hinterlegt. Am 8. März 1892 erließ nun der Minister des Innern für die Berichterstattung der Lebensversicherungs-Gesellschaften eine Verfügung, in welcher alle Gesellschaften, welche irgend einen Teil ihres Versicherungsgeschäftes

---

§ Nemesis.*)

Eine Erinnerung an den 28. Juli 1794.
Von **Ludwig von Hagen.**

Die letzten Säkular-Erinnerungen an die französische Revolution, die uns auf den Frühling und den Sommer 1794 zurückweisen, sind die furchtbarsten in der ganzen großen Bewegung, die als ein schönes Fest der Menschenverbrüderung begann und in Orgien von Blut und Greueln endigte.

Nach dem Sturz der Gironde gab es in Paris nur noch einen Menschen, der den Verhältnissen gewachsen war, denn es genügte längst nicht mehr, daß jemand die Fähigkeit besaß, blutdürstig und grausam Menschenleben für nichts zu achten. Daran hatte man sich längst gewöhnt. Aber wer immer von den einstigen Häuptern der Revolution nach der Ermordung des blutigen Marat noch in Paris vorhanden war, der hatte doch irgend ein Ziel, irgend ein menschliches Gefühl im Herzen und taugte somit nicht mehr für die bestialische Zeit, die sich einbildete, keinen Fürsten und keine Götter zu haben und doch den Tyrannen und den Götzen zugleich in der Guillotine verehrte.

Maximilien Marie Isidore de Robespierre war bekanntlich von Hause aus Jurist. Geboren am 6. Mai 1756 zu Arras, durch die Gunst des Bischofs Concié in den Stand gesetzt, das Collège Louis le grand zu Paris zu besuchen, widmete er sich dem Studium der Rechtswissenschaft und gleichzeitig litterarischen Bestrebungen, die ihn schnell zur Würde eines Präsidenten der Akademie von Arras emporsteigen ließen. Einunddreißigjährig, wurde er in die Nationalversammlung gewählt. Sein politisches Programm war anfangs edel in seinen Grundzügen, aber nicht originell. Er stellte die Tugend als das Ziel des Staates, die Vernunft als die Grundlage desselben hin und forderte demgemäß Abschaffung der Sklaverei, Freiheit der Presse, Abschaffung der Privilegien und Abschaffung der Todesstrafe. Diese letzte Forderung seiner Jugendideale steht im merkwürdigen Gegensatz zu dem greuelvollen Gemetzel, das er wenige Jahre später als der größte Guillotinenmeister seinerzeit über sein unglückliches Vaterland verhängte.

Weder seine Reden, noch seine doktrinären Ansichten machten anfangs irgend welchen Eindruck auf die Versammlung. Aber gerade weil er von Gefühlen nicht abhängig war, sondern nur mit kalter Vernunftberechnung zu Werke ging, so entmutigten ihn die ersten Mißerfolge nicht. Er war eben doktrinär und Theoretiker. Dieselbe kühle Ueberlegung, die ihn anfangs zum Gegner der Todesstrafe gemacht hatte, brachte ihn später auf den Gedanken, ein ganzes Menschengeschlecht auszurotten, um dem Nachwuchs seine Ideen aufprägen zu können. Aber leider waren auch diese Ideen nicht einmal konsequent. Wie er von liberaler Gegnerschaft gegen jede Vergewaltigung in wenigen Jahren zum brutalen Gewaltherrscher wurde, so schwankte er in seinen religiösen Anschauungen zwischen Rationalismus und Mystizismus, in seinen politischen Meinungen zwischen Anarchie und Tyrannei planlos hin und her. Der gute Ruf, der ihm von Hause aus voranging und die Zähigkeit seiner Bestrebungen ließen ihn ganz allmählich mehr und mehr an Macht gewinnen. Als der König die Flucht ergriff, bezeichnete er diesen als einen Verräter und trat von jetzt ab energisch gegen das Königtum auf. Im Jakobiner-Klub, dessen Führer er bald wurde, erzog er sich zum Radikalismus. Auf sein Betreiben wurde der Beschluß gefaßt, daß kein Mitglied der konstituirenden Versammlung in die Legislative gewählt werden durfte. Er war einer der ersten, die später zum Nationalkonvent ein Mandat erhielten, auf sein Betreiben wesentlich fiel das Haupt des Königs unter dem Fallbeil, und seine Intriguen lieferten die Partei der Gironde, die für das Leben des Königs eingetreten war, in den Tod. Die Rächerin der Gironde, Charlotte Corday, hatte ihm seinen Rivalen Marat aus dem Wege geräumt, und so hatte er mit niemandem mehr seine Macht zu teilen als mit Danton und Desmoulins, den aus den frühesten Tagen der Revolution her altbekannten Führern der radikalen Partei.

Mächtig war der Bund Dantons mit Desmoulins, namentlich nachdem sie den Klub der Kordeliers gestiftet hatten. Im Volke war Danton weitaus der Beliebteste, einen „Mirabeau der Gassen" hat man ihn genannt, denn er war für die großen Volkshaufen, was der geniale Mirabeau für die Deputirten gewesen war. Sein Feuer, sein Stolz, sein persönlicher Mut sicherten ihm eine größere Anhänglichkeit in den weitesten Kreisen, als man es in der Umgebung seiner Gegner wahr haben wollte. Er und Desmoulins waren eigentlich die beiden letzten Enthusiasten der Revolution. Aber beide zusammen waren sie dem einen Manne nicht gewachsen, der weder für altes noch für neues sich begeistern konnte, den kein menschliches Gefühl anwandelte, wenn er daran ging, seine Mittel zu wählen, und dessen Mittel auch nicht einmal nach dem berüchtigten Grundsatz zu entschuldigen gewesen wären, daß ein Zweck sie adelte.

Wie alle hervorstechenden Charaktere der Geschichte hat er schwärmerische Verteidiger gefunden, aber sie konnten ihre sklavische Bewunderung vor einer der brutalsten Erscheinungen eines antisozialen Egoismus mit nichts begründen als mit seichten Phrasen. Man hat von einem Evangelium von Blut und Eisen phantasirt, ohne zu versuchen, dieser widersinnigen Wortzusammenkledung einen Sinn zu verleihen. Man hat an Robespierre die leidenschaftslose Sicherheit bewundern wollen, mit der er Opfer um Opfer kaltblütig dem Tode weihte. Als ob diese kühle Berechnung sein ganzes Treiben nicht noch um so viel widerwärtiger machte! Leidenschaft und heißes Blut dienen mindestens zur Erklärung unnatürlicher Thaten — aber bei kühl berechneter Grausamkeit müssen wir doch nach einem Zweck fragen. Und wie viel man auch suchen mag — bei Robespierre findet man keinen Zweck als den des brutalen Terrorismus. Schrecken wollte er verbreiten, um seine Herrschaft aufrecht zu erhalten, und welchen furchtbaren Zweck hatte diese Herrschaft? Eine Fülle von Dekreten und Verordnungen hat der Konvent unter seiner Führung erlassen. Aber findet sich auch nur ein einziger neuer sozialer oder politischer Gesichtspunkt darin? Hat man Zeit dazu gefunden oder Lust dazu gezeigt, das Erwerbsleben, die Verhältnisse der Arbeiter oder irgend sonst etwas auf neuer Grundlage besser zu gestalten?

Nein, man hatte ja alle Hände voll damit zu thun, in kindischer Weise unschuldige Ueberbleibsel der alten Weltordnung auszurotten. Leben und Glück der Einwohner hing ja davon ab, daß man im Kalender nicht etwa mehr zufällig den Namen eines Heiligen las! Naturwissenschaftliche Namen für die Kalendertage zu erfinden, in kindischer Weise politisch erreichte Gleichheit in die kosmische Welt hineinzutragen und aller Astronomie zum Schrecken das Jahr in zwölf gleiche Monate zu teilen, die kirchlichen Feiertage abzuschaffen und dafür andere Ruhetage einzusetzen, Maß und Gewicht zu ändern, anstelle der christlichen Zeitrechnung eine Zeitrechnung vom Tage der Republik an zu datiren — das waren die ungeheuer wichtigen Errungenschaften, für die man täglich und täglich Menschenblut strömen ließ. Einem wahrhaft produktiven Kopfe, der die Menschheit wirklich dauernd gefördert hat, pflegt die Geschichte am Tage des Totengerichts auch unmenschliche Fehler zu gunsten seiner Errungenschaften abzurechnen. Aber was ist von der kindischen Tyrannenspielerei eines Robespierre übrig geblieben? Absolut nichts! — Nicht einmal irgend ein Gedanke. Daß er kein Egoist gewesen sei, wollen seine Anhänger trotzdem auch dadurch beweisen, daß sie auf die Enthaltsamkeit seines äußeren Lebens hinweisen.

Es ist wahr: während man von Dantons Liebesabenteuern und Schwelgereien in ganz Frankreich erzählte, wußte man garnichts derartiges von Robespierre zu sagen. Er wohnte bekanntlich bei einer Schneiderfamilie, deren einfache Mahlzeiten er teilte, in denkbarster Einfachheit und Anspruchslosigkeit. Wortkarg und mit einem Hang zur Geheimthuerei von jeher begabt, wandelte er zwischen diesen einfachen Leuten unverstanden und darum vergöttert einher. Sein Gemüt war ebenso völlig von der einen Leidenschaft, der Herrschsucht, eingenommen, daß es keinen Raum mehr bot für andere Laster. Die Erklärung seines Wesens wird vielleicht am verständlichsten vom pathologischen Standpunkt aus zu geben sein. Der durch die Verhältnisse in Frankreich damals schon zur Volkskrankheit ausgeartete Blutdurst hatte in ihm gewissermaßen seine klassische Verkörperung erreicht. Alle die Opfer, welche von den grausamsten Eroberern gefordert wurden, sollten irgend einem Zwecke dienen. Bei Robespierre war wie gesagt nur nach Tyrannenart die Verherrlichung des eigenen Ich das Leitmotiv. Aber Tyrannen wollen wenigstens genießen — er wollte nur tyrannisiren. Natürlich paarte sich mit dieser Herrscherwut auch bei ihm eine in solchen Fällen nie ausbleibende Selbstvergötterung, und gerade weil auch diese in der ihm eigentümlichen stillen, mystischen Form auftrat, so vermochte er auf seine nähere Umgebung, so namentlich auf den schwärmerisch angelegten Saint-Just, eine geradezu zauberhafte Wirkung auszuüben. Der Zauber aber, mit dem er Paris beherrschte, war nicht die dämonisirende Gewalt des Genies, wie bei Napoleon, sondern dieser „Zauber" bestand aus den verbrauchtesten Mitteln hinterlistiger Tyrannentücke, zu deren Erlernung man nur zwei Talente auf die Welt bringen muß: Feigheit und Schlechtigkeit. Mit einem dem Tode geweihten Opfer freundschaftlich kosen, bis dieses von allen Seiten umstrickt war, und dann urplötzlich das Beil herniedersausen lassen — Gesetze in jedem einzelnen Fall umstoßen und für bereits eingekerkerte Gefangene während ihres Prozesses neue Gesetze machen — die treuesten Freunde und Genossen, wenn es der persönliche Vorteil verlangt, urplötzlich von sich stoßen und mit einer widerwärtigen Brutusphrase sich dabei noch auf den Heiligen hinausspielen — alles das zu können, dazu gehört nur eins: gefühllos auf die Welt kommen und alle edleren Eigenschaften des Menschen mit Virtuosität ersticken.

So ausgerüstet und vorbereitet war Robespierre und darum war er der einzige Mann, der im Jahre 1794 in Paris noch zu herrschen vermochte. Vom 3. Dezember 1793 an war durch ein Dekret der sogenannte Wohlfahrtsausschuß zur obersten Regierungsbehörde eingesetzt worden. Aus zehn Mitgliedern bestand er, aber drei davon beherrschten ihn, Robespierre, Saint-Just und Couthon. Zwei Gesetze waren die Waffen der Schreckensmänner: das eine drohte allen Vaterlandsfeinden, das andere allen Verdächtigen den Tod. Entsetzlichere Willkür hat niemals den Schein des Rechtes anzunehmen versucht. Der letzte Rest der Freiheit war aus Frankreich verschwunden. Daß man bei der Handhabung dieser Willkürgesetze die Wohlhabenden zu gunsten der Armen härter behandelte, gab dem neuen Regiment noch einen leisen demokratischen Schein. Aber im grunde war auch dies nichts anderes als alte Tyrannenweisheit, die man bei jeder Willkürherrschaft findet. Von wirklicher sozialer Reform, von furchtbaren Gedanken wirtschaftlicher Neugestaltung finden wir in Robespierres Unternehmungen nichts. Wie wenig ernst es ihm selbst mit der Aufklärung gewesen war, zeigte sich bald darin, daß er an Stelle der durch Dekret abgeschafften katholischen Religion einen mythologischen, sinnlich reizenden Aberglauben setzte. Der Kultus der Vernunft wurde eingeführt, sie wurde als Person gedacht und ihr zur Seite Freiheit, Tugend Treue ꝛc. als symbolische Göttinnenfiguren aufgestellt. Freche Weiber und gemeine Dirnen stellten bei öffentlichen Aufzügen diese „Göttinnen" dar, deren Namen allein von der Aufklärung erborgt waren. Robespierre aber hatte längst eingesehen, daß er eine Religion auch für seine Herrschaft brauche.

Mit einem kühnen Sprunge stellte er sich plötzlich auf die Seite der Ordnungsliebe. Als Dantons tolle Anhänger die alte Religion in öffentlichen Aufzügen verspotteten, als der unsinnige Cloots das Zerrbild einer Prozession herstellte, wobei er die heiligen Geräte von Eseln, Chorröcke von Kanonieren tragen ließ, erklärte Robespierre plötzlich im Jakobinerklub sich für einen Religionsfreund und den Atheismus für ein aristokratisches Laster. Schnell scharten sich Parteien um ihn, denn man war froh, nun wenigstens die Greuel der Dantonisten los zu werden, die neben der kühlen Barbarei der Triumvirn Frankreich verwüsteten. Langsam ging nun Robespierre gegen Danton vor. Erst wurden die Cordeliers aus dem Jakobinerkloster ausgestoßen. Danton, der Gewaltmensch in seiner überlegenen Kraft, fürchtete Robespierre nicht, den er unterschätzte und fürchtete die Masse nicht, aus deren Beifall er sich nichts machte. Beides sollte sein Verderben werden. Der Reihe nach verringerte man die Zahl seiner Anhänger, und endlich flog ihm und seinen nächsten Freunden die berühmte An-

*) Nachdruck verboten.

nach dem System der Dividendenansammlung betrieben, angewiesen wurden, für jede einzelne Gruppe im Jahresberichte jedes Rechnungsjahres getrennte Nachweise zu geben. Die „Equitable“ nun hat ihr Geschäft nach dem Dividendenansammlungssystem nicht in solche Jahresklassen, sondern in verschiedene große Gruppen geteilt, die sie, selbst wenn sie wollte, jetzt nicht mehr in Jahresklassen zerteilen kann, weil sie damit in die wohlerworbenen Rechte ihrer hunderttausend anders klassifizirten Versicherten in allen Teilen der Welt eingreifen würde. Sie befindet sich daher in der absoluten Unmöglichkeit, den Bericht, welchen die Regierung verlangt, in der Weise zu erstatten, wie er verlangt wird. In den Verhandlungen hat der Minister auf Befolgung seines Erlasses beharrt. Die Direktionen der Gesellschaft halten es daher bei der Unmöglichkeit, den Forderungen der Regierung bezüglich der Klassifizirung nachzukommen, für das allein richtige, auf die Neuaufnahme von Versicherten zu verzichten. Selbstverständlich werden die bestehenden Kontrakte und Versicherungen durch das in Berlin bestehen bleibende Bureau gemäß den Policebedingungen abgewickelt werden. Die Gesellschaft wird in Berlin ihren beständigen Vertreter beibehalten, um ihre Verpflichtungen zu erfüllen, Neugeschäfte aber nicht mehr machen.

In dem konservativen Handbuch vom Jahre 1892 befanden sich in dem Artikel „Monarchie“ zwei bemerkenswerte Abschnitte über den Herrscher und seine Minister. In dem einen Abschnitt wurde der Name „soziales Königstum“, das unseren Königen wegen ihres unermüdlichen Eintretens für die ärmeren Schichten des Volks zukomme, erläutert. In dem anderen Abschnitt hieß es:

„Ein Hervortreten des Monarchen auch mit fast rein persönlichem Willen ist nicht ausgeschlossen, und wird stets durch die überlieferte Autorität unserer Krone gestützt werden. In keinem Falle ist zu vergessen, daß der König von Ratgebern umgeben ist, in denen wir den Niederschlag der politischen Weisheit und Verwaltungskunst unseres gesamten Volkes zu erkennen haben und deren Stimme mitschwingt in jedem Wort, welches von unserem Herrscher ausgeht“..

Ferner wird in dem Artikel die preußische Verfassung gelobt. Der Abschnitt schließt mit folgenden Worten:

„Es würde die ganze von Demagogen gekitzelte Eitelkeit einer gehässigen Opposition dazu gehören, um die zurzeit geltende Machtvollkommenheit unseres Königs entlasten zu wollen. Für den Ausschluß dieser Möglichkeit birgt uns die politische Reife unseres im tiefsten Herzen monarchischen Volkes“.

Das konservative Handbuch ist soeben in zweiter umgearbeiteter und vermehrter Auflage erschienen. Ein Teil der Umarbeitung besteht darin, daß die oben zitirten Sätze fortgelassen sind!

Da nach dem deutsch-russischen Handelsvertrage die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung über die Gewerbeausweiskarten auch auf den Handelsverkehr mit Rußland Anwendung finden, sind, was nicht genügend bekannt zu sein scheint, deutsche Kaufleute berechtigt, persönlich oder durch in ihren Diensten stehende Reisende in Rußland Waren aufzukaufen und Bestellungen auf Waren zu suchen, nachdem sie sich in den Besitz einer von der zuständigen Polizeibehörde ihres Niederlassungsortes auszustellenden Gewerbeausweiskarte gesetzt haben. Es ist dazu das Formular für das Ausland zu verwenden; den darauf bereits genannten Staaten ist von der ausstellenden Behörde Rußland hinzuzufügen. Waren zum unmittelbaren Verkauf mitzuführen, ist daraufhin natürlich ebensowenig gestattet, wie in dem gleichen Handelsverkehr mit Oesterreich-Ungarn und den anderen Staaten. Es darf vielmehr auf grund von Gewerbeausweiskarten nur ein Verkauf nach Proben oder Mustern stattfinden.

Die Nachricht von dem Angriffe der koreanischen Palastwache in Söul auf die Japaner bestätigt sich. Es liegen etwa 6000 Mann koreanischer Truppen mit einigen Gatlingkanonen in Söul. Ob sich dieselben alle an dem Kampfe beteiligten, ist nicht bekannt. Der Angriff wird Verhetzungen des chinesischen Residenten zugeschrieben. Die Meldung, daß die Japaner ein chinesisches Transportschiff in den Grund gebohrt hätten, ist bisher nicht bestätigt, freilich auch nicht widerrufen worden. Eine amtliche Depesche aus Jokohama an den japanischen Gesandten in London, Vikomte Askio, gibt Aufklärung über den Vorfall mit dem britischen Generalkonsul in Söul, Gardner. Die japanische Regierung erklärt, es sei keinerlei Gewalt gegen Gardner verübt worden. Der Mikado bedauert jedoch herzlich, daß der Vertreter Großbritanniens, welcher so viel gethan hat, um eine friedliche Lösung in der Korea-Frage herbeizuführen, überhaupt belästigt worden ist. Die Thatsachen sind folgende: Das zweite Bataillon des 21. japanischen Regiments befand sich in einer strategisch wichtigen Stellung bei Söul, und eine Vorpostenkette schützte dieselbe. Am Morgen des 25. d. M. sah man zwei Ausländer über das Feld gehen. Die Vorposten forderten sie auf, stehen zu bleiben, aber die beiden nahmen keine Notiz davon, sondern gingen weiter bis in das Biwak. Hier sagten ihnen zwei japanische Offiziere, die etwas französisch, aber nur wenig englisch verstanden, daß sie nicht weiter gehen dürften. Der britische Generalkonsul und seine Begleiter erwiderten darauf, sie wollten nach einem Hügel westlich vom japanischen Lager. Das konnte aus militärischen Gründen nicht gestattet werden. Darauf wurden die beiden Engländer zu den Vorposten zurückgeleitet. Hier endlich klärte sich, nachdem der Generalkonsul seine Karte überreicht, auf, wer er eigentlich sei. Seine Gattin und sein kleiner Sohn waren schon vorher zurückgeblieben und sind also gar nicht in Berührung mit den japanischen Soldaten gekommen. — Ohne Zweifel wollte der Generalkonsul privatim ein wenig rekognosziren oder sich das japanische Biwak in der Nähe betrachten, was aber bei den Japanern keine Gegenliebe fand. Die amerikanischen Schiffe sind zu anfang August zu erwarten und werden aus dem Beringsmeer kommen.

Ein belgrader Telegramm besagt, daß aus verschiedenen inneren Bezirken Serbiens mehrfach **Raubanfälle und politische Mordthaten** berichtet werden. Es scheint überhaupt, als ob das Haidukenwesen mit politischem Hintergrunde wieder stark aufkäme. Der belgrader „Videlo“ z. B., das Organ der serbischen Fortschrittler, veröffentlicht einen längeren Bericht aus dem Bezirke von Pozega, welcher sich mit den in jener Gegend aufgetauchten Haidukenbanden beschäftigt. Eine dieser Banden, an deren Spitze ein gewisser Jovicewitsch steht, fing den Kaufmann Paul Kostitsch ab nnd raubte ihm 3600 Franks. „Das ist die Strafe, weil Du aus der radikalen Partei in die liberale übergetreten bist“, sagte ihm der Bandenführer, während er ihm die Taschen ausleerte. Eine andere Haidukenbande, die einen gewesenen Gendarmerieführer namens Blagoje Damjanowitsch zum Häuptling hat, äußert sich öffentlich vor den Bauern: „Die Haiduken haben das Land von den Türken befreit; jetzt muß man es von den Liberalen und Fortschrittlern befreien“.

Berlin, 26. Juli. **Auf Madagaskar** ist ein Konflikt zwischen dem französischen Generalpräsidenten Lerrouy und der einheimischen Regierung entstanden. Der junge Prinz Rakotomena, der 18—19 Jahre alte Neffe der Königin, hatte sich in einem verrufenen Stadtteile von Tananarive ebenso wie sein Gefolge damit vergnügt, harmlose Passanten auf der Straße nackt ausziehen und durchprügeln zu lassen. Da zufällig ein zur Wache des Residenten gehörender französischer Soldat des Weges kam, entging er gleichfalls nicht diesem Schicksal; auch nahmen die Begleiter des madagassischen Prinzen das Käppi des Soldaten fort. Der französische Generalresident Lerrouy erhob unverzüglich Beschwerde über das Verhalten des Prinzen, worauf der Premierminister von Madagaskar den Polizeichef des Quartiers verhaften ließ. Der Vertreter Frankreichs erklärte sich jedoch mit dieser Genugthuung nicht zufrieden; vielmehr verlangt er die Bestrafung der Schuldigen, insbesondere des Prinzen Rakotomena. Da der Premierminister, der seine Souveränin, die Königin, wider allen Brauch des Landes geheiratet hat, mit deren Verwandtschaft keineswegs aufs beste steht, würde ihm das Einschreiten gegen den Prinzen nicht schwer fallen. Die Angelegenheit verwickelt sich jedoch dadurch, daß er befürchten muß, die Intriguen der königlichen Familie gegen ihn selbst zu erleichtern, falls er in einem solchen Konflikte dem Andrängen des französischen Generalresidenten nachgibt. Andererseits steht für Frankreich das eigene Prestige infrage, sodaß, wie in französischen Blättern hervorgehoben wird, ernsthafte Komplikationen umsomehr zu befürchten stehen, als die Beziehungen zwischen den beiderseitigen Behörden seit geraumer Zeit sehr gespannt sind. „Und wir können uns sehr wohl genötigt sehen“, schreibt der „Figaro“, „ernsthaft die Notwendigkeit einer Expedition ins Auge zu fassen, um aus einer Lage herauszukommen, die alltäglich unerträglicher und unannehmbarer wird, weil man die Angelegenheiten aufs geradewohl gehen läßt, ohne etwas zu thun, um den Ereignissen zuvorzukommen und von einem Provisorium befreit zu werden, das den Interessen unserer Kolonisten ebenso schädlich ist, wie es mit der Würde Frankreichs nicht im Einklange steht.“

Provinzielles.

** **Dortmund**, 28. Juli. **Die königliche Eisenbahn-Direktion Köln** (rechtsrh.) läßt am 15. und 16. August **zwei Extrazüge Köln-Berlin und Köln-Hamburg** fahren. Das nähere finden die Leser in der in dieser Nummer enthaltenden diesbezüglichen Bekanntmachung.

Aus Hüsten wird dem „Zentral-Volksbl.“ unterm 25. Juli geschrieben: Da wir schon seit längerer Zeit keinen einzigen Nachtwächter mehr haben, so trägt man sich, wie verlautet, in hiesigen Bürgerkreisen mit dem Gedanken, eine **Bürgerwehr** aus handfesten, mutigen Männern zu gründen. Dieselbe wird wohl imstande sein, dem nächtlichen Treiben und Radauen u. s. w. so vieler roher Burschen ein Ziel zu setzen. Auch dürfte dann manchem ruhestörenden Nachtraben Gelegenheit geboten werden, in Pittermanns Einsamkeit über sein Leben mal nachzudenken.

Greven, 27. Juli. **Das Gewitter**, welches gestern abend in der ganzen Umgegend wütete, kam hier glücklicherweise nicht zum vollen Ausbruche. Es brannte aber, wie ich soeben erfahre, ein Bauernhaus in der Bauerschaft Sandrup ab.

Billerbeck, 27. Juli. Nachdem am Montag, den 23. d. M., bereits ein heftiges **Gewitter** in früher Morgenstunde über Billerbeck hinzog, wobei der Blitz an mehreren Stellen einschlug, allerdings ohne zu zünden, wurde unser Ort gestern abend von einem mehrere Stunden währenden folgenschweren Unwetter beimgesucht. Der Blitz schlug in das südlich vom Mölleringhügel gelegene Kötterhaus Wessing genannt Jasper. Das Haus stand sofort in Flammen. Es gelang den Leuten mit Mühe, die Kinder und den größten Teil des Viehstandes zu retten, ein Stück Rindvieh und zwei Schweine kamen in den Flammen um. Das Mobiliar soll nicht versichert sein.

Münster, 26. Juli. Bei dem gestrigen mehrstündigen Gewitter zündete der Blitz vielfach. Hier brannte eine Windmühle ab. In Nordwalde ist der Kirchturm ausgebrannt, die Kirche arg beschädigt.

Bielefeld, 25. Juli. **Tod durch Hitzschlag.** Auf dem Militärübungsplatz in der Senne, wo sich zurzeit auch das teilweise hier garnisonirende 55. Inf.-Regmt. befindet, ist gestern Herr Premier-Lieutenant der Reserve Kulemann, von der 9. Kompagnie dieses Regiments, vom Hitzschlag getroffen und auf dem Transport gestorben. Der im Dienst ums Vaterland Verstorbene war wissenschaftlicher Lehrer in Greiffenberg i. Schles. und ist der Bruder des Landgerichtsrats K. hierselbst. Wie verlautet, ist er erst vor zwei Tagen zur Ableistung einer Uebung eingetreten und soll sich vor zwei Monaten mit einer Dame aus Greiffenberg verlobt haben. — Infolge der von dem schon vorbestraften städtischen Arbeiter Schlottmann im Stadtpark verübten **Mordthat** ist unsere Einwohnerschaft sehr beunruhigt worden. Frauen und junge Mädchen wagen sich jetzt kaum noch ohne männlichen Schutz in unsere herrliche Umgebung. Um dieser Beunruhigung zu begegnen und wieder mehr das Gefühl der Sicherheit aufkommen zu lassen, werden nun 2 mit Revolver ausgerüstete Feld- und Waldschützen auf Beschluß der heutigen Stadtverordneten-Sitzung angestellt. Diese sollen die Umgegend abpatrouilliren. In Zukunft sollen auch über das Vorleben der anzustellenden städtischen Arbeiter eingehende Erkundigungen angestellt werden.

Solingen, 25. Juli. In den Jahren 1887 und 1888 wurden hier verschiedene Straßen neu gepflastert und bei dieser Gelegenheit auch neue **Bürgersteige** angelegt, die stellenweise bis dahin noch ganz fehlten. Die Rechnungen für diese Bürgersteige blieben aber aus, bis vor einigen Jahren der Stadtverordnete Paul Kron auf diesen Mißstand hinwies. Aber auch da kam die Sache noch nicht recht in fluß, bis endlich nach Rücktritt des Oberbürgermeisters van Meenen der neue Beigeordnete Wippermann die Sache mit energischer Hand anfaßte. Er ließ die Rückständigen anfragen, ob sie bis zu einem gewissen Tage diese Rechnungen zu zahlen bereit seien, da sie sonst eine Klage zu gewärtigen hätten. Kaum waren aber die Rechnungen mit ihren zum teil sehr hohen Beträgen in den Häusern der Betreffenden, da erhob sich allseitig großer Unwille. Der eine behauptete, längst bezahlt, die Quittung aber verloren oder schon vernichtet zu haben; der andere sagte, die Anlage des Bürgersteigs, die jetzt 400 M. kosten solle, sei ihm für 200 M. versprochen worden; ein dritter klagte, ihm habe man die Anlage wegen freier Hergabe von Grund und Boden ganz unentgeltlich machen wollen, und jetzt solle er 200 M. dafür bezahlen? Wieder einem anderen waren städtische Lieferungen versprochen, wenn er den Bürgersteig machen ließe, und will nun nicht bezahlen, weil die Lieferungen jetzt ein anderer habe. Heute kam nun diese Sache in der Versammlung der Stadtverordneten infolge einer Anfrage eines Stadtverordneten zur Sprache. Der Vorsitzende Wippermann entgegnete, nach den Vorgängen und seinen Erfahrungen in den letzten Tagen und nach Rücksprache mit vielen der betroffenen habe er einigermaßen Zweifel, ob die für die rückständigen Gelder in den Haushaltsplan eingestellten 18 000 M. eingebracht würden. Dabei beziffert sich die ganze rückständige Summe auf 33 000 M. Die Stadtverordneten hatten in Berücksichtigung der vorliegenden Verhältnisse die Summe von vornherein so niedrig eingestellt. Hier ist man sehr gespannt, wie die Angelegenheit verlaufen wird.

Bacharach, 25. Juli. Heute früh bald nach 8 Uhr ist in einem der am Bahnkörper sich hinziehenden Häuser ein großer Brand ausgebrochen, der bis in den Nachmittag anhielt. Der von Köln kommende Schnellzug 90 mußte von Oberwesel aus im Thalgleise fahren, von 10 Uhr ab durften Güterzüge an Bacharach nicht mehr vorüberfahren und mußten auf den benachbarten Stationen warten. Die binger Feuerwehr wurde um Hülfe angerufen und traf mit dem Sonderzug nachmittags hier ein. Nach 4 Uhr war die Feuersbrunst auf ihren Herd beschränkt. Im Ganzen sind 17 Gebäude niedergebrannt. (Nach weiteren Nachrichten ist die Brandgefahr vorüber, 9 Wohnhäuser sind abgebrannt, 18 Familien obdachlos.)

Gemeinderats-Versammlungen.

§ **Brackel**, 26. Juli. **Amtsversammlung.** Die hiesige Amtsversammlung hat am 21. d. M. folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die sämtlichen Gemeinde- und Schul-Kassen des hiesigen Amtes sollen zu einem Kassenbezirk vereinigt werden, da nach der neuen Steuergesetzgebung demnächst die Erhebung der Staatssteuern nicht mehr wie bisher durch die königlichen Steuerkassen, sondern durch die Gemeindekassen zu erfolgen hat. Der Rendant der Gemeinde- 2c. Kassen Asseln, Courl, Grevel, Husen, Lanstrop und Wickede, Herr Clarenbach zu Aplerbeck, ist von diesem Posten zurückgetreten, während der Rendant der Gemeindekassen Brackel, Körne und Wambel, Herr Thieme zu Hörde, bis auf weiteres die Kommunalsteuern von diesen Gemeinden noch erhebt. — Aus der Wahl ging Herr Amtssekretär Becker hierselbst fast einstimmig als Rendant hervor und wird derselbe voraussichtlich anfang n. J. seine neue Stelle antreten. Das Kassenlokal befindet sich dann im hiesigen Amtshause. Hiermit dürfte einem allgemeinen Wunsche entsprochen worden sein. — 2. Der Amtskassen-Etat Brackel für 1894/95 wurde geprüft und in Einnahme und Ausgabe auf 27 241 M. festgesetzt. 3. Weitere 3 Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften und zwar die leipziger, berlinische und basler sollen bei hiesiger Sparkasse zugelassen werden. 4. Erfolgte die Wahl des Sparkassen-Vorstandes und wurden folgende Herren gewählt: a) Gutsbesitzer G. Alberti-Grevel als Vorsitzender, Gutsbesitzer D. Wibbeling-Brackel, Stellvertreter desselben, Landwirt Witte-Brackel, Buchhalter Petter-Husen, Mitglieder, b) als Stellvertreter: Landwirt A. Luecke-Wambel, Landwirt Schorlemmer-Asseln, Landwirt Hiddemann-Wickede, Kesselfabrikant Schäfer-Körne. Diese Funktionsperiode dauert 6 Jahre. 5. Zur Aufsichtsführung der Sparkasse wurden auf die gleiche Zeitdauer nach § 10 des neuen Statuts folgende Herren gewählt: Ehren-Amtmann Sybrecht als Vorsitzender, Amtssekretär J. Becker-Brackel, Stellvertreter, Betriebsführer Pohle-Husen, Landwirt Brasse-Wickede, Landwirt D. Ostermann-Lanstrop.

x **Castrop**, 26. Juli. In der heutigen Sitzung des hiesigen Gemeinderats wurde beschlossen: Die Beschlußfassung über den chausseemäßigen Ausbau der in der Gemeinde belegenen Strecke der Straße nach Herne, sowie über das Angebot der Gemeindevertretung Behringhausen über kostenfreie Hergabe von Basalt wurde vertagt, um vorher durch eine Besichtigung an Ort und Stelle sich über die Sachlage verständigen zu können. — Der von dem Herrn Oberförster Berger für 1894/95 aufgestellte Kultur- und Abholzungsplan für die städtischen Waldungen wurde genehmigt. — Die Eingabe der Firma Velleuer u. Bauer, welche die Haftbarmachung der Gemeinde für die versagte Genehmigung zu Ansiedelungen auf ihrem Grundstücke an der Münsterstraße verlangt, soll erst nach Rückkehr des Polizei-Verwalters, Herrn Amtmann Barfels, zur Beratung gelangen, da die Polizeiverwaltung in dieser Angelegenheit zumeist interessirt ist. — Die Herstellung des Bürgersteigs an der Bahnhofsstraße mit Bordsteinen aus Pflastersteinen und einer Straßenrinne wurde genehmigt. — Da die Ueberbrückung über den Mühlenbach bei dem Hellwigschen Hause in gefahrdrohender Weise beschädigt war, Herr Hellwig sich zur Wiederherstellung trotz ihm obliegender Verpflichtung geweigert hat, so hat die nötige Arbeit der Herr Gemeindevorsteher Münnekehoff auf vorläufige Rechnung für die Gemeinde ausführen lassen. Hiergegen fand die Vertretung nichts zu erinnern. Herr Hellwig hat s. Z. die Brücke zu seinem Nutzen angelegt und ist daher auch zur Instandhaltung derselben verpflichtet. Die entstandenen Kosten sollen daher von ihm eingezogen und im Weigerungsfalle zwangsweise gegen ihn vorgegangen werden. — Eine Rechnung über die angelegte Mauer am Mühlenbach bei der Rütershoffschen Besitzung konnte vorläufig nur zum teil zur Auszahlung angewiesen werden, da die Arbeit noch revidirt werden soll.

Vermischtes.

— **Herr Dowe** hat von Magdeburg aus an die „Kreuzzeitung“ nachstehende Zuschrift gerichtet: „Ich bin erstaunt, in Nr. 340 Ihrer geschätzten Zeitung zu lesen, mein Panzer sei in Spandau-Ruheleben durchschossen worden. Ich bitte um Aufnahme dieser Zeilen: mein Panzer wurde in Spandau-Ruheleben nicht geprüft, sondern im „Wintergarten“ auf zehn Schritt Distanz und ist nie eine Kugel durchgegangen. Ich bin vor meiner Abreise nach London weder in Berlin noch in Spanda gewesen. Hochachtungsvoll H. Dowe“ — „Herr Dowe, — meint das Blatt, — ereifert sich unnötig, denn wir hatten gar nicht behauptet, daß er in Spandau dabei gewesen wäre.“

— **Zittau**, 27. Juli. **Raubmord.** Der sonst so friedliche Kurort Oybin wurde am Dienstag gegen Abend wie vor kurzem telegraphisch gemeldet, durch die Kunde von einem Raubmord in Aufregung versetzt, der Nachmittags gegen 5 Uhr auf dem Wege vom Töpfer nach dem Scharfenstein, in dem oberen Teile der Felsengasse, an der zurzeit dort sich zur Kur aufhaltenden Kaufmannsfrau Rauchfuß aus Dresden und deren Söhnen im Alter von 18 und 12 Jahren verübt worden ist. Diese drei Personen gingen an der erwähnten Stelle promeniren, als ihnen ein Strolch mit geladenem Revolver entgegentrat und die Barschaft forderte, gleichzeitig der Frau Rauchfuß die Uhr mit Kette von der Brust reißend. Der achtzehnjährige Sohn sprang seiner Mutter zu Hülfe und wehrte den Räuber mit dem Stocke ab; dieser gab jedoch gegen den jungen Mann zwei Schüsse ab, worauf dieser entseelt zu Boden stürzte. Auch auf die Frau Rauchfuß entlud der Strolch seine Waffe und verwundete die Unglückliche schwer an Brust und Kopf. Der Leichnam, sowie die Schwerverwundete wurden vorerst nach dem Töpferrestaurant gebracht, wo erst am Abend die Verwundete wieder zum Bewußtsein gelangte, nachdem ihr der ebenfalls anwesende Oberstabsarzt Dr. Körner die erste ärztliche Hülfe gebracht hatte. Noch in der Nacht wurde die unglückliche Frau nach dem hiesigen Krankenhause überführt. Ueber den Mörder fehlt noch jede Spur.

Vereins-Nachrichten.

Der Turn-Verein „Einigkeit“ zu Barop, feiert am 5. August ds. Js. sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe, Schau- Preis- und Ehrenpreisturnen im Grasekampschen Lokale. Wie sehr sich der Verein, in der kurzen Zeit seines Bestehens, die Sympathie der Bürgerschaft erworben hat, geht am besten daraus hervor, daß ihm zu seinem Feste, von seiten hiesiger Gesangvereine, in sehr wohlwollender Weise, wundervolle Preise gestiftet worden sind. Unter andern vom „Quartett-Verein“ ein prachtvolles Trinkhorn. Vom „Gesang-Verein Treubund“ ein kostbarer Pokal. Vom „Barop-Hombrucher Sängerbund“ ein kunstvoller, gediegener Silberkranz. Ferner wurde vom Vereinswirt ein prachtvolles Diplom gestiftet, und ein solches vom 1. und 2. Vorsitzenden. Alle übrigen Preise bestehen in hübschen Eichenkränzen. Die Preise, welche im Schaufenster des Herrn A. Tappe ausgestellt sind, erregen mit recht allgemeine Bewunderung. Möge nur der Himmel am Festtage seine Schleusen verschlossen halten, damit eine recht fröhliche Feststimmung herrsche. Wie groß der Andrang sein wird, beweist der Umstand, daß schon über dreißig Vereine ihr Erscheinen zugesagt haben. Es wird dennoch der Kampf ein heißer werden.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

In der Hohestraße wird jetzt der Entwässerungs-Kanal angelegt und dabei das nur an einer Seite vorhandene mangelhafte Trottoir derart zugerichtet, daß solches jetzt überhaupt nicht mehr benutzt werden kann und doch haben tagtäglich mehr denn tausend Personen die Hohestraße wiederholt zu passiren, besonders auch die Teilnehmer an Leichenbegängnissen, — von den vielen Spaziergängern ganz abgesehen. Hier thut Abhülfe dingend not; — das Trottoir muß wenigstens an einer Seite der bisher sehr stiefmütterlich behandelten Hohestraße ordnungsmäßig befestigt werden. Das Auftragen von Asche nutzt bei der starken Passage nur für einige Tage. Die Bauverwaltung würde sich ein ganz besonderes Verdienst und den Dank aller Bürger erwerben, wenn sie veranlassen wollte, daß die Ausführung des Trottoirs nunmehr sofort in Angriff genommen würde. Dies Bedürfnis ist längst anerkannt und die Kosten der Trottoiranlage sind bereits genehmigt und in den diesjährigen Stadt-Etat aufgenommen.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg,** (k. u. k. Hoflief.), **Zürich,** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. s 3763

C. Kausch ● Tuchversand ● Ottweiler (Trier) gegründet 1858, empfiehlt zum direkten Bezuge alle besseren Erzeugnisse: **Tuch, Buxkin, Kammgarn, Cheviot-, Anzug-, Paletot-, Loden-, Jagdstoffe 2c.** Musterauswahl (über 400 Proben) und Aufträge über 20 M. portofrei.

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von **R. Wolf** in **Magdeburg-Buckau** bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirthschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind. ; s 3876

In dem **Lehrinstitut Fecht, Karlsruhe** (Baden) ist die Ausbildung, Ueberwachung und Pflege äusserst sorgfältig. Seit 1877 haben von 408 Zöglingen desselben 376 den Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Dienst erhalten. Der Prospekt enthält Ausführliches und gute Referenzen. 8330

Bei etwaigem

Wohnungswechsel

wollen unsere Abonnenten ungesäumt bei der Geschäftsstelle

Mönchenwordt 2,

an der katholischen Kirche,

Mitteilung machen, um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Zeitung zu vermeiden.

Geschäftsstelle der „Dortm. Zeitung“.

---

klage wegen geheimer Verschwörung an die Köpfe. Man brachte sie in Gewahrsam und stellte sie vor Gericht. Aber da erwachte in Danton der alte Löwe wieder. Er und sein ebenso unerschütterlicher Genosse Desmoulins verlangten die persönliche Vorführung seiner Ankläger und so furchtbar donnerte Dantons Stimme durch den Saal, daß selbst die Schreckensmänner erbebten. Aber es gab ja ein sehr einfaches Mittel. Man machte schnell für die Gefangenen wieder ein neues Gesetz und ließ sie ohne weiteres hinrichten. Robespierre war der Vater der Idee, Saint-Just, der gefällige geschmeidige Helfer, der Konvent der feige Ausführer derselben gewesen. Als Desmoulins das Schafott bestieg, rief er entrüstet aus: „Dies ist also der Lohn für den ersten Apostel der Freiheit! Die Ungeheuer, die mein Blut fordern, werden mich nicht lange überleben!“ Danton hatte schon vor Gericht gesagt: „Man opfert uns einigen feigen Räubern, aber sie werden ihren Sieg nicht lange genießen; ich ziehe Robespierre nach. Der Feige! Ich besaß allein die Macht, ihn zu retten!“

Als er die Guillotine betrat, brüllte das Volk.

Danton wandte sich zu ihm und donnerte es an: „Schweig still, undankbares Pack“.

Dann sagte er mit grimmigem Hohn zu dem Henker, der ihn mit zwei Riemen binden wollte: „Einer ist genug! den anderen hebt für Robespierre auf“.

Gleich darauf fiel das Haupt des gewaltigen Mannes.

Zahlreiche seiner Anhänger fielen mit ihm. Vierzehn Tage später mußte ohne jeden verständigen Grund Desmoulins dreiundzwanzigjährige Gattin ihr junges Haupt auf den Block legen. Am zehnten Mai desselben Frühlings ereilte Elisabeth, die völlig schuldlose Schwester Ludwigs XVI., das gleiche Schicksal. Robespierre fing an zu fühlen, daß er durch sein gemeines Vorgehen gegen Danton sich selbst seiner festesten Stütze beraubt hatte. Er suchte nach einem neuen Bundesgenossen und glaubte diesen wiederum in der Religion finden zu können. Das von ihm im vorigen Jahre wegdekretirte höchste Wesen wurde von ihm durch ein ebenso lächerliches Dekret wieder eingesetzt, ohne zu ahnen, wie albern solche Tyrannenüberhebungen sub specie aeterni erscheinen mußten. Ohne sich klar zu machen, daß derartige Eingriffe in die Gemüts- und Gewissensfreiheit der Unterthanen alle Gedankenbeschränkungen durch französische Könige vergangener Zeit weit übertrafen, besaß er die Geschmacklosigkeit, sich selbst zum Oberpriester seines selbst erfundenen Gottes einzusetzen und in einer großen Maskerade voll theologischen Pomps an die Rührseligkeit des Volks zu appelliren.

Leider war dieses letzte Komödiantenstückchen zu unwahr ersonnen. Hätte er noch seinen Freund Saint-Just in das priesterliche Gewand gesteckt — dieser Schwärmer hätte wenigstens für die neue Rolle gepaßt. Aber der kalte Mann, der nur den Erwägungen seines schlauen Verstandes gefolgt war, der nie ein Mahnen einer Herzensempfindung gespürt hatte und dessen Phantasie gleich Null war, vermochte einen tieferen Eindruck in seinem neuen Priestergewand auch nicht auf die Dümmsten hervorzurufen. In den Augen der Anhänger des alten Atheismus machte er sich lächerlich damit und den wirklich religiös Gesinnten mußte der Mann ein Greuel sein der auch im Priestergewande noch mit einer Blutarbeit fortfuhr.

Der neunte Thermidor war angebrochen — so hieß der siebenundzwanzigste Juli nach der neuen Monatseinteilung. Robespierre hatte eine neue Tücke vorbereitet. Saint-Just, immer gefällig, die Befehle seines von ihm schwärmerisch verehrten blutigen Meisters in Thaten umzusetzen, hatte bereits eine umfangreiche Anklageakte gegen einen großen Teil der bisherigen Anhänger des Tyrannen ausgearbeitet. Hätten die Triumvirn überhaupt noch Ohren gehabt, zu hören und Augen, zu sehen, so hätten sie am Tage vorher bei einer Rede Robespierres schon merken müssen, wie Murren und Schweigen anstelle des gewohnten Beifalls trat. Man hatte diesmal die Absicht Robespierres vorausgesehen. Der Rest der Dantonisten, die sich längst in ihrer Haut nicht mehr sicher fühlten, und ein Teil der Jakobiner, die ihre Köpfe bereits wanken sahen, waren entschlossen, durch einen kühnen Handstreich allen zuvorzukommen. Man hatte dem Schlauesten aller Schlauen seine Technik abgelauscht. Saint-Justs große Anklagerede wurde überschrien, Robespierres Redeversuche wurden tobend niedergelärmt. „Nieder mit dem Tyrannen! Du hast das Wort nicht!“ scholl es von allen Seiten. Tallien hatte den Mut, unter dem Präsidium der Tyrannen gegen die Tyrannen zu sprechen. Das entfesselte jählings die Kräfte aller Schwachen. Unter donnerndem Beifallsgebrüll wurde die Verhaftung Robespierres und seiner Genossen beschlossen und sofort ausgeführt. Als dann freilich der Konvent seine Sitzung bis Abends um sieben Uhr vertagte, gewannen die Anhänger Robespierres Zeit, die Ihren wieder zu befreien und wieder auf das Stadthaus zu bringen. Henriot rückte sogar an der Spitze der Artillerie daher. Aber betrunken wie er war konnte er seine Kanoniere nicht zum Feuern bewegen. So wurde es den Dantonisten leicht, das Stadthaus zu stürmen, und nun wurden die Mörder der Freiheit Frankreichs in den wunderbarsten Stellungen aufgefunden und abgefaßt. Couthon lag unter einem Tisch und stellte sich tot, bis man ihn aufrüttelte. Der tapfere Artillerist Henriot hatte sich in eine Kloake verkrochen, aus der man ihn, ganz mit Kot bedeckt, mit einem Haken hervorziehen mußte. Robespierres Bruder stürzte sich aus dem Fenster, geriet jedoch lebendig in die Hände seiner Häscher. Robespierres selbst wollte sich durch einen Pistolenschuß töten, zerschmetterte sich aber nur die Kinnlade. Saint-Just, der Schwärmer, überlieferte sich willig seinen Feinden zum Märtyrertod. Er sollte nicht lange darauf warten. Von Robespierre hatte man gelernt, wie man ohne Gerichtsverhandlung richtet, und so betraten schon am selben Abend die Triumvirn und ihre Anhänger dasselbe Schaffot, mit dem sie die Welt solange in Schrecken gehalten hatten.

Feinste
…ssrahm-Butter,
…im Faß Pfund 1,00 M., in Paketen „ 1,10 „ bei s'4351
Ed. Metzkes, …estenhellweg 39. Fernsprecher 128.

Apotheker Ernst Raettig's Mast- und Freßpulver für Schweine.
Vortheile: Große Futterersparniß, rasche Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden; erregt Freßlust, verhütet Verstopfung, benimmt jede Unruhe und innerliche Hitze und schützt die Thiere vor vielen Krankheiten. Pro Schachtel 50 Pfg.
Dortmund in der Schwanen-Apotheke, Westenhellweg 24.

Brasil. Den feinsten, ächten bayerischen Schmälzler liefern offen in Blechen, sowie in Packchen zu 5 u. 10 … von 6 Pfd. an aufw. frco. s328 Gebrüder Bestelmeyer, Schmälzlerfabrik, Nürnberg.

Graham-Brod (Weizenschrotbrod), … empfohlen für Rekonvaleszen… … frisch. W. Niermanns Nachf., Brückstraße 32.

MACK'S DOPPEL-STÄRKE
Schutz-Marke. Nur echt mit dieser Schutz-Marke.
Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jed. Versuch führt zu dauernd. Benützung. Überall vorrät. zu 25 ₰ p. Cart. v. ¼ K… Alleiniger Fabrikant und Erfinder: Heinr. Mack, Ulm a. D.

Lieben Sie … schönen, weissen, zarten T… waschen Sie sich täglich mit Bergmann's Lilienmilch-S… von Bergmann & Co in Dresden-Radebeul. Schutzmarke: Zwei Bergmänner … Mittel geg. Sommerspro… alle Hautunreinigkeiten … Pf. bei A. Speyer und Hr. Kö…

30—40% spart man durch den Einkauf von Herrenkleiderstoffen aus erster Hand direkt a… Fabrikationsort Forst i. Lausitz. Die Fabrikniederlage Wilhelm Priester daselbst versendet bereitw… ligst auch das kleinste Quantum zu Fabrikpreisen (3 Meter wi… lich haltbarer Stoff für com… Herrenanzug schon von 5 … an) und verlange man Muster… kollektion mit ca. 400 Saison-Neuheiten. Hunderte Anerkennungsschreiben langjährig… Kunden liegen vor. ,90

Prima Kautaba… per Pfund 21 Rollen M. 1… 24 „ „ 1… empfiehlt und versendet C. Wolff, Ostenhellweg u. Markt…

PATENTE HEINRICH HAGEDORN CIVIL-INGENIEUR DORTMUND. … PROJEC… DETAIL-ZEICHNUNG… MASCHINENTECHNISCHE ARBEITEN ALLER…

Allen Denen … welche am Magen leiden, bin … bereit, unentgeltlich mitzutei… sehr ich am Magen gelitten, … davon befreit bin. Meyer, Lehrer … in Linden bei H…

Patente aller Lä… Beforg. Be… Gebrauchs-Mustersch… unter correkt. Beanspruchung. … Vertretung am Patentamt, Ra… kunft. Muster- und Markens… C. R. Walder, Ing. u. P… Berlin SW., Großbeerens…

Preisliste über sämm… tikel sendet die Gummiwaare… J. Kantorowitz, Ber… Jetzt Rosenthalerstr. 52.

Feinste
ässrahm-Butter,
im Fass Pfund 1,00 ℳ,
in Paketen „ 1,10 „
bei s'4351
Ed. Metzkes,
estenhellweg 39.
Fernsprecher 128.

Apotheker **Ernst Raettig's**
Mast- und Fresspulver
für Schweine.
Vortheile: Große Futterersparniß, rasche Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden; erregt Freßlust, verhütet Verstopfung, benimmt jede Unruhe und innerliche Hitze und schützt die Thiere vor vielen Krankheiten. Pro Schachtel 50 Pfg.
Dortmund in der Schwanen-Apotheke, Westenhellweg 24.



Brasil.
Den feinsten, ächten **bayerischen**
Schmälzler
liefern offen in Blasen, sowie in Packetchen zu 5 u. 10 ₰.
ca. von 6 Pfd. an aufw. frco. s3285
Gebrüder Bestelmeyer,
Schmälzlerfabrik, Nürnberg.

Graham-Brod
(Weizenschrotbrod),
ärztlich empfohlen für Rekonvaleszenten,
täglich frisch. !4668
W. Niermanns Nachf.,
Brückstraße 32.

MACK'S
DOPPEL-
STÄRKE



Nur echt mit dieser Schutz-Marke.
Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe
so schön wie neu
zu stärken, ist allein diejenige mit
Mack's Doppel-Stärke.
Gef. Versuch führt zu dauernd. Benützg.
Überall vorrät. zu 25 ₰ p. Cart. v. 4/4 Ko.
Alleiniger Fabrikant und Erfinder:
Heinr. Mack, Ulm a. D.

Lieben Sie
den schönen, weissen, zarten Teint, waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.**
in **Dresden-Radebeul.** ;s1399
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)
Bestes Mittel geg. **Sommersprossen,** wie alle **Hautunreinigkeiten,** à St. 50 Pf. bei **A. Speyer** und **Hr. Köhler.**

30—40%
spart man durch den Einkauf von
Herrenkleiderstoffen
aus erster Hand direkt am Fabrikationsort
Forst i. Lausitz.
Die Fabrikniederlage
Wilhelm Priester
daselbst versendet bereitwilligst auch das kleinste Quantum zu Fabrikpreisen (3 Meter wirklich haltbarer Stoff für compl. Herrenanzug schon von 5 ℳ an) und verlange man Musterkollektion mit ca. 400 Saison-Neuheiten. Hunderte Anerkennungsschreiben langjähriger Kunden liegen vor. ,9019

Prima Kautabak,
per Pfund 21 Rollen ℳ 1,45
„ „ 24 „ „ 1,65
empfiehlt und versendet 1697
S. Wolff,
Ostenhellweg u. Markt-Ecke.

PATENTE
HEINRICH HAGEDORN
CIVIL-INGENIEUR
DORTMUND.
PLÄNE.
PROJECTE.
DETAIL-ZEICHNUNGEN.
MASCHINENTECHNISCHE ARBEITEN ALLER ART.

Allen Denen,
welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, **unentgeltlich** mitzuteilen, wie sehr ich am Magen gelitten, und wie ich davon befreit bin.
Meyer, Lehrer a. D.,
in **Linden** bei Hannover.

Patente aller Länder.
Besorg. Verwerth.
Gebrauchs-Musterschutz
unter correkt. Beanspruchung. Persönl. Vertretung am Patentamt, Rath, Auskunft. Muster- und Markenschutz.
C. R. Walder, Ing. u. Pat.-Anw.
Berlin SW., Großbeerenstr. 96.

Preislisle über **sämmtl. Artikel** sendet die **Gummiwaarenfabrik**
J. Kantorowitz, Berlin C.,
Jetzt Rosenthalerstr. 52. ; s 5127

Dampfpflüge
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen
und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Pfeiffer & Diller's
Höchste Auszeichnung.



Goldene Medaille.

Seht Ihr diesen Grosspapa!?
Unzertrennlich hält er fest an echter
Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Essenz,
denn soviele **Nachahmungen** auch existiren mögen, behält **Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz** immer noch den **höchsten Werth,** da sie als Zusatzmittel z. Bohnenkaffee demselben **guten Geschmack** u. köstliches **Aroma** verleiht.
Dose 30 Pfennig.
Ueberall und in den meisten Geschäften zu haben. s 4193
Kaffee-Essenz
in Dosen.
Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago.

Seidensammete, Seidenstoffe
und Möbelplüsche
jeder Art, schwarz, farbig und gemustert, in nur **soliden** Qualitäten.
Versandt direct an Private. Grosse Auswahl. Muster franco.
E. Kerstiens & Bremen, Seidenwaarenfabrik, Crefeld.

Meine *Das Bewährte*
Urbanus-Pillen
ist das Beste!



seit drei Jahrhunderten beliebt, billiger und besser als Schweizer- und ähnliche Pillen, **sind medicinalamtlich begutachtet,** werden von vielen Aerzten verordnet und sind, laut deren Atteste, von ausgezeichneter Wirkung bei **Störungen der Verdauung:** Magendrücken, Hitze und Schwindel im Kopfe, Schlaflosigkeit, Kopfcongestionen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit, **träger, unregelmässiger Stuhlgang,** Hämorrhoiden etc., sie sind eine **vorzügliche Blutreinigung** und bewährt bei Finnen im Gesicht, Fettleibigkeit und ihren Folgen, überhaupt jeder unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus und Gicht, bei Blutarmuth und Bleichsucht neben meinen Eisenpillen, sowie bei Epilepsie als Hilfsmittel der Bromsalze. Ich warne vor werthlosen Nachahmungen, und fordere man ausdrücklich Schachteln mit meinem Namen und obiger Schutzmarke, 1 Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Mk., = 100 Pillen, 6 Schachteln 5 Mk., **in den Apotheken oder, wo nicht mit meinem Namen zu erhalten, direkt von**
Dr. Overhage, Hirschapotheke, Paderborn.
J. Overhage.

Echt zu haben in **Dortmund** in allen Apotheken, sowie in den Apotheken in **Annen, Aplerbeck, Asseln, Barop, Camen, Castrop, Dorstfeld, Eickel, Gelsenkirchen, Hemmerde, Herne, Hörde, Königsborn, Langendreer, Lünen, Oespel-Marten, Schwerte, Unna, Wanne** 2c.

KÖNIGSTEIN im Taunus.
450 Meter über dem Meere.
Klimatischer Kurort und Sommerfrische.
Hotel Pfaff mit **Dependence** und **großen Parkanlagen.**
Telephon. Electr. Licht. Bäder und Wagen im Hause.
Eigene Milchwirtschaft.
50 comfortable eingerichtete Zimmer und Salons.
Auf Wunsch **Pension.** — Anerkannt vorzügliche Verpflegung.
Vorsaison vom 15. April bis 1. Juni, à Person per Tag 4 ℳ
Mittelsaison vom 1. Juni bis 1. Juli, à Person per Tag 4,50 ℳ
Nachsaison vom 1. Sept. bis 15. Oct., à Person per Tag 4,50 ℳ
Hauptsaison vom 1. Juli bis 1. Sept., à Person per Tag 5 ℳ
Prospecte über Zimmerpreise und Art der Pension, sowie Orts- und Hotelbeschreibung werden gratis zugestellt. s 3707
Eigenthümer: **Joseph Pfaff.**



Mineral-Quelle
ROISDORFER
Schutz-Marke
Vorzügliches kohlensaures Tafelwasser. Unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organe. Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.
Hauptniederlage für Dortmund bei Apotheker Heimannsfeld, Schwanen-Apotheke, Westenhellweg 24. s2471*

Confirmations-Gratulations-Karten
empfiehlt in hübscher Auswahl die
C. L. Krüger'sche Buchhandlung,
Dortmund, Westenhellweg 43.

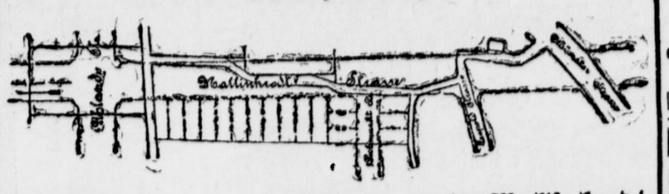
Pr. Export-Aepfelwein,
garantirt naturrein, nur von besten Sorten Mainthaläpfel selbst gekeltert, zum Kurgebrauch sehr geeignet, empfiehlt s 4108
Ed. Emmerich, Kleinheubach a. M.

Personal- u. Hypothekenkredit, auch 2. Hypoth. für Creditfäh., sowie für Offiziere, Cavaliere, Beamte, gibt zu 4 % v. 5000 ℳ aufw., bis zu den höchst. Betr. unt. den günst. Rückzahlungsbed. **A. Bleichröder,** Continental-Creditinst., 16 Angyle Square, Kings Cross Rd., London W. C. s4367

Eine ausgeklagte ;
Forderung
im Betrage von ℳ 334 an Herrn **Friedr. Rickelt** in **Lünen,** in Stellung bei Herrn **Louis Bäumer** daselbst, ist zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter 9637 beförd. die Geschäftsst.

Ein flottes Restaurant,
Sommer- und Wintergeschäft, ist, da Besitzer sich ins Privatleben zurückziehen will, bei geringer Anzahlung zu **verkaufen.** Off. unter D. 509 an die Ann.-Exp. v. **Herm. Wülker, Bremen.**

Bauplätze



180 Meter Front, 540 Ruthen groß, an der **Mallinkrodtstraße,** zwischen **Münster- und Uhlandstraße** gelegen, zu verkaufen.
Hasslinghaus & Cie.,
Dortmund.
10101

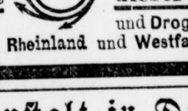
Brauerei-Verkauf.
In einer Stadt mit über 100 000 Einwohnern ist eine gut eingerichtete Brauerei nebst schönem Wohnhaus, in welchem bisher Schankwirthschaft betrieben wurde, das Ganze 19 Ar 66 Mtr. Grundfläche umfassend, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Antritt kann sofort erfolgen.
Nähere Auskuft ertheilt Joseph Görtz,
Crefeld, Hubertusstrasse 78. s 4307*

Dortmunder Sanatorium.
(Naturheilanstalt), Gutenbergstraße 23.
Arzt der Anstalt **Dr. med. W. Schmitz.** — **Rationelle** Behandlung aller Krankheiten durch das gesammte physikalisch-diätetische Heilverfahren. Entbindungen finden innerhalb der Anstalt **nicht** statt, ebenso sind ansteckende und Geisteskranke ausgeschlossen. Belehrende Prospekte über Behandlungsweise und Kostenpunkt werden gratis und franko zugesandt durch den Inhaber
7532 **C. Latz,** prakt. Naturheilkundiger.

Berger's
Germania
Cacao

Dr. Dapper's Sanatorium „Neues Kurhaus",
Bad Kissingen.
Specielle Behandlung von **Magen-** und **Darmkrankheiten, Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsucht, Herzkrankheiten.** Comfortabelste Einrichtung. Vorzügliche, bequeme Lage. Auch Aufnahme von Kurgästen ohne Pension. **Das ganze Jahr geöffnet.** Prospecte. [s 4057

Unübertroffen
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden, sowie in der Kinderstube
LANOLIN **Toilette-Cream-** **LANOLIN**
aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
Nur echt, wenn mit



in Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 20 und 10 Pf.
dieser Schutzmarke.
In den meisten Apotheken und Drogerien Dortmunds, sowie in ganz Rheinland und Westfalen. [s 2452

Pfandleihanstalt in Dortmund
von **A. Eick & Co.,**
Nikolaistraße 5, gegenüber dem Bezirks-Kommando, in der Nähe des Amts-Gerichts, empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung **reeller** Bedienung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.

Städtische Real- u. Handelsschule (Pensionat), Marktbreit a. Main.
Die Absolutorialzeugnisse der Handelsabteilung berechtigen zum **einjährig-freiwilligen Dienste.** — Das schön u. gesund gelegene, mit der Schule auch baulich verbundene Pensionat bietet gute Verpflegung, beständige, strenge Aufsicht, sowie täglich Nachhülfe bei Anfertigung der Aufgaben. Geräumige Lokalitäten, großer Spielplatz, mäßiges Honorar. Prospecte versendet der Pensionatsinspector **A. Schnabel,** sowie der Rektor **J. Damm.** s 4292

Nordseebad Wangerooge.
Badeverhältnisse, Verpflegung vorzüglich! ;s2885
Prospecte, Auskünfte durch die Bade-Direction.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von Trunksucht. **M. Falkenberg,** **Berlin,** Oranienstraße 172. s 3983

Nettersheim Eifel, Kneipp' Kuranstalt.
1500 Fuß über Meer, Prospect gratis u. franco. s 4074

Dr. Oscar Katz,
pract. Zahnarzt,
Ostenhellweg 21.
Sprechstunden von 9—1, 3—[illegible] Uhr.
Sonntags von 9—11 Uhr. [illegible]

Wenn ein Hund
sich fortwährend kratzt, sich benagt, an Tischen, Stühlen und Bänken sich scheuert, und sich haarlose Stellen bei ihm zeigen, dann hat er sicher die Räude. Eine Büchse Apotheker **E. Raettig's Parasiten-Crême** genügt, ihn gänzlich davon zu befreien.
Per Büchse ℳ **1.50** bei Apotheker
In **Dortmund** in der Schwanen-Apotheke, Westenhellweg 24. s 4233

Stellung erh. Jed. überall. umsonst. Ford. pr. Postk. Stellen-Ausw. **Courier,** Berlin-Westend. s 3965

Das im **Wohnhausstyl** gebaute **dreistöckige** ;
Lagerhaus
Märkische Straße 10, mit separ. Einfahrt, Remise 2c., großem Hofraum, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, ist zu kaufen oder zu miethen.
Frau **Oberstadt,**
Märkische Straße 12.

Ein Eckhaus,
im östl. Stadttheil, an ausgebauten Straßen, seiner Lage weg. zu Spezerei-Bäckerei- oder Metzgerei-Geschäft vorzüglich geeignet, ist zu miethen oder zu kaufen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle. [9662

Zu verkaufen Herrschaftliches **Wohnhaus,** 3stöckig, mit schönem Garten, im vorderen Theile der Kaiserstr., sehr preiswürdig bei günstigen Zahlungsbedingungen. 10116; Rheinische Str. 12.

An Wiederverkäufer:
Ia. ger. Schinken,
Ia. kl., mager. Bauchspeck,
Ia. Cervelatwurst,
Ia. Plockwurst,
Ia. Salami 2c. 2c.
empfiehlt zu den billigst. Tagespreisen
Fritz Wienholt,
[Mönchengang 13.

Neue Couplets!
Leskovjan, Margarethe . 1,— ℳ
Lincke, Fritz, laß das Poussiren sein . . . . . 1,20 „
Rügamer, Es klingt so voller Poesie . . . . . 1,20 „
Teich, Zukunftsbilder . . 1,00 „
— Ida (Originell) . . . 1,50 „
— Solo, Duo, Trio . . . 1,00 „

Neue Costüm-Couplets.
Voigt, Der schöne Eduard. 1,50 ℳ
Teich, Der blonde Alwin 1'50 „

Neue humoristische Solo-Scenen.
Teich, Feuerwehrmann Knutschke. . . . . 1,50 ℳ
— Der schlaue Hans. . . 1,50 „
— Der schmucke Franz. . . 1,50 „
— Peter in der Fremde. . 1,50 „
— Schornsteinfeger-Gigerl. . 1,50 „

Costüm-Couplets für eine Dame.
Teich, Fiametta, das schöne Blumenmädchen. . . . 1,50 ℳ
— Lisettchen, die hübsche Kammerzofe. . . . . 1,50 „
Wahlstedt, Die schöne Ungarin. . . . . 1,50 „

Humoistische Duo-Scenen.
Teich, Die Jungens vom Banquir Meyer. . . . 1,50 ℳ
— Florian und Baldrian. . 1,50 „
— Die Herren von Strahl. 1,50 „
— Kieslack und Dämlack, die betrübten Rekruten. . . 1,50 „
— Zwei philosophische Schusterjungen . . . . . 2,50 „

Humoristische Duo-Scenen für Damen.
Teich, Die Flucht aus der Pension. . . . . 2,50 ℳ
— Kuhmagd u. Gouvernante, oder: Dorf u. Stadt. . 2,50 „
— Backfischstreiche . . . . 2,50 „

Humorist. Duo-Scenen für 1 Herrn u. 1 Dame.
Teich, Alte Liebe rostet nicht. 2,50 ℳ
— Das Rendez-Vous an der an der Normaluhr. . . . 3,— „
— Herr Hitzig und Fräulein Spitzig. . . . . 2,50 „
— Guste und ihr Rekrut. . 3,00 „

Humoristische Ensemble-Scenen!
(NB. Die Damenrollen können auch von Herren ausgeführt werden.)
Kron, Der Spion (Für Männerquartett). Mit einz. Stimmen. 5,00 ℳ
Teich, Pfändung erfolglos. (6 Herren.) . . . . . 2,50 „
— Auf dem Heirats-Bureau. (5 Herren und 1 Dame.) 2,50 „
— Ein Viertelstündchen Lieutenant. (4 Herren.) . . 2,50 „
— Guten Morgen Herr Feldwebel. (5 Herren.) . . . 2,50 „
— Meister Barnum auf Reisen (5 Herren.) . . . . . 2,50 „
— Die Spritzen-Probe zu Schilda. (8 Herren und 1 Dame.) . . . . . 2,50 „
— Auf Wache oder Jette im Lieutenantsrock. (5 Herren und 1 Dame.) . . . . 2,50 „
— In der Herberge. (5 Herren.) . . . . . 2,50 „
— Das Stelldichein in der Küche. (2 Damen und 1 Herr.) . . . . . 2,50 „
— Eine schwierige Gerichts-Verhandlung. (6 Herren.) 2,50 „
— Beim Zeitungs-Redakteur. (6 Herren.) . . . . 2,50 „

Wir empfehlen außerdem eine **große Auswahl** in **Liedern** für Singstimme mit Pianoforte-Begleitung, **Ouverturen,** 2händig und 4händig, **Salonstücke, Tänze, Märsche, Potpourris Duette, humoristische Ensemble-Szenen, Coupletts, heiterer Solo-Szenen** 2c. **beliebter Componisten.**
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Apotheker Ernst Raettig's
„Dentila"
ist das zuverlässigste und beste Mittel gegen
„jeden Zahnschmerz."
Aecht zu haben per Fl. **50 Pfg.**
In **Dortmund** in der Schwanen-Apotheke, Westenhellweg 24.

Für 10 Mark versendet die Aachener Tuch-industrie, Aachen, Franzstrasse 10, unt. Nachnahme 3½ Meter Cheviot, schwarz, blau u. braun, geschmackvoller solider Anzugstoff. Muster hiervon u. von feinsten Kammgarn-, Tuch- & Cheviotstoffen etc. für Paletots, Hosen u. Anzüge frco. zu Diensten. **Fabrikpreise.**

Cautionen.
an **Staats-** und **Privatbeamte** mit bis 25jähr. Amortisation, in der Regel ohne Bürgen, werden unter günstigen Bedingungen von einem Institut in jeder Höhe gewährt. Gefl. schriftliche Angeb. unter H. 759 bef. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Kassel.** s4071



Theilzahlung gestattet.

Empfehle nur eigene Fabrikate in
Majolika-, Emaille-, Sprung- und Tafelheerden,
in **nickelplattirten** Ausstattungen (keine **Vernickelung**).
Permanentes Lager von mindestens **300 Heerden.** Nach Auswärts Lieferung mit eigenem Fuhrwerk franko Haus. Garantie für bestes Material und gutes Brennen der Heerde. 1176

F. Meise, Heerd- und Ofenfabrik,
Größtes Specialgeschäft am Platze. **Lütgenbrückstr. 13/15.**

Wer sich für
Hausbade-Einrichtungen,
geruchl. Closet-Anlagen (Sanitäts-Artikel)
interessirt, bemühe sich zur hiesigen
Muster-Ausstellung,
Münsterstrasse 28.

Göhmann & Einhorn,
6350
Fabrik für Centralheizungen und Bade-Einrichtungen.
Besichtigung Jedermann gestattet.
Aufstellung unter Garantie
durch eigene Monteure.
Sämmtliche Neuheiten.
Grösste Auswahl.

Moosbinder
Gesundheitsbinden f. Da
ärztlich bestens empfohle
stets vorräthig bei
J. Hybbenet
Uhrmacher, Optiker,
Ostenhellweg 53.



Schwaben, Käfer, Heimchen, Wanzen, Ratten, Mäuse sowie sämmtliches Ungeziefer vertilgt schnell und

---

Ein schöner Fußboden ziert das Zimmer.

Meine auf eigener Mühle gemahlenen
Oel- und Bernstein-Fussbodenlackfarben
trocknen in einer Nacht und zeichnen sich vor anderen Fabrikaten durch
schönsten Glanz und grösste Haltbarkeit aus. s 2301

Rich. Pape, Ostenhellweg 35.

Höchste Auszeichnung auf allen Ausstellungen.

Lohmann's
Ruhrperlen bester Ersatz für Cognac.
Korn-Genever Ia. alt abgelagert.
Alter und Wermuth.

Albert & Gustav Lohmann,
Witten a. d. Ruhr,
Dampf-Kornbrennerei und Preßhefefabrik.
Vertreter: **Emil Hengstenberg, Dortmund,** Brückstraße 53. s 4199

Blutarm
schwächliche, nervöse Personen
Dr. Derrnehl's Eisenpulver
suchen. Glänzend bewährt
Jahren, ist es das vorzüglichste
tigungsmittel, stärkt die Nerven,
die Blutcirkulation, schafft
und blühend gesundes Aussehen.
die es gebraucht haben, sind voll
höchsten Lobes, wie unzählige
schreiben täglich beweisen.
M. 1,50. Großer Erfolg nach
Allein echt: **Kgl. Priv. Apoth**
w. Schwan, Berlin, Spandauer

Täglich Verkauf

in unsern neu eingerichteten Verkaufsräumen von s 4073 i

Kleidungsstücken,
großartige Auswahl in allen Artikeln.

Herren-Anzüge,
neu, von 10 Mark an.
Röcke, Joppen, Hosen, Westen mehr als 1000 Stück vorräthig.

Arbeiter-Artikel,
Knaben- und Kinder-Anzüge,
Taschen-Uhren,
Uhrketten,
Goldwaaren,
Silber- und Alfenide-Waaren,
zu Geschenken geeignet.
Nähmaschinen,
Regulateure,
Wand- und Wecker-Uhren,
Buckskins,
Musik-Instrumente,
Reisekoffer, Reisetaschen, Handkoffer, Verschließkörbe.
Kinderwagen
und viele andere Gegenstände.
Großartige Auswahl.
Enorm billige Preise.

A. Eick & Co.,
Pfandleih-Anstalt,
Nicolaistr. 5, Dortmund.



C. Baumann,
Hof-Photograph Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
Ostenhellweg 18.



Als **Neuheit** empfehle meine **rühmlichst bekannten** und vielfach **preisgekrönten**
Stahl-Singer-Nähmaschinen
für Familien sowie Gewerbebetrieb,
mit **ganz neu** patentirten Vorrichtungen, wo jedes bewegende Theil selbstständig nachgestellt werden kann, also ein Verschleiß der Maschine vollständig ausgeschlossen ist. Die Maschinen haben einen **großen** Durchgangsraum und einen absolut **geräuschlosen Gang, hocheleganter** Ausstattung, **tonlosem** Tisch 2c.



Theilzahlung gestattet, **Baarzahlung hoher** Rabatt. **Unterricht** gratis. — **Reelle mehrjährige** Garantie. **Reparaturen auch an solchen** Maschinen, welche **nicht** von mir bezogen, prompt u. billigst. **Nähmaschinen** leihweise pro Tag 30 ₰. 12858
Fahrräder in jeder Höhe u. bekannter Güte.
Nähmaschinen-Fabrik
Julius Hartung, Kuckelke 27.

Verblendsteinwerke
Buckendahl & Co.,
Bad Oeynhausen,
liefern:
Verblendklinker
in **Braun, Roth u. Lederfarbe.**
(Andere Farben werden auf Wunsch angefertigt.)
Profil- u. Formsteine
nach Zeichnungen.
s 229
Glasuren etc.,
alles unter Garanti
in vorzüglichster Güte.
Jährliche Produktion circa 5—6 Millionen Verblendsteine.
Muster stehen gern zu Diensten.

CONCORDIA.

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die **Versicherungen der Concordia** sind weit billiger als bei den meisten anderen Gesellschaften. Die **Concordia** besitzt **die größten Garantiefonds,** nämlich **43¼ Procent der gesammten Versicherungssumme, Unanfechtbarkeit der Police in möglichst weitem Umfange. Besonders günstige Kriegsversicherung. Frist für die Prämienzahlung bis zu einem Jahre. Sofortige kostenfreie Auszahlung der fälligen Kapitalien. Dividende schon nach 2 Jahren.** Nach dem von der **Concordia** eingeführten System der Gewinnvertheilung nach der **Summe der gezahlten Prämien** erhalten im Jahre 1892 die **Versicherten,** welche beigetreten sind im Jahre

1890	1889	1888	1887	1886	1885	1884	1883	1882	1881	1880	1879
eine Dividende von											
3%	6%	9%	12%	15%	18%	21%	24%	27%	30%	33%	36%
der **vollen** in 1890 gezahlten Prämie.											

Grund-Kapital	30	Millionen Mark
Gesammt-Vermögen zu Ende 1890	84,5	" "
Versicherte Kapitalien zu Ende April 1891	132,6	" "
Seither ausgezahlte Sterbekapitalien	56,4	" "

Weitere Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich der **General-Agent J. Christ,** Dortmund, Bornstraße 13; ferner in Dortmund **W. Backheuer,** Hauptagent, **Christ & Lemcke,** Westenhellweg 70, in Witten **L. Luckemeyer,** in Lünen **F. Hilleke,** in Aplerbeck **A. Kellermann,** in Unna **C. Asselmann.** s 4456

General-Agentur: J. Christ, Bornstraße 13.



Dieses delicate
Kornmehl
ist aus dem ausgewähltesten Korne hergestellt und wie ursprünglich fabricirt von den Herren
Duryea,
speciell als Nahrungsmittel bestimmt. s 856
The National Starch Manufacturing Co., Nachfolgerin der Glen Cove, Manufacturing Co., Glen Cove, Long Island, New-York, U. S. A.

In Kisten v. 40 Pfd. engl., enthalt. 40 Pak. à 1 Pfd. od, 80 Pak. à ½ Pfd,
" " 20 " " 20 " à 1 " " 40 " à ½ "
Zu haben in allen Colonial-, Droguen- und Delicatessen-Handlungen.
Engros bei P. A. Stenger jun., Köln.

Für die Einmachezeit!
Henriette Davidis
Praktisches Kochbuch
für die gewöhnliche und feinere Küche.

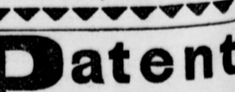
Henriette Davidis Kochbuch, das schon zum 33. Male in neuer verbesserter Auflage erscheint, vereinigt in vollendeter Weise alle Vorzüge, die zu einem guten Kochbuche gehören.
Dasselbe enthält über 2000 zuverlässige und selbstgeprüfte Rezepte und hat sich, wie kein anderes, den Ruf eines Musterkochbuches erworben; es sollte in keiner Küche fehlen.
In der jetzt beginnenden Zeit des Einmachens und Trocknens von Gemüsen, Früchten 2c. wird ein so bewährtes Kochbuch, wie das Davidissche, welches außer allen wichtigen allgemeinen Regeln 190 spezielle Rezepte zum Einmachen enthält, für jede Haushaltung von ganz besonderem Nutzen sein.
Preis elegant gebunden 4,50 *M.*



Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung in Dortmund,
Westenhellweg Nr. 43.
NB. Auswärtige Bestellungen werden bei Einsendung des Betrages ranko erledigt!

Photographische Aufnahmen
vom
Kaiser Wilhelm-Denkma
und
Luisen-Tempel
(mit Denkmal)
des
Kaiser Wilhelm-Hains
in
Groß-Boudoir-Format à 2 *M.*
Cabinet-Format à 75 ₰.
Visit-Format à 50 ₰,
empfiehlt die
C. L. Krügersche Buchhandlg
in Dortmund, Westenhellweg 43.

In Bierflaschen,
sowie allen sonstigen gangbaren Sorten Flaschen 7353
der Glasfabrik Berghütte in Porta
hält großes Lager und offerirt billigst
August Bickhoff, Dortmund,
Fernsprecher 294. Poststraße 18.



Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia
Auskunft ertheilen:
von der Becke & Marsily,
in Antwerpen.

Wickeder Werke,
Wickede a. d. Ruhr,
und
Portland-Cement-Fabrik,
Centralbureau und Lager:
Dortmund, Ostenhellweg 52,
empfehlen ihr Fabrikat von höchster Bindekraft, steter Gleichmäßigkeit und unbedingter Volumenbeständigkeit, zu Hoch- und Wasserbauten, Canalisirungen und Cementarbeiten jeder Art, langsam, mittel und raschbindend. 5693;

Die beste und fetteste
Butter
liefert in feiner, schmackhafter Waare täglich frisch sehr billig; Preislisten auf Wunsch zu Diensten. s 1239
L. G. Manne Jun., Ulm a./D., gegr. 1858.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank
in Köln.
Anträge auf Gewährung erststelliger Hypotheken-Darlehne zu günstigen Bedingungen vermittelt provisionsfrei der Vertreter für Dortmund und Umgegend: 6754*
Gerichtstaxator H. Gockel, Kaiserstr. 29.

Patente
aller Länder
erwirken und verwerthen
Brögelmann & Hirschlaf
Ingenieure,
Berlin SW., Zimmerstraße 13, I.

Kapitalien
werden prompt und sicher hypothekarisch untergebracht.
Schriftl. Angebote unter 8902 die Geschäftsstelle.

Zweite Ausgabe.
Nr. 206. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Sonntag,
den 29. Juli 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

r Zur Lage.

Betreffs des **Reichstags** war von der „Natlib. Korresp." verschiedentlich behauptet worden, daß die diesjährige Tagung sehr früh berufen werden solle, damit die geplanten neuen Steuergesetze möglichst ausgiebig durchberaten werden könnten. Die Absicht dazu hat offenbar bestanden, ist aber, wie aus den Erklärungen der „Nordd. Allg. Ztg." hervorgeht, wieder aufgegeben worden.

Daß das **Jesuiten-Gesetz** wieder eingebracht werden würde, war wohl niemand zweifelhaft, hatte man doch von Zentrumsseite die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, daß das Gesetz weiter abbröckeln werde. Jetzt hat bereits der Abg. Dr. Schädler die Erneuerung des Antrags gleich beim Wiederzusammentritte des Reichstages angekündigt. Ob die Reichsregierung dann entsprechend ihrer letzten Entschließung eine kategorische Erklärung abgeben wird, bleibt dahingestellt.

Einen erfreulichen Lichtschimmer in die dunklen Irrgänge der Polenpolitik der gegenwärtigen preußischen Regierung werfen die Worte, die der Oberpräsident von Westpreußen, Staatsminister von Goßler, gegen die polnische Agitation in den preußischen Ostprovinzen bei einem preußischen Provinzialsängerfeste in Danzig gerichtet hat. Nach einem Lobe des deutschen Liedes fuhr Herr von Goßler fort: „Wir im Osten haben allen Grund, den Gesang zu pflegen. Erst vor wenigen Tagen hat man ganz in unserer Nähe die Weichsel als polnischen Strom gefeiert. Sollen wir denn zugeben, daß nur der Rhein, der Main, der Neckar, die Weser, die Elbe u. a. m. deutsche Ströme genannt werden? Lehrt uns nicht Thorn und Marienburg, was bei uns deutsche Ritterkraft geschaffen hat? Vom Deutschen galt lange Zeit das Sprüchwort: „Was er hat, das will er nicht, und was er will, das hat er nicht." Das ist nun Gott sei Dank vorbei, der deutsche Michel ist begraben und wird mit Gottes Hülfe nicht wieder auferstehen."

Unter den bankerotten Staaten Europas ist Griechenland entschieden einer der kecksten und unverfrorensten. Er zeigt ziemlich unverhohlen, daß er überhaupt nicht gewillt ist, seinen Gläubigern etwas zu bezahlen, und zahlreiche Deutsche, die so viel Geld übrig hatten, um es ausländischen Raubstaaten gegen versprochene hohe Zinsen zu leihen, weinen ihm nach. Man macht denn auch allerlei Vorschläge, gegen Griechenland gewaltthätig vorzugehen, doch werden dieselben bei unserer Reichsregierung wohl nicht leicht Gegenliebe finden. U. a. ist vorgeschlagen, daß Deutschland ohne Rücksicht auf die übrigen Staaten vorgehe und zur Wahrung der Interessen seiner Staatsangehörigen griechisches Staatseigentum mit Beschlag belege und so lange für verpfändet erkläre, bis die griechische Regierung ihren Verpflichtungen nachkommt. Da jedoch bewegliches pfändbares Eigentum Griechenlands außerhalb des Landes nirgendwo in nennenswertem Umfange vorhanden ist, so würde es sich nur um Besitzergreifung von griechischem Staatsgebiete zum Zwecke der Sicherung der Rechte Deutscher handeln. Völkerrechtlich wäre eine derartige Maßnahme keineswegs zu beanstanden, und im Interesse der Vertragserfüllung seitens der Staaten, die nicht so viel Ehrlichkeit besitzen, um ohne Zwang ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, wäre es ganz erfreulich, wenn hierdurch gezeigt würde, daß das deutsche Reich nicht gewillt ist, die rechtswidrige Schädigung seiner Unterthanen ohne weiteres hinzunehmen. Anderseits ist nicht zu übersehen, daß die Ausführung einer derartigen Maßregel unter Umständen zu politischen Schwierigkeiten anlaß geben kann, die zu vermeiden viel Geschick und Gewandtheit erfordert.

Es wird also wohl **nichts ernstes unternommen werden.** Schade ist es aber doch, daß man solch kleinen, frechen Raubstaaten wie Griechenland und Portugal nicht einen derben Klemmer auf die Nase setzen kann, denn diese kleinen Staaten, die in ihrer fidelen Bankbrüchigkeit nur aus den Taschen anderer Leute leben, werden gewöhnlich sehr kleinlaut, wenn sie die offenen Mündungen der Kanonen von ein paar Panzerschiffen sehen.

Wie schon erwähnt, ist eine **Neu-Organisation der Handelskammer** geplant. Bei einem ihm zu Ehren in Sorau veranstalteten Essen, woran mehrere Mitglieder der Handelskammer teilnahmen, äußerte der Minister darüber etwa folgendermaßen: Es sei notwendig, wenn die Staatsregierung das Gedeihen von Industrie und Gewerbe thatkräftig fördern wolle, daß sie die im Lande Organe besitze, welche mit Verständnis Objektivität ihre Berichte und Gutachten in allen wichtigen kommerziellen Angelegenheiten abgäben. Diese Körperschaften, wie sie hier durch die Handelskammer vertreten seien, mit mehr Befugnissen auszustatten und dadurch ihren Wirkungskreis zu erhöhen, sei sein Bestreben, an dem er als Freund der Selbstverwaltung, die sich im preußischen Staatswesen seiner Ansicht nach bestens bewährt habe, festhalte. Er beabsichtige, bei den jetzt vorhandenen kommerziellen Organen, den Handelskammern, Umfrage zu halten, wie durch eine Neuorganisation derselben am besten weiterhin die Interessen von Handel und Industrie gefördert werden könnten, und auf grund dieser Gutachten, Ansichten und Wünsche werde er dann der Volksvertretung einen Gesetzentwurf vorlegen, der hoffentlich zu einer segensreichen Fortentwickelung von Handel und Industrie beitragen werde. Er gehe von der Ansicht aus, daß nicht nur da, wo sich ein Bedürfnis für die Errichtung einer Handelskammer zeige, dieselbe zu errichten sei, sondern daß diese Institution sich auf das ganze Land erstrecken müsse.

Der Oberlandesgerichtsrat Rören aus Köln hat jüngst auf einer Katholikenversammlung in Halberstadt eine Rede gehalten, worin er u. a. sagte: „Die letzten Jahre erprobten die Nichtigkeit irdischen Glanzes. Der, vor dem früher selbst gekrönte Häupter sich neigten, weilt jetzt verlassen in Friedrichsruh, verehrt nur von einigen Nationalliberalen, in deren Natur das nun einmal liegt." . . . . „Die Jesuiten haben dieselbe Glaubenslehre und Moral, wie wir; vertreibt man sie, so müßte man alle 20 millionen deutsche Katholiken vertreiben; (!) man thut das nicht, weil man ihre Steuer- und Militärkraft braucht". (!) — Für einen normalen Menschenverstand ist es schwer, solche Verirrungen eines preußischen Oberlandesgerichtsrats zu begreifen. Hoffentlich geht der Herr bei der Abfassung seiner richterlichen Erkenntnisse sachlicher zu Werke.

Die russische Regierung versucht es jetzt, nachdem der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rußland durchgegangen, durch allerlei kleine und kleinliche Kniffe, die nichts weniger als schön sind, den deutschen Handel nach Rußland lahm zu legen. So wird jetzt für ein deutsches Weichselschiff mit 3000 Zentner Tragfähigkeit eine Kaution von 5000 ℳ verlangt, weil angeblich derartige deutsche Schiffe in Rußland verkauft seien, ohne daß der Zoll dafür bezahlt sei. Nun ist aber der Schiffsbau in Deutschland weitaus teurer als in Rußland, es liegt also auf der Hand, daß von einer derartigen Zolldefraudation keine Rede sein kann. Die nach Rußland fahrenden deutschen Dampf- und Segelschiffe entsprechen mindestens einem Kapital im Werte von 15—20 millionen Mark. Dazu kommt, daß zahlreiche Personen in der Binnenschiffahrt nach Rußland beschäftigt sind. Es erhellt daraus, welche wirtschaftlichen Nachteile sich für Deutschland aus dem Aufhören der Weichselschiffahrt ergeben würden. Auch der Handel würde unter dieser Verfügung schwer zu leiden haben. Da die Abschlüsse für Lieferungen nach Rußland auf der Grundlage der Wasserverfrachtung gemacht werden, während bei dem Aufhören der Schiffahrt die viel höhere Bahnfracht, die Rußland will, in Anwendung kommt, so wird der Handel durch die Verfügung der russischen Regierung empfindlich geschädigt.

Die Schuld an dem eigentümlichen und Deutschland gegenüber sogar völlig vertragswidrigen Vorgehen der russischen Zollverwaltung trifft nach einer petersburger Zuschrift der „B. B.-Z." nicht den Finanzminister Witte, sondern allein den Direktor des Zolldepartements Beljustin. Ueber diesen Herrn heißt es in der Zuschrift: „Außer einer thatsächlichen Ergebenheit für die Person Wittes hat Beljustin zu seinem neuen verantwortungsvollen Amte fast nichts mitgebracht. Beljustin, der seine Laufbahn als Notar in Moskau begann, war schon damals durch seinen bis auf die Spitze getriebenen Formalismus und seine Pedanterie der Schrecken der dortigen Handelswelt. Jetzt, wo Beljustin vor der Aufgabe steht, das Zollressort zu reformiren, hat er über der Schwere seiner Aufgabe scheinbar völlig den Kopf verloren. In schlimmster Weise macht sich bei jedem seiner Schritte die größte Unentschlossenheit bemerkbar. Für eine Reihe von Zollämtern sind Neuernennungen anstelle der bisherigen Beamten, die vielfach arg kompromittirt erscheinen, erforderlich, aber in der Besorgnis, nur ja keinen Mißgriff bei diesen Neuernennungen zu thun, prüft und prüft Beljustin und kommt zu keinem Entschlusse. Um ihm die Kontrolle über die Zollämter zu sichern, werden Formalitäten auf Formalitäten erdacht, die in Wirklichkeit keinerlei Nutzen bringen und nur die Beamtenwelt, das Publikum und den Handel aufs äußerste belästigen. Der Bureaukratismus und die Pedanterie des ehemaligen moskauer Notars ist jetzt erst zu seiner vollen Blüte gelangt. Größere Gesichtspunkte, die Erkenntnis, daß man Handel und Wandel totschlägt, wenn man diese in die engsten Fesseln einschlägt, gehen Beljustin gänzlich ab; er glaubt — das ist das Traurigste bei der ganzen Geschichte — seinem Minister den größten Nutzen zu bringen, wenn er darauf los schematisirt und Reglements auf Reglements ausheckt. Im Zollressort selbst ist die Ueberzeugung verbreitet, daß Beljustin in seinem Bestreben, der Krone nur ja jede Kopeke zu sichern, die möglicherweise verloren gehen könnte, Handel und Wandel völlig ruiniren und die ärgsten Unzuträglichkeiten im Zollwesen schaffen wird. Man kann allerdings hoffen, daß eine derartige Lage auf die Dauer einem so praktischen und scharfblickenden Manne wie Witte nicht verborgen bleiben, und daß der Minister dann schon verstehen wird, Remedur zu schaffen; einstweilen aber heißt es für Handel und Wandel: aushalten und sich keinen Illusionen hingeben.

Ueber die zukünftige Gestaltung der Beziehungen Deutschlands und Frankreichs zu einander äußert sich der ehemalige französische Minister des Auswärtigen im Kabinett Jules Ferry von 1880, Barthélemy St.-Hilaire, im „Figaro" folgendermaßen: „Ich bin mein ganzes Leben Optimist gewesen, ich habe den Eindruck, als ob diese Art der Anschauung sogar stärker geworden sei mit meinen Jahren — nächsten Monat, so Gott will, trete ich ins neunzigste — und ich preise den Schöpfer aller Dinge. Aber über die nächste Zukunft bin ich trotz alledem im unklaren. Es gibt keinen Franzosen, den nicht die Achtungs- und Teilnahmebeweise bei der erschütternden Katastrophe, die hinter uns liegt, tief gerührt hätten, besonders jene Kundgebungen, die von unseren Gegnern kamen. So hat kein Kondolenzakt so lebhaft gewirkt, wie der des Kaisers Wilhelm, weniger durch seine Form, die ja gewiß schön gewesen, als durch den Schwung und den Adel der Empfindung, die dort zutage traten. Das kostbare Resultat solcher Kundgebungen liegt in der Thatsache, daß sie uns ob der Gesittung in der Zukunft die Sorge nehmen: man wird mit der größten Erbitterung auf den Schlachtfeldern kämpfen und darf gleichwohl hoffen, daß unter den Völkern das Gefühl für die Menschlichkeit nicht ersterbe; mitten in die Wirren des sozialen Kampfes, in die Entfesselung wildester Leidenschaften, welche die Wiederkehr der Barbarei androhen, tritt ein solches Schauspiel sympathischer Wechselbeziehungen. Dieser allgemeine Zug der Teilnahme schafft eine Pause in den Vorbereitungen zum Kampfe, der Friede scheint mir wenigstens für dieses und das nächste Jahr gesichert. Lange Hoffnung ist nicht gestattet: das Vertrauen ist zu lange unterwühlt und die Fortschritte der Bewaffnung bilden an sich schon eine stetige Quelle für den Gedanken an den Krieg, der durch irgend einen Zufall, einen Grenzstreit kleinlichster Natur ganz unvermutet eintreten kann. Der Krieg wird solange nicht aus der Welt geschafft werden, als nicht die menschliche Natur sich von Grund aus verkehrt — die anarchistische Gefahr wird den Krieg aber einige Zeit in den Hintergrund drängen, weil sie verschiedene Staaten zwingt, zunächst im Innern sich selbst zu schützen."

Dieses Urteil des greisen Gelehrten, der zugleich mit dem praktischen Auge des Politikers die Dinge zu sehen gewohnt ist, hat alle Wahrscheinlichkeit für sich, und man wird in Deutschland am besten beraten sein, wenn man sich danach richtet.

In Paris wird in gut unterrichteten Kreisen — jedenfalls mit recht — angenommen, daß der Senat das **Anarchistengesetz** in der von der Kammer angenommenen Fassung gutheißen würde.

Die Behauptung von einem demnächst bevorstehenden **Rücktritt des Grafen Kalnoky** wird von den Blättern mit dem Verhalten des Ministers während der ungarischen Ehegesetzvorlage in Zusammenhang gebracht. Bisher hat von Rücktrittsgedanken Kalnokys nichts verlautet und es ist auch an sich unwahrscheinlich, daß derselbe gegenwärtig, wo der Zusammentritt der österreichisch-ungarischen Delegationen bevorsteht, an ein Ausscheiden aus seinem Posten denkt. Sicher aber ist, daß die ungarischen maßgebenden Kreise den Grafen Kalnoky gern beseitigen würden, wenn sie könnten.

In London fanden **am 19. d. M. wichtige Beratungen zwischen den Kohlenbergwerksbesitzern und den Vertretern der Arbeiter** ihren Abschluß, welche in der englischen Arbeiterbewegung von großer Bedeutung werden dürften. Es ist ein Jahr her, als der große Ausstand begann. Die Bergwerksbesitzer forderten damals eine 25prozentige Lohnherabsetzung. Die Arbeiter verweigerten dieselbe. Schon bei dem letzten Streik war es der Kernpunkt der Streitigkeiten, ob der Lohn der Arbeiter von den Schwankungen des Marktes abhängig sein solle. Jetzt sind nun Arbeitgeber und Arbeitnehmer dahin überein gekommen, einen Minimallohn festzusetzen. Das ist eine Entscheidung, welche wohl bald eine zahlreiche Nachahmung finden wird. Die gefaßten Beschlüsse wurden schon mitgeteilt, und allem Anscheine nach sind beide Parteien willens, das Abkommen loyal zu halten.

Die scharfen Gesetze gegen den Anarchismus, die in Italien erlassen sind, haben bereits eine lebhafte Auswanderungsbewegung unter den Anarchisten der apenninischen Halbinsel erzeugt. — Als Deportationspunkte für die Anarchisten, die zu einem Zwangsdomizil verurteilt werden sollten, werden seitens der italienischen Regierung die Italien gehörenden Dalak-Inseln an der afrikanischen Küste ins Auge gefaßt. In Rom werden gegenwärtig Untersuchungen darüber angestellt, ob die Inseln sich für diesen Zweck eignen.

Die Eroberung Kassalas durch die Italiener hat in Egypten denen wieder Oberwasser gegeben, welche einen Vorstoß Egyptens nach Dongola und Chartum verlangen. Dort könne jetzt, erklären sie, der Mahdismus ins Herz getroffen werden. Diese Enthusiasten übersehen zweierlei: erstens, daß eine erneute egyptische Großmachtspolitik die Regulirung der egyptischen Finanzen und Schuld-Verhältnisse sofort wieder zunichte machen würde; zweitens, daß England Chartum niemals an ein unabhängiges Egypten überlassen und eine Erweiterung der egyptischen Grenzen nur unter gleichzeitiger endgültiger Errichtung der englischen Oberherrschaft über Egypten zulassen würde. Dieses kann fürderhin höchstens noch unter der Leitung und im Namen Englands Eroberungen machen. Eben dadurch aber wird die ganze Frage zu einer im hervorragendsten Sinne des Wortes internationalen, in welcher der Gegensatz Frankreichs zu England die bestimmende Rolle spielt. So lange dieser Gegensatz nicht behoben und Englands Stellung in Egypten endgültig anerkannt ist, dürfte es kaum zu einem Kess elltreiben gegen die Mahdisten kommen, da deren Besiegung die ganze türkisch-egyptisch-englisch-afrikanische Frage aufrollen würde.

Sehr pessimistisch hat sich der Afrikareisende Professor **Schweinfurth** über die Einnahme von Kassala geäußert. Der deutsche Forscher fürchtet, die Derwische könnten früher oder später mit einer kolossalen Uebermacht dahin zurückkehren. Es sei somit gar nicht ausgeschlossen, daß die Italiener sich eines schönen Tages einem Heere von vielleicht hunderttausend Derwischen gegenüber sähen. Dann könnten die Italiener nicht einen einzigen Tag Widerstand leisten. Von England sei keine Hülfe zu erhoffen. — Diese Aeußerungen stehen mit der jetzt vielfach geäußerten Ansicht, daß die Einnahme von Kassala der Anfang vom Ende der Mahdistenherrschaft sei, in scharfem Widerspruch. Doch hat die Meinung des Professors Schweinfurth, der die jetzt mahdistischen Völkerschaften des Sudan auf seinen Forschungsreisen genau kennen gelernt hat, jedenfalls Anspruch auf Beachtung.

Der italienische Senat ist mit einer **Sympathiekundgebung für Crispi** in die Ferien gegangen, welche der staatsmännischen Begabung des leitenden italienischen Staatsmannes in vollem Maße gerecht wird. Als Herr Crispi sein Amt übernahm, gab es wenig Politiker, welche an die Möglichkeit einer ersprießlichen Lösung der schweren Aufgabe glaubten, die er sich gestellt. Und nun ist die Finanzpolitik der Regierung schließlich doch, wenn auch mit Modifikationen, von der Volksvertretung gebilligt worden, gegen den Anarchismus ist ein scharfes Gesetz erlassen, und zuguterletzt hat noch die glänzende Waffenthat des Generals Baratieri das Prestige der italienischen Flagge in Afrika ganz erheblich gestärkt. Namentlich diese letztere Leistung, die Erstürmung des wichtigen Binnenplatzes Kassala, hat in Italien allgemeine Begeisterung erweckt und das etwas in die Brüche gegangene Selbstgefühl des Volkes wieder mächtig angefacht. Die moralische Bedeutung der staatsmännischen Erfolge Crispis wird nur von ihrer politischen erreicht. Crispi ist jetzt mehr als je der Beherrscher der Situation. Bezeichnend aber ist es, daß französische Blätter der Einnahme von Kassala unter der Spitzmarke: „Ein Echec für Frankreich" Erwähnung thun.

Die italienische Presse spricht ihre Befriedigung über die Annahme der **Finanzreform Sonninos** durch den Senat aus und ersucht Crispi, die Finanzen des Landes nur zur Hebung der wirtschaftlichen Lage zu verwenden. Von einzelnen Blättern wird die Regierung auch gewarnt, sich durch die Einnahme von Kassala nicht zur Vermehrung der Kolonialausgaben und zu abenteuerlichen Unternehmungen in Afrika hinreißen zu lassen. — Mit diesen „abenteuerlichen Unternehmungen" kann nur ein großer Krieg zur Vernichtung der Mahdisten gemeint sein, und einen solchen würde die italienische Finanzlage allerdings durchaus nicht gestatten.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Die Ausflüge, welche **der Kaiser** in den letzten Tagen von Oldören aus unternahm, waren vom Wetter in erfreulichster Weise begünstigt. Gestern früh um 8 Uhr wurde eine Partie über Oldenwald nach dem Brigsdalgletscher unternommen. Der überaus lohnende Ausflug nahm beinahe 10 Stunden in Anspruch. Se. Majestät gedenkt noch bis zum Sonntag in Oldören zu

L Zwei Handwerksburschen.

Ein rheinischer Volksroman in drei Abteilungen.

20) Von **Ernst Pasqué.**

VI.

Sankta Margaretha.

Kaum war Ammann wieder in der Werkstatt angekommen, als er den Lehrjungen nach dem Spediteur sandte, an den seine Kiste mit Werkzeugen von Paris aus adressirt worden war. Eine Weile darauf kehrte der Junge zurück mit dem Frachtbrief, der Kostenberechnung für Fracht und Zoll, — letzterer war an der preußischen Grenze gezahlt worden, und der weiteren Bemerkung, daß das Frachtstück bereits seit vierzehn Tagen eingetroffen sei. Diese Nachricht setzte Meister Frentz in Feuer und Flamme, und er selbst lief zu einem in der Nähe wohnenden Fuhrmann, der denn auch bald mit seiner Karre vor dem Gatter hielt. Ammann händigte ihm die nötigen Papiere nebst dem Betrag für den Spediteur ein, den der Fuhrmann wohl kannte, und nach etwa einer Stunde war auch die schwere, inhaltreiche Kiste in der Werkstatt. Nun wurde ausgepackt, und jedes Stück, das dem Meister neu war, mußte Ammann ihm erklären, und wenn es anging, auch in seiner Wirkung erproben. Da gab es ein Staunen, ein Bewundern von seiten des Alten, denn solche genaue Kehlungen, wunderschöne Karnieße und Profile, solche neuartige, gefraiste Leisten und spiegelglatte Hobelflächen hatte er in seinem ganzen langen Tischler-Leben noch nicht gesehen. Einstweilen wurde das kostbare Werkzeug in Ammanns Kammer geschafft und dort teils in der Kiste, teils im Schrank und in der Kommode untergebracht. Dann aber begann unten in der Werkstatt ohne Säumen die eigentliche Arbeit. Frentz hatte einen älteren, verarmten Tischlermeister angeworben, der nun das Holz zurichtete, indes Ammann das Fertigmachen der einzelnen Teile und der ganzen Stücke besorgte. Und wie arbeitete der neue Geselle, besonders wenn er dabei seine eigenen Werkzeuge zu Hülfe nahm! „Für zwei; und besser als ein ganzes Dutzend!" sagte Meister Frentz, wahrhaft begeistert schon nach dem ersten halben Arbeitstage. Nach Feierabend und dem Nachtessen suchte Ammann sich ein passendes, reines Stückchen Birnbaumholz, schnitt es nach dem Maße der kleinen Statuetten zurecht und nahm es, nebst einigen Breitchen, einem Schraubstock und einer Lampe, die er sich von der alten Magd hatte geben lassen, mit hinauf in seine Kammer. Hier schloß er sich ein, um ungestört zu sein, holte aus der Kommode die Eisen und Raspeln hervor und begann seine Holzschnitzerarbeit. Unter seinen kunstfertigen Fingern erhielt das Stückchen Holz bald die Form der kleinen Heiligenfigur, als deren Modell ihm die rasch in das Notizbuch hingeworfene Zeichnung diente. Es war eine der wenigen weiblichen Figuren, welche er unter den Entwürfen der jungen Künstlerin gefunden hatte; wen sie eigentlich darstellte, wußte er nicht, doch konnte es nur eine der hl. Märtyrerinnen sein. Ein Mantel deckte in strengen Falten eine Kleidung, die wohl eine altgriechische sein konnte und mit der Rechten drückte sie ein großes breites Richtschwert an sich, während die Linke die Palme des Märtyrertums hielt. Das Haar war schlicht, doch recht malerisch auf dem Haupte in einen Knoten zusammengebunden. Doch mit Grübeln hielt er sich nicht auf, sondern arbeitete mit einem Eifer, als ob das Figürchen schon morgen hätte fertig werden müssen.

Traudchen hatte gehofft, ihn nach Feierabend, wie gestern, in der Laube oder im Hause zu sehen, um mit ihm plaudern, oder richtiger, vorsichtig — sehr vorsichtig ihre Netze auswerfen zu können. Doch sie täuschte sich, Ammann kam nicht mehr zum Vorschein, und als sie sich bei dem Lehrjungen, wie unabsichtlich, nach dem Verbleib des Gesellen erkundigte, hieß es, er sei in seiner Kammer und arbeite. Schmollend warf sie die Lippen auf und versuchte, über diese Enttäuschung trotzig hinwegzugehen; war sie doch an ein derartiges, ungalantes Benehmen eines Gesellen nicht gewöhnt, und am allerwenigsten hatte sie es gerade von dem Ammann erwartet und erst recht nicht gewünscht. Es wollte ihr indessen nicht gelingen, sich zu beruhigen, bis endlich ihr leichter Sinn, ihre Verschmitztheit ihr einen Erfolg auf anderem Wege zeigten. Er war ja in seiner Kammer, das Fenster stand offen, da konnte es ja nicht fehlen. Rasch hatte sie irgend eine Arbeit aufgegriffen und trällernd näherte sie sich der gefährlichen Weinlaube, wo sie sich, scheinbar eifrig arbeitend, niederließ und ihr Trällern denn auch bald in eines ihrer hübschen Liedchen überging.

Traudchen sang und horchte dabei scharf nach oben, doch nichts regte sich dort. Ammann arbeitete an seiner Heiligenfigur und hörte vielleicht nicht einmal ihren Gesang. Er hatte sogar das Mädchen trotz dessen Schönheit vollständig vergessen, denn ein ganz anderes Antlitz schwebte ihm vor, ein liebliches Antlitz mit hellen blauen Augen, das ihn in unschuldiger Freude anlächelte. Er sah es so lebendig vor sich, daß er es hätte zeichnen können. — „Und warum soll ich meiner kleinen Heiligenfigur nicht ihre Züge zu geben versuchen?" sagte er sich in seinem Eifer und bei solchem geistigen Schauen. „Ist sie mir doch wie eine Heilige erschienen und wird mir eine Heilige bleiben, mein Leben lang. Denn anders zu ihr aufzuschauen, das werde ich Aermster doch nimmermehr wagen dürfen."

Er hatte sein Eisen weggelegt, und, mit der Hand über die Stirne fahrend, versank er in ein tiefes Träumen, das ihm wohl ganz andere Bilder vorführte, als er selbst vorhin in Worten heraufbeschworen hatte. Endlich nach langer Pause rief er mit jäher Gebärde: „Weg mit solchen Gedanken und an die Arbeit! Ich will der Lieblichen eine Freude machen, und deshalb darf ich nicht säumen. Heute ist Donnerstag, Sonnabend-Abend muß meine Heiligenfigur fertig sein, und Sonntag nach der Messe werde ich sie ihr überreichen."

Mittlerweile war es dunkel geworden. Ammann zündete die Lampe an, schloß das Fenster, trotzdem unten der verlockende Gesang der gefährlichen Schönen noch immer erklang — jetzt aber plötzlich, wie mit einem schrillen, bösen Wort abbrach — und der junge Tischler nahm seine künstlerische Arbeit wieder mit neuem Eifer auf. Er schnitzte und feilte bis spät in die Nacht, bis die Lampe zu erlöschen drohte, dann erst verschloß er Werkzeug, Skizzen und die schon deutlich in ihren Umrissen hervortretende Figur in die Kommode und legte sich stillzufrieden zu Ruhe, um den Traum, welchen er wachend geträumt, wohl schlafend weiter zu träumen.

Traudchen hatte keine so angenehme Nachtruhe. Ihr Aerger war im Lauf des Abends so gestiegen, daß sie sich auf ihr Bett warf und wirkliche Thränen des Zornes vergoß. Morgen will ich wissen, was er treibt, und woran ich bin, sagte sie sich trotzig. Wenn er nicht zu mir kommt, gehe ich zu ihm. Mit diesem gewagten Entschluß schlief die enttäuschte Schöne endlich ein.

Doch der folgende Tag verging wie der vorhergehende. Am Morgen und am Nachmittag wurde rastlos gearbeitet, der flinke fröhliche Geselle stimmte auch ein Liedchen an, bald mußte er sogar dem Meister Frentz ein französisches lustiges Liedlein singen, was er wohlgemut that, ihm auch recht gut gelang und den Alten ausnehmend belustigte. Nach Feierabend vertraute Ammann dem Meister, daß er im stillen etwas schaffe, was er ihm hoffentlich am bevorstehenden Sonntag fertig zeigen könne, und verständnisvoll mit dem Kopfe nickend, vergnügt wie seit langer Zeit nicht, ging der Meister wieder einmal „in seine Gesellschaft zu Bier" und der Geselle an seine heimliche Arbeit.

Traudchen ahnte nichts von dieser Abmachung zwischen ihrem Vater und dem Gesellen; am Abend wartete sie und hoffte noch immer ihn zu sehen. Doch vergebens! er kam wiederum nicht, denn er saß wie gestern festgebannt in seiner Stube. „Nun denn zu ihm!" sagte sich das Mädchen und schlüpfte leise die bereits halbdunkele Treppe zu der Gesellenkammer hinauf. Vor der Thüre mußte sie eine ganze Weile warten, um den Aerger aus ihrem Gesicht zu bannen und ihm den Ausdruck einer unbefangenen Fröhlichkeit zu geben, dann drückte sie leise — leise auf die Klinke, das Schloß wenn möglich, unhörbar zu öffnen und den schlimmen Gesellen zu überraschen. — Doch was war das?" — Die Thüre öffnete sich nicht. Er hatte sich eingeschlossen und nicht einmal das leichte Geräusch des alten Thürschlosses gehört!

Was ging da drinnen vor, was trieb der Geselle? Das Mädchen fühlte das Blut in ihre Wangen steigen und wieder daraus entweichen. Die Blicke glühten, und willenlos brachte sie das Auge dem Schlüsselloch nahe. Ammann hatte just seine Lampe angezündet, Traudchen sah ihn deutlich und auch, daß er irgend etwas aus Holz schnitzte. Da entrang sich ein freudiger Seufzer der arbeitenden Brust, und mit einer Siegermiene meinte sie: „Er arbeitet heimlich, gewiß etwas sehr hübsches, und kann es nur für mich sein, die er überraschen will. Der liebe, gute Geselle!" Und seelenvergnügt huschte sie rasch wieder die Treppe hinab in ihre Kammer.

In dieser Nacht vergoß das Mädchen keine Thränen, oder es hätten nur solche der Freude, des befriedigten Stolzes sein können. — Das arme Traudchen! Aber — Strafe muß sein! wie ihr Vater gesagt hatte.

Der Sonnabend verfloß wie die beiden vorigen Tage: nun war das kleine Kunstwerk fertig geworden, zur größten Freude und Zufriedenheit Ammanns. Denn die Statuette, so klein sie auch war, hatte beim schärferen Hinschauen in ihren Zügen wirklich eine Aehnlichkeit mit dem lieblichen Mädchen in der Pastorat erhalten. Die Neugierde Traudchens war mittlerweile in einer Weise gestiegen, daß das Mädchen sie nicht mehr bezähmen konnte und sie befriedigen mußte um jeden Preis. Eine Weile sann die Schlaue nach, dann lächelte sie siegesgewiß, denn den richtigen Ausweg glaubte sie gefunden zu haben.

Ammann legte just die letzte Feile an seine Statuette, die Falten des Mantels versuchte er in ihrer herben Strenge so viel als thunlich zu glätten, da klopfte es plötzlich derb an seine Thüre, und der Lehrjunge, sonst voll Ehrerbietung gegen den Gesellen, rief mit überlauter Stimme: „Herr Ammann! Herr Ammann! sollt sogleich zu dem Meister in das Vorderhaus kommen, er hat mit Euch zu reden!"

Der junge Mann über den ungewohnten Weckruf fast erschrocken, sprang von seinem Sitz empor, und nichts arges ahnend, legte er seine Arbeit nieder, schloß die Thüre auf und eilte hinunter. Die List der kleinen Spitzbübin war gelungen. Kaum betrat Ammann die Treppe, da verließ sie ihr Versteck im Dunkel des Speichers und stand im folgenden Augenblick in der Kammer vor Ammanns Schnitzerei.

„Eine Heiligenfigur!" rief Traudchen unwillkürlich laut aus — „und diese Aehnlichkeit? — Ah! der Schändliche! Er hat die Pastors-Schwestertochter abkonterfeit. — Zerschlagen, zertreten will ich Dich!" keuchte sie, plötzlich die Statuette in hellem Zorn hoch emporhebend, als ob sie das kleine Kunstwerk hätte zu Boden schleudern und zertrümmern wollen. Doch hielt sie eben still wieder inne. Nein, nein, das könnte alles verderben. Es ist genug, daß ich es weiß, und ich werde mich zu rächen wissen. Jetzt fort — schnell! Gleich wieder hier sein und nicht ahnen, daß er gefoppt wurde — die alte Katring ist auf meiner Seite und gut abgerichtet.

Schon war sie aus der Kammer, deren Thür sie nur anzulehnen wagte, da bereits unten die Schritte Ammanns laut wurden, der im Hause von der Magd hatte erfahren müssen, daß der Lehrjunge den Meister, der ausgegangen sei, wohl nur mißverstanden habe.

In dieser Nacht weinte Traudchen weder vor Zorn noch vor Freude: sie sann nur nach, und schlimme Gedanken mußten es sein, die ihr noch so junges und schon so böses Herz bewegten.

(Fortsetzung folgt.)

verweilen. In Wilhelmshaven wird die Jacht „Hohenzollern" am 1. August morgens im neuen Hafen eintreffen.

Wie **aus Kopenhagen** von heute berichtet wird und bereits gemeldet wurde, ist **Prinz Heinrich von Preußen** an Bord S. M. S. „Sachsen", das auf der Innenreede vor Anker ging, hier eingetroffen. Der König, die Prinzen Waldemar, Hans und Julius, sowie der deutsche Gesandte begaben sich um 12 Uhr an Bord der „Sachsen", um den Prinzen zu begrüßen und kehrten um 12½ Uhr nach dem Landungsplatze zurück, wo zum Empfange des Gastes eine Ehrenkompagnie aufgestellt war. Ferner waren dort die ersten Hof- und Staatswürdenträger anwesend. Prinz Heinrich fuhr nach der Landung mit dem Könige und dem Prinzen Waldemar nach dem Residenzpalais, um die Königin zu begrüßen. Darauf erfolgte ein Besuch beim Kronprinzen.

Aus Eichwald in Böhmen wird gemeldet: **Der König von Sachsen** ist nach Dresden zurückgereist. Die für gestern angesetzten Jagden fielen aus. In der nächsten Woche wird der König zu den beim Fürsten Clary stattfindenden Jagden wieder erwartet.

Wie die „Kreuzzeitung" aus Arolsen meldet, soll die **Hochzeit** des Fürsten Friedrich mit der Prinzeß Bathildis zu Schaumburg-Lippe im Oktober in Bückeburg stattfinden.

Aus Koburg meldet das „B. T.", daß Prinz Ferdinand von Bulgarien von den Festspielen in Bayreuth, wohin er sich gestern mit seiner Gemahlin begeben, in der verflossenen Nacht zurückgekehrt sei. Am Sonntag findet in Oeslau bei Rosenau die Konfirmation der Prinzessin Alexandra statt, aus welchem Anlaß auch der Großherzog und die Großherzogin von Hessen bereits in Koburg eingetroffen sind.

Die Huldigungsfahrt von Männern aus der Provinz Posen zum Fürsten Bismarck nach Varzin wird, wie die „Ostdeutsche Presse" hört, voraussichtlich in dem ersten Drittel des September stattfinden. Die Hin- und Rückfahrt wird an einem Tage ausgeführt werden. Dem Vernehmen nach wird dem Fürsten Bismarck auch eine künstlerisch ausgeführte Huldigungsadresse überreicht werden, deren Text indessen wohl erst in einer ende August in Posen stattfindenden Sitzung des Gesamtausschusses endgültig festgestellt werden wird. Die Huldigungsfahrt soll weder die Demonstration irgend einer politischen Partei sein, noch irgend eine politische Spitze haben.

Ueber die letzten Stunden des so jäh aus dem Leben geschiedenen **Generals v. Winterfeldt** vernimmt ein berliner Berichterstatter, daß der General, der in den letzten Monaten und vorher oft über Schwindel geklagt hatte, ohne indessen viel Gewicht darauf zu legen, am Sonnabend-Abend in altgewohnter Frische und Heiterkeit in der Gesellschaft geweilt hat. Am Sonntag-Morgen fühlte er sich unwohl und ließ sein Ausbleiben bei dem Prinzen Alexander entschuldigen, der den Morgenspaziergang alsdann allein ausführte. Um 10 Uhr traf den General ganz unerwartet ein Schlaganfall, der dann wenige Stunden später seinem Leben ein Ziel setzte. Frau von Winterfeldt war wenige Tage zum Besuch gekommen und ihre Anwesenheit war die letzte Freude des sterbenden Generals.

Von angeblich gut unterrichteter Seite wird der „B. B.-Ztg." folgendes geschrieben, wofür wir diesem Blatte die Verantwortung überlassen: In einzelnen Blättern, namentlich außerhalb Berlins, sucht man den „**Fall Kotze**" noch immer auszunutzen. Als allein richtig kann mitgeteilt werden, daß die Unschuld des Herrn von Kotze dargethan worden ist und daß die Untersuchung sich jetzt nur noch darauf erstreckt, den oder die wirklich Schuldigen herauszufinden. Man hoffte, die Schuldigen durch Vermittelung einer Dame in Paris, welche Beziehungen zur berliner Gesellschaft unterhält, zu finden, deshalb die Reise des Vertreters des Herrn von Kotze nach Paris. Doch soll sich die Hoffnung als eitel erwiesen haben.

Die „Voss. Ztg." kann mitteilen, daß in dem Befinden des geh. Rats **v. Helmholtz** seit einigen Tagen eine ganz wesentliche Besserung eingetreten ist.

Die im Interesse der Rechtseinheit gegen Urteile der Oberlandesgerichte im Zivilprozesse zugelassene **Revision an das Reichsgericht** ist an die Voraussetzung geknüpft, daß in Vermögenssachen der Wert des Streitobjekts 1500 M. übersteigt. Neuerdings sind durch Anordnung des Justizministers die Oberlandesgerichte aufgefordert worden, die Frage zu begutachten, ob und wie weit sich eine Erhöhung des revisionsfähigen Mindestwertes des Prozeßobjektes empfehlen würde. Behufs einer anzustrebenden Entlastung des Reichsgerichtes wird vorgeschlagen, den revisiblen Betrag auf mindestens 2000, eventuell aber auf 2500 oder 3000 M. zu erhöhen.

Berlin, 27. Juli. **Die im französischen Verkehr gangbaren fremden Münzen** haben infolge der neueren, gegen fremde Scheidemünzen sich wendenden Maßregeln eine wesentliche Einschränkung erfahren. An den französischen Staatskassen werden folgende Münzen genommen: österreichisch-ungarische, spanische, russische Goldmünzen, ferner alle Goldmünzen der dem lateinischen Münzbunde angehörenden Staaten. An Silbermünzen alle Fünffrankstücke; an silberner Scheidemünze alle seit 1865 geprägten Stücke zu 20 und 50 Zentimes, sowie zu 1 und 2 Franks. Alle diese fremden Münzen anzunehmen, sind nur die öffentlichen Kassen verpflichtet, für das Publikum besteht diese Verpflichtung nicht, da in Frankreich nur das einheimische Landesgeld legalen Kurs besitzt.

In eine feurige Lobrede auf die Kolonialpolitik des „neuen Kurses" flicht die „Vossische Zeitung" eine Betrachtung ein, deren Ergebnis darauf hinausläuft, daß ein Interesse für die Kolonien in Deutschland so gut wie gar nicht vorhanden sei, weshalb Angriffe auf unsere Kolonialpolitik nicht der Kolonialfreundlichkeit entspringen könnten, sondern von Feindseligkeit gegen den Leiter der allgemeinen Reichspolitik eingegeben sein müßten. Dieses Urteil läßt zunächst die Thatsache ganz außer acht, daß die neuere Kolonialpolitik vielfach von Politikern bemängelt worden ist, die die Reichsregierung in allen übrigen wichtigen Vorhaben unterstützt haben, während sie die lärmende Zustimmung von Personen und Preßorganen gefunden hat, die die Regierung in großen Fragen als leidenschaftliche Gegner kennen gelernt hat. Man sollte meinen, Leuten gegenüber, die die Militärvorlage und die Steuerreform mit allen Mitteln einer zügellosen Agitation bekämpften und nebenher das deutsch-französische Abkommen bejubelten, läge die Vermutung der Gehässigkeit näher, als bei Politikern, die in den drei Fällen das Umgekehrte gethan haben. Gerade wer, wie die „Vossische Zeitung" thut, das Kolonialwesen als ein quantité negligeable behandelt, müßte so folgern. Inwieweit das Blatt berechtigt ist, die Anteilnahme des deutschen Volkes an dem Schicksale unserer Kolonien zu leugnen, erhellt aus dem einzigen Versuche, den es macht, die ungeheuerliche Behauptung zu belegen. „Wer für die deutsche Kolonilpolitik begeistert ist", schreibt es, „gehört auch irgend einem Kolonialverein an, und nun möchten wir wohl einmal erfahren, wie viel Mitglieder sämtliche deutschen Kolonialvereine zählen. Wir befürchten, uns schon einer Uebertreibung schuldig zu machen, wenn wir sie auf zweitausend schätzen." Allerdings eine starke Uebertreibung, aber nach der entgegengesetzten Seite. Allein die deutsche Kolonialgesellschaft besitzt eine mehr als fünfmal größere Stärke, als die „Vossische Zeitung" sämtlichen Kolonialvereinen zuschreibt, sie zählt über 10 000 Mitglieder. Und zu den Vereinen, die sich hauptsächlich die kolonialpolitische Propaganda zur Aufgabe gesetzt haben, treten die Produktiv-Gesellschaften, die mit ihren, auf geringfügige Beträge lautenden Anteilscheinen, und gerade weil wirtschaftliche Erfolge für sie noch weit im Felde stehen, ein starkes Interesse weiter Volkskreise für die Entwickelung unserer Kolonien verraten, woraus ihr Interesse an einer guten Kolonialpolitik sich von selbst ergibt.

„Die sozialen Kernfragen" behandelt eine soeben erschienene Schrift Eduard v. Hartmanns, die nach den verschiedensten Seiten hin die mannigfachsten Anregungen bietet. Die soziale Frage ist E. v. H. nicht eine, sondern eine große Reihe von Fragen, und daher gibt es auch nicht ein Heilmittel dafür, welches es auch sei, sondern an hunderten von Punkten muß, wie E. v. H. zeigt, die Lösung stückweise innerhalb der möglichen Grenzen in Angriff genommen werden. Eine eingehendere Besprechung des bedeutsamen Werkes behalten wir uns vor.

Den mehrfach erörterten Erlaß des russischen Zollamts zu Niaszawa hat der russische Regierungs-Anzeiger damit begründet, daß Rußland im Jahre 1893 einen Zollverlust von 75 000 Goldrubel hatte, weil 55 Schiffe, deren Meßbriefe auf dem Zollamte zu Niaszawa lagern, nicht eingelöst wurden; dies habe zu der Forderung der Deponirung Veranlassung gegeben. Diese Thatsache erklärt der Vorstand des Zentral-Verbands deutscher Strom- und Binnenschiffer wie folgt: Im Spätherbst gehen viele deutsche Schiffer ins innere Rußlands, um im nächsten Jahre erst wieder nach Deutschland zurückzukehren, was von der Geschäftslage und dem Wasserstande abhängt. Geht in Rußland das Geschäft gut, so verbleibt der Schiffer oft 2 Jahre daselbst und sind uns viele Fälle bekannt, wo er erst im dritten Jahre wieder deutsches Gebiet aufsuchte. Durch niedrigen Wasserstand kann derselbe auch unfreiwillig in eine ähnliche Situation geraten; von einer Zolldefraudation ist daher nicht die Rede, weil die Meßbriefe erst beim Passiren der Grenze eingelöst werden. Der russische Handelsvertrag veranlaßte im Oktober 1893 viele Schiffer nach Rußland zu fahren, deren Rückkehr die Geschäftslage bedingt. Rechnet das Zollamt zu Niaszawa alle Eingänge zu 1893 und schließt mit diesem Geschäftsjahre ab, so ist es selbstverständlich, daß die Meßbriefe jener Schiffer vorhanden sein müssen, welche einen Teil des Winters und des Sommers 1894 in Rußland zubringen.

* **Königsberg i. Pr.**, 27. Juli. **Universitäts-Jubiläum.** Um 9 Uhr vormittags setzte sich der glänzende Festzug, aus Studirenden und alten Herren bestehend, von der Universität aus nach dem Dom in Bewegung, wo ein Festakt stattfand. Um 10 Uhr traf Prinz Friedrich Leopold ein. Nach einem Gesange begrüßte der Rektor Professor Fleischmann die Versammlung. Hierauf hielt der Prorektor Professor Gareis die Festrede. Sodann wurden die Ehrenpromotionen durch die 4 Dekane verkündigt. Zu Ehrendoktoren wurden u. a. ernannt: der Oberpräsident Graf Stolberg-Wernigerode, Oberpräsidialrat Maubach, der Reichstagspräsident von Levetzow, der Kanzler im Königreich Preußen von Holleben, der Unterstaatssekretär von Weyrauch, der Staatsanwalt von der Trenk, die Professoren an der Kunst-Akademie, Schmidt und Heydeck, wirkl. geh. Rat Professor Neumann, die Professoren Bogdanow-Moskau, Kohlrausch-Straßburg, Viktor Meyer-Heidelberg, der frühere Kriegsminister General der Infanterie Verdy du Vernois. Um 12 Uhr war die Feierlichkeit beendet. Um 1 Uhr fand die Grundsteinlegung der Palästra Albertina statt, um 4 Uhr ein Gastmahl beim Rektor Professor Fleischmann, dem Prinz Friedrich Leopold beiwohnte. Abends wird ein Kommers abgehalten.

Ausland.

* **Paris**, 27. Juli. **Im Senat** legte heute Trarieux den Kommissionsbericht über das **Anarchistengesetz** vor. Nachdem die sofortige Beratung beschlossen war, bekämpfte Floquet das Gesetz, das allen freiheitlichen Prinzipien zuwiderlaufe und gefährlicher sei, als das jüngst in der Schweiz erlassene Anarchistengesetz, da es sich hauptsächlich gegen Ueberzeugungen und Preßvergehen richte.

Nachdem Floquet, durch Unwohlsein gezwungen, seine Ausführungen abgebrochen hatte, bekämpfte Beaumanoir ebenfalls den Entwurf. Die Regierung habe die Autorität untergraben, indem sie den Revolutionären jegliche Vergünstigung gewährte. Ministerpräsident Dupuy versicherte in seiner Erwiderung, das thatkräftige Streben der Regierung sei darauf gerichtet, die Republik zu befestigen. So lange die Macht in ihren Händen sein werde, werde sie verhindern, daß die Republik mit gewissen Doktrinen vermischt werde, hinter denen man einen Cäsar vermuten könne. Wir wollen der Demokratie zwei Worte als Devise geben: „Vernunft und Freiheit". (Beifall.) Arago bezeichnete den Entwurf als wirkungslos gegen die Anarchisten, er lehne ihn ab, weil er die Veröffentlichung der Verhandlungen untersage und Berichterstatter Trarieux trat für den Entwurf ein. Hierauf wurde die Generaldiskussion geschlossen und Artikel 1 ohne Debatte mit sehr großer Majorität angenommen.

* **Paris**, 27. Juli. Vor dem Zuchtpolizeigericht wurde heute der **Prozeß gegen Kornelius Herz** wegen Erpressung gegenüber dem Baron Reinach und der Panama-Gesellschaft verhandelt. Herz war nicht erschienen. Das Gericht beschloß trotz der von Herz eingesandten ärztlichen Atteste, gegen ihn in contumaciam zu verhandeln.

* **London**, 27. Juli. **Unterhaus.** Der Parlamentssekretär des Kolonialamts Buxton erklärte, von den britischen Vertretern in Peking und Tokio seien vom 26. abends datirte Telegramme betreffend Unterhandlungen zur Aufrechterhaltung des Friedens eingetroffen; somit sei bis zu jenem Zeitpunkte von keiner Seite die Kriegserklärung erfolgt.

* **London**, 26. Juli. **Unterhaus.** Der Parlaments-Untersekretär des Auswärtigen erklärte, die großbritannische Regierung habe am 19. Juli ihre Vertreter in Berlin, Petersburg, Paris und Rom telegraphisch zu einer Aufforderung an die betreffenden Regierungen angewiesen, dieselben möchten ihre Vertreter in Peking und Tokio beauftragen, die Bemühungen der dortigen britischen Vertreter zur Abwendung des Krieges zu unterstützen. Die genannten Regierungen hätten nunmehr ihre Vertreter in China und Japan mit den entsprechenden Weisungen versehen.

* **London**, 27. Juli. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Shanghai von heute ist daselbst in der Nacht vom 26. zum 27. eine Depesche von einer hohen Persönlichkeit aus Tientsin eingelaufen, wonach die Friedensaussichten sich günstiger gestalten. Dagegen wäre am 27. morgens gemeldet worden, daß der Krieg erklärt worden sei. Die Telegraphenverbindung mit Korea ist unterbrochen.

* **Kopenhagen**, 27. Juli. **König Oskar von Schweden** und Norwegen ist um 1¼ Uhr nachmittags an Bord des Königsschiffes „Drott" eingetroffen und vom Könige, dem Kronprinzenpaar, den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie, dem diplomatischen Korps, sowie zahlreichen hohen Beamten empfangen worden. Dem Kronprinzenpaar sind heute zahlreiche Geschenke dargebracht worden.

* **Petersburg**, 27. Juli. Die auf gestern angesetzt gewesene **Besichtigung des Lagers von Krasnoje Selo** durch den Kaiser Alexander hat infolge der schlechten Witterung nicht stattgefunden.

* **Sofia**, 27. Juli. Der Ministerpräsident **Stoilow** empfing gestern in Philippopel Deputationen aus allen Teilen des Departements, ferner die Gerichts- und Verwaltungsbehörden, sowie Korporationen und besuchte später die Konsuln und die kirchlichen Würdenträger.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 28. Juli. **Die Stadt Dortmund bringt an direkten Staatssteuern** (abgesehen von der Brau- und Branntweinsteuer) **weit mehr auf, als die sämtlichen übrigen Gemeinden des Landkreises Dortmund und des Kreises Hörde zusammen.** Die Gesamtsumme, welche im vergangenen Jahre an Grund-, Gebäude-, Einkommen- und Gewerbesteuer in dem genannten Bezirke aufgebracht worden ist, beläuft sich auf 2 261 798 M., wovon 1 386 861 Mark auf Dortmund entfallen. Im übrigen waren die sonstigen Städte und Ämter wie folgt an dieser Steuersumme beteiligt: Hörde 87 795 M., Schwerte 56 321 M., Lünen 29 267 M., Amt Annen 65 302 M., Amt Aplerbeck 115 763 M., Amt Barop 43 462 M., Amt Brackel 92 179 Mark, Amt Castrop 74 350 M., Amt Dorstfeld 77 182 M., Amt Kirchhörde 12 492 M., Amt Lütgendortmund 58 701 Mark, Amt Mengede 47 350 M., Amt Wellinghofen 27 249 M., Amt Westhofen 34 072 M. und Amt Lünen 53 446 M.

r Am 1. Oktober ds. Js. wird an der städtischen **gewerblichen Fortbildungsschule** versuchsweise eine zweite Fachklasse für Bauhandwerker eingerichtet werden, was für viele Schüler von großem Vorteile sein wird, da sie sich alsdann für die zweite Klasse einer Baugewerkschule vorarbeiten können. Aber auch wenn der Besuch einer solchen Schule nicht beabsichtigt wird, können die jungen Leute durch diese Einrichtung eine für ihren Beruf mehr abgeschlossene Bildung erreichen, da für das Fachzeichnen in der betreffenden neuen Klasse sich noch eine 2. Abteilung einrichten läßt, sodaß der Schüler die Bauschule 3 bis 4 Jahre würde besuchen können.

** **Nationaler Bergarbeiterkongreß.** In dem Verbandsorgan der Bergleute lesen wir heute folgendes über den in Vorschlag gebrachten nationalen Kongreß: Auf unseren Vorschlag in Nr. 24 d. Ztg., noch in diesem Jahre einen nationalen Kongreß abzuhalten, sind uns einige Anträge eingelaufen: Der erste ist von Kameraden des Ruhrreviers unterzeichnet, worin die Stadt Hannover als Abhaltungsort gewünscht wird, der zweite ist aus dem bochumer Revier und wird in diesem Berlin vorgeschlagen. Unsere Ansicht stimmt mit der des Ruhrreviers überein; als Termin halten wir die Tage um die Mitte des Monats Oktober kr. für die geeignetsten. Die Fragen des Kongresses ergeben sich aus der Lage der Dinge von selbst, jedoch werden wir in einer der nächsten Nummern dieselben behandeln. Wir bitten alle Kameraden, überall und von Mund zu Mund die Fragen des Ortes, der Zeit und der Vorlagen des Kongresses eifrigst zu diskutiren und sich der Presse, auch der unseren, zu bedienen.

p **Dortmund**, 28. Juli. **Personalnachricht.** Der Hülfsrichter beim hiesigen Landgericht, Herr Gerichts-Assessor Schulte-Lippern ist an das Amtsgericht in Oberhausen versetzt.

§ Ein schon älterer Mann, welcher gestern abend von der Arbeit kam, wurde in der Schillerstraße von einem Strolch überfallen und erhielt hierbei **mehrere tödliche Messerstiche.**

r Gestern erschienen in einem Schuhwarengeschäfte an der Bornstraße zwei gut gekleidete Männer und eine Frau, angeblich um Schuhe zu kaufen. Als die Gesellschaft nach einiger Zeit, ohne etwas gekauft zu haben, verschwand, bemerkte der Geschäftsinhaber, daß **mehrere Paar Schuhe fehlten.** Die Personen sollen in mehreren Läden derartige Diebstähle ausgeführt haben.

r Als vor einigen Abenden gegen zehn Uhr ein Straßenbahnzug vom Fredenbaum fuhr, versuchte es an der Münsterstraße, in der Nähe der Heckenstraße, ein Mitfahrender, **von dem in voller Fahrt begriffenen Zuge abzuspringen.** Als ihn der mitfahrende Schaffner daran hindern und das Haltesignal geben wollte, kam es zwischen beiden zu einer kleinen Frasselei und beide stürzten vom Zuge herab auf die Straße. Dabei erlitt der Schaffner nur einige Hautabschürfungen am Kopfe, der linken Hüfte und der Schulter, während der Fahrgast nicht unerheblich an der rechten Hand verletzt wurde.

** **Vor dem gewerblichen Schiedsgericht** des Landkreises hier standen gestern u. a. zwei Brüder, von denen der eine (der Geselle) gegen den andern (den Meister) auf Zahlung einer größeren Summe klagte. Beide haben jahrelang friedlich zusammen gearbeitet, sich dann aber, nachdem auch der Geselle sich verheiratete und infolgedessen größerer Mittel bedurfte, entzweit. Es gelang, die beiden wieder zu versöhnen. Der Kläger minderte seine Ansprüche herab und so kam ein Vergleich zustande.

Ueber einen Unfall bei der Seilfahrt berichtet der „Kompaß": Am 8. Juni d. J. kam während der Seilfahrt am Ende der Frühschicht auf dem II. Schachte der Zeche Dannenbaum bei Bochum der eine Korb, auf dem 18 Personen ausfuhren, aus der einen Spurlatte, welche zum teil in den Förderkorb eindrang. 3 Mann blieben infolge von Schädelzertrümmerung sofort tot, einem wurden beide Beine abgequetscht und 8 Mann trugen leichte Verwundungen (Quetschungen und Brüche) davon. Von dem kreisrunden Schachte von 4400 mm Durchmesser sind durch Einstriche zwei zusammenhängende Fördertrümme abgetrennt. Die Förderkörbe sind bei 2 Etagen für je 2 Wagen hintereinander eingerichtet, also verhältnismäßig sehr lang (3800 mm Länge bei nur 0,82 m lichte Breite). Die Spurlatten sind vor Kopf angebracht und gut verschraubt; wie überhaupt die Unfall-Untersuchung alle Einrichtungen für die Seilfahrt in bestem Zustande fand. Est ist unaufgeklärt geblieben, warum der Förderkorb entgleiste.

m **Großes Orgelkonzert in der Reinoldikirche.** Einer der bedeutendsten Organisten der Jetztzeit, Herr Wilhelm Middelschulte aus **Chicago**, wird am Sonntag, den 5. August, in der Reinoldikirche ein Konzert geben, dessen Besuch wir dem kunstliebenden Publikum Dortmunds bestens empfehlen können. — Herr Middelschulte hat, nachdem er sich in Soest auf den Lehrerberuf vorbereitet, das Institut für Kirchenmusik in Berlin besucht, um sich ausschließlich der von ihm so sehr geliebten Kunst zu widmen. Nachdem er mehrere Jahre eine Organistenstelle an einer berliner Kirche verwaltet, siedelte er auf Anregung einiger einflußreicher Bürger Chicagos, welche sich damals in Berlin aufhielten und sich für sein Spiel sehr begeisterten, nach der bedeutenden Stadt des fernen Westens über. Dort ist Herr Middelschulte seit 3 Jahren Organist an der Kathedrale und in der Synagoge, sowie Leiter eines bedeutenden Chors und Lehrer an einem Konservatorium. — Sehnsucht nach der alten deutschen Heimat, nach lieben Freunden und Verwandten, veranlaßten ihn, für einige Monate nach Deutschland zurückzukehren. So kam er denn auch nach Dortmund und gab einigen Freunden und Bekannten ein Orgel-Konzert in der Paulaus-Kirche, welches von den Hörern mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Herr Middelschulte erklärte sich auf Bitten seiner hiesigen Freunde bereit, auch in Dortmund ein öffentliches Konzert zu geben, jedoch nicht gegen Honorar, sondern zu irgend einem wohltätigen Zweck, den der dortmunder Lehrerverein bestimmen möge. Der letztere glaubt nur im Einverständnis mit der gesamten Bürgerschaft zu handeln, wenn der Reinertrag dem Wohltätigkeitsverein überwiesen wird mit der Bestimmung, denselben zur Pflege armer, kranker Kinder zu verwenden. — Außer Herrn Middelschulte haben noch einige sehr beliebte hiesige Sänger und Sängerinnen ihre Mitwirkung bei dem Konzert bereitwilligst zugesagt.

K **Unser Sieger auf dem deutschen Turnfeste** in Breslau, Herr G. Schott, trifft, wie wir erfahren, Samstag mit dem Abendzuge von Breslau hier ein. Der Turn-Klub, dessen erster Turnwart Schott ist, beabsichtigt, ihn im Festzuge vom Haupt-Bahnhofe einzuholen.

** **Lütgendortmund**, 28. Juli. **Abgereist.** Der Mitinhaber der hiesigen Firma S. und K. wollte dieser Tage einen erheblichen Geldbetrag zur Post bringen. Er hat es jedoch vorgezogen, mit dem Gelde abzureisen. Er schrieb von Holland aus seinem Kompagnon, dieser möge nachkommen, was derselbe wohl auch thun wird. Die Leute machen in 50 Pf.-Artikeln und dergleichen.

m **Brünninghausen**, 27. Juli. Der Tagesarbeiter Strauß aus Spörkel wollte auf der Zeche „Glückauf-Tiefbau" den Mitnehmer von einem leeren Wagen an der Bergkettenfädnung losklappen, wobei ihn die Transportkette derart heftig an die Stirn schlug, daß er eine **Gehirnerschütterung** erlitt und schwer verletzt dem katholischen Krankenhause zu Hombruch überwiesen werden mußte. — Auf der Zeche „Luise Tiefbau" erlitt der Hauer von Rhüden aus Hombruch beim Transportiren der beladenen Förderwagen **eine schwere Verletzung** des rechten Handgelenks.

Baroperheide, 27. Juli. Die Verhaftung des steckbrieflich verfolgten Maurers Ernst Rohr verursachte hier keine geringe Aufregung, denn die Straße hatte sich vollständig mit Menschen angefüllt. Begreiflich war letzteres wohl, denn alles war neugierig zu sehen, wie sich Rohr bei seiner Verhaftung verhielt, weil er sich kurz vorher in Wirtshäusern geäußert hatte, den betreffenden Beamten niederzuschießen, der ihn festnehmen wollte. Unsere beiden Gendarme ließen sich nicht einschüchtern und beim Erscheinen der beiden letzteren gab Rohr klein bei und ließ sich festnehmen, zum großen Gaudium der Anwesenden.

! **Bochum**, 28. Juli. Zu Ehren der Gäste vom **evangelischen Bund**, welcher bekanntlich dortselbst während der Zeit vom 6. bis 9. August tagt, veranstaltet der bochumer evangelische Arbeiterverein am Montag, den 6. August, abends 8 Uhr, im großen Saale des Vereinshauses einen Festabend. Die Festordnung ist folgende: Begrüßungsansprache: Herr Lehrer Liebenau-Bochum, Ansprache des Vorsitzenden des Gesamtverbandes evangel. Arbeitervereine: Pfarrer Werth-Schalke, Festrede: „Der rechte evangelische Arbeiter": Professor Gümbel-Speyer, Dank an die Gäste: H. Dröge-Bochum, Schlußwort: Pfarrer Landgrebe-Langendreer. Dazwischen 6 Musik-Vorträge der verstärkten Merkertschen Kapelle, drei Gesänge des evangelischen Arbeiter-Vereins und folgende drei lebende Bilder: Friedrich Wilhelm I. begrüßt die Salzburger; Friedrich II. empfängt die Markaner, das Lutherdenkmal in Worms. Es sollte eigentlich unnötig sein, zur Teilnahme an diesem Festabend noch besonders aufzufordern; muß es doch als selbstverständlich gelten, daß die Mitglieder des Kreisverbandes in hellen Scharen nach Bochum eilen.

Hamm, 24. Juli. **Selbstmord im Zuchthause.** Im hiesigen Zuchthause erhängte sich gestern ein Strafgefangener aus Köln. Der Selbstmörder hatte kurz vorher einer strafbaren Handlung in der Anstalt sich schuldig gemacht und war in Einzel-Untersuchungshaft abgeführt worden.

Appelhülsen, 26. Juli. Gestern abend wurden hier vom Blitz in der sogen. „Dörferweide" **sechs**, ebenso vielen hiesigen Bürgern gehörende wertvolle **Kühe erschlagen.** Die Tiere haben, laut dem „Merk.", vor dem Regen Schutz suchend, an einer Drahteinfriedigung gestanden, deren Pföste teilweise aus Bäumen bestehen, und hat der Blitz wohl seinen Weg an einem Draht entlang genommen; da die Kühe, nicht die geringste Verletzung aufweisend, in geordneter Reihe nebeneinander liegend aufgefunden wurden.

Kaub, 25. Juli. **An den schwarzen Pocken,** welche, wie schon kurz, allerdings mit verdrucktem Ortsnamen gemeldet wurde, vor jetzt beinahe drei Wochen in der Wohnung des neu nach Kaub versetzten Bürgermeisters ausgebrochen sind, ist seither niemand mehr erkrankt, so daß voraussichtlich die unheimliche Krankheit sich auf diesen vereinzelten Fall in Kaub beschränken wird.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

** **Dortmund**, 28. Juli. **Die amtliche Zusammenstellung der Steinkohlen-Produktion im 2. Quartale 1894** verglichen mit der des Vorjahres im gleichen Zeitraum ergibt folgendes: Es wurden 9 619 787 Tonnen Kohlen gefördert und 9 579 326 Tonnen abgesetzt, gegen 9 043 742 Tonnen bezw. 9 012 148 Tonnen im Vorjahre, die Förderung stieg mithin um 576 045 Tonnen, der Absatz um 558 178 Tonnen oder um 11 163 560 Zentner. Die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter stieg von 144 781 auf 150 119, oder um 5338 Mann. Die Zahl der betriebenen Werke fiel von 165 auf 162.

§ **Die Brauindustrie auf der antwerpener Weltausstellung.** Die Zahl der Brauereien, welche sich an der Ausstellung beteiligten, ist viel größer als man dies ursprünglich annahm. Es sind folgende Länder vertreten: Deutschland, Oesterreich, Belgien, Schweden und Norwegen, Holland, Frankreich, Schweiz, vereinigte Staaten von Nord-Amerika, Luxemburg, Argentinien. Was nun den Gesamteindruck der Brauindustrie auf der Ausstellung betrifft, so entwickelt sich hier ein Bild, welches an Eigentümlichkeit und Großartigkeit alles bisher auf diesem Gebiet geleistete übertrifft. Besonders interessant ist das Bild, welches hier über den Fortschritt auf dem Gebiete der Sterilisirungsapparate und Hefereizucht geboten wird. Letztere wird bereits von den größten Brauereien mit großem Vorteil benutzt. Ersteres System bricht sich nur langsam Bahn, doch ist derjenige, welcher davon Gebrauch macht, Herr der Situation, denn es steht ihm die Sicherheit des Betriebes zu Gebot, stets ein gleichmäßiges Produkt herzustellen. Für die deutsche Ausstellung wurde Herr Karl Michel, Direktor der münchener Brauschule als Preisrichter berufen. Demselben wurde bei seiner Ankunft vom Kommissar der deutschen Abteilung, Herrn geheimen Kommerzienrat Günther, mitgeteilt, daß das Ausstellungskomitee beschlossen, mit Rücksicht auf seine vielseitigen praktischen Erfahrungen, die er sich auf dem Ausstellungsgebiete erworben hat, Herrn Michel zum Preisrichter **sämtlicher** in- und ausländischen Biere zu ernennen. Unterstützt wird zur Lösung dieser schwierigen Aufgabe Herr Michel von den belgischen Preisrichtern und von seinem früheren Braumeister und Assistent Herrn Stauffer. Das Preisgericht wird in den nächsten Tagen seine Thätigkeit beginnen und steht demselben bei der Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der Ausstellungsobjekte eine recht mühevolle Arbeit bevor.

Kohlen- und Kokes-Versandt. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Donnerstag, den 26. Juli d. J. 11 074 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 11 074 Doppelwagen.

tz **Hagen**, 27. Juli. **Preisarbeit.** Der Zentralrat der „Deutschen Gewerkvereine" hatte eine Preisausschreibung für die Mitglieder des Verbandes veranstaltet über die Frage „Welche Art der Lohnzahlung, Stücklohn oder Zeitlohn, ist am vorteilhaftesten für die Arbeiter?" Es wurden 56 Arbeiten, nur Originalaufsätze und nur von praktischen Arbeitern herrührend, eingereicht. Den ersten Preis erhielt der Metallarbeiter Josef Hillmeister zu Hagen. Derselbe hält in seiner sehr interessanten Arbeit, sowohl Akkord, als auch Tagelohn für berechtigt und je nach den Verhältnissen für geboten, hält jedoch im allgemeinen den ersteren für den Arbeiter für vorteilhafter und strebenswerter, wie er dann den gegenteiligen, sozialistischen Standpunkt verwirft. Den zweiten Preis erhielt der Metallarbeiter W. Gleichauf-Mannheim, den dritten Tischler R. Treiber-Breslau. Zwanzig Arbeiten erhielten ehrende Erwähnung; es sei unter ihnen genannt: Hartmann-Düsseldorf, Schmidt-Siegen, Rademacher-Lüdenscheid.

* **Köln**, 27. Juli. **Getreidemarkt. Weizen** alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 14,00, fremder loko 15,00. **Roggen hiesiger loko** 12,50, fremder loko 13,50, Hafer, alter hiesiger loko —,— do. neuer hiesiger 14,50, fremder 14,75. **Rüböl loko** 48,50, per Oktober 46,40 Br., per Mai 46,60 Br. — Trübe.

* **Bremen**, 27. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) **Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,65 Br.

* **Glasgow**, 27. Juli. (Schluß.) Roheisen Mixed numbers warrants 41 sh. 10 d.

* **Glasgow**, 27. Juli. Die Vorräte an Roheisen in den Stores belaufen sich auf 307 885 Tons gegen 335 706 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hohöfen beträgt 11 gegen 62 im vorigen Jahre.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 27. Juli 1894.

Aufgebote. Lehrer Wilhelm Sträter, Prinzenstraße 5, mit Emilie Vogel, Heiliger Weg 24. Verwaltungsgehülfe Wienoldt Braune mit Sofie Hartmann, Breden. Dr. med. Johann Fabry mit Ottilie Speith, Oelde. Lokomotivheizer Anton Böhle mit Elisabeth Böhler, Königssteele.

Eheschließungen. Bergmann Julius Büttner mit Luise Schlöffel, Kirchderner Straße 162. Sattler Johann Wolfgarten mit Adelgunde Heyermann, Mühlenstraße 15. Fabrikarbeiter Anton Gehmann mit Witwe Droste, Gesina, geb. Pelstering, Alsenstraße 54. Lokomotivführer Otto Sachs mit Karoline Otting, Union-Vorstadt E-Straße 10.

Geburten. 1 Sohn: Kaufmann Karl Marquis, Heiliger Weg 33. Stellmacher Lambert Merkelbach, Rheinstraße 122. Bergmann Heinrich Georges, Leopoldstr. 5. Fabrikarbeiter Karl Gerlach, Aachener Straße 1. Landbriefträger Franz Henke, Kurfürstenstraße 6. Fuhrmann Heinrich Basche, Töllnerstraße 29. Tagelöhner Friedrich Schmitz, Sunderweg 84. — 1 Tochter: Bergarbeiter Rudolf Knaust, Münsterstraße 318. Bierkutscher Bernhard Lottmann, Auf dem Berge 10. Eisenbahnbetriebs-Sekretär Theodor Hermann, Hüttemannstraße 19. Schmied Franz Diekämper, Josefstraße 23. Asphalteur August Garner, Schulgasse 7. Fabrikarbeiter Josef Nitsch, Oesterholzstraße 96. Bergmann Heinrich Hanke, Juliusstr. 19. Asphaltmeister Josef Schimanski, Leopoldstraße 45.

Todesfälle. Pauline Thiele, Remystraße 1, 1 Jahr. Christine Herrmann, Hüttemannstraße 19, 1 Tag.

In den Anmeldungen vom 24. d. M. mußte es bei den Aufgeboten heißen: Friseur Otto **Keine**, Wißstr. 44, anstatt **Kleine**.

Vereins-Nachrichten.

! **Der evangelische Arbeiter-Verein** hält am Sonntag Nachmittag 4½ Uhr seine diesmonatliche General-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Errichtung eines Volks- und Auskunftsbureaus, worauf wir die Mitglieder besonders aufmerksam machen. Vorher findet von 3 Uhr ab Zahlung der Beiträge statt.

Vermischtes.

— **Berlin**, 26. Juli. **Unfälle bei einer Felddienstübung.** Gestern früh war eine Kompagnie des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments zu einer Felddienstübung auf Spandau zu ausgerückt. Der Ausmarsch war bereits 5 Uhr früh geschehen und der Tag war unter den heißen der letzten Zeit nicht einmal der schlimmste. Trotzdem war die Temperatur derart, daß die Soldaten vor

Hitze und Ermüdung umsanken. Der umsichtige Kompagniechef Herr Hauptmann v. Löper ließ rechtzeitig Wagen requiriren, um die Erschöpften nach der Kaserne zurückzuschaffen, wo der Stabsarzt und die Lazarettgehilfen die sofortige sachgemäße Behandlung der Leute übernahmen. Je höher aber die Sonne stieg, umso größer wurde die Zahl der Ohnmachtsfälle bei der Truppe. Als die Kompagnie gegen 12 Uhr in Berlin wieder einrückte, fielen allein Unter den Linden sieben Mann. Hauptmann von Löper beteiligte sich in anerkennenswerthester Weise selbst am Sanitätsdienst, bis die Mannschaften ärztliche Behandlung erhielten. Von denjenigen Leuten, welche in Reih und Glied in die Kaserne einrückten, mußten auch noch einige die Hülfe des Arztes in Anspruch nehmen. Im ganzen sollen 27 Mann der 7. Kompagnie in ärztlicher Behandlung sein, jedoch nur einer der Patienten zu größeren Bedenken anlaß geben.

— **Berlin,** 27. Juli. **Die Explosion vor dem brandenburger Thor.** Ueber die gestern abend im Tiergarten vor dem brandenburger Thor erfolgte Explosion, über die wir bereits berichtet haben, sind von verschiedenen Seiten Nachrichten, allerdings knapper Art, eingelaufen, die in den Grundzügen unsere Meldung bestätigen. Der schwer Verletzte der beiden jungen Burschen, die den Unfug angestellt, ist ein 16jähriger Hausdiener Bernhard Schloika, der Arkonaplatz 5 (nach anderer Angabe Anklamerstr. 36) wohnen soll und nach der Charité gebracht worden ist. Er wurde bei dem Vorgang am rechten Arm, an beiden Händen und an beiden Oberschenkeln ziemlich arg zugerichtet und hat ausgesagt, daß er am Mittwoch abend im Tiergarten die Bekanntschaft eines gleichalterigen Burschen gemacht und zu gestern abend gegen 8 Uhr mit diesem eine zweite Zusammenkunft am brandenburger Thor verabredet habe. Er will mit diesem Genossen, dessen Name er nicht kenne, eine — wie er angibt — mit „Pulver" (?) gefüllte Flasche in den Tiergarten „getragen" haben. Plötzlich habe sich der Inhalt in seiner Hand entzündet, er sei verletzt worden und habe sich ins Gebüsch geschleppt; was aus seinem Begleiter geworden, wisse er nicht. Diese sehr fragliche und unklare Darstellung hat noch nicht vervollständigt werden können, da der Zustand des Schloika eine eingehendere Vernehmung noch nicht gestattet. Nach anderer Lesart hat Schloika erzählt, daß ihm und seinem Begleiter die Flasche, in der sich Pulver und ein Sprengstoff befunden, vor dem Krollschen Etablissement von einer „Dame" übergeben worden sei. Sie hätten auf einer Bank gesessen und mit der Flasche gespielt: dabei sei die Explosion eingetreten. — Ein Schutzmann hat den Schloika im Gebüsch verwundet aufgefunden und fortgeführt. Auch der zweite Bursche scheint, aber nur leicht, verletzt zu sein. Er soll, wie es heißt, ein Schriftsetzer Grosse sein, der bisher weitere Erklärungen verweigert hat, als er im Polizeigewahrsam am Alexanderplatz vernommen werden sollte. — Wie wir hören, ist zurzeit der Explosion weithin nicht nur der Knall vernommen worden, sondern auch eine hochaufsteigende Rauchsäule gesehen worden, ein Beweis, daß es sich keineswegs lediglich um die Entzündung einer Gewehrpatrone, überhaupt nur um Schießpulver gehandelt hat. Woraus die Masse bestanden, was die Burschen bezweckt und wie die Explosion erfolgt ist, bleibt freilich noch festzustellen. — Ein Berichterstatter teilt mit, daß am Montag-Abend um 10 Uhr in das Restaurant Belvedere an der Jannowitzbrücke während des Konzertes aus dem vorüberfahrenden Vorortszuge zwei große Feuerwerkskörper geworfen wurden, die mit gewaltigem Knall explodirten, und in der Menge große Verwirrung verursacht haben. Ob dieser Vorgang mit dem im Tiergarten vielleicht irgendwelchen Zusammenhang hat, muß die Untersuchung erweisen.

— w **Breslau,** 27. Juli. Heute vormittag ist in den Lagerräumen der oberschlesischen Eisenbahn ein Gasreservoir explodirt. Das ausströmende Gas setzte den ganzen Raum in Flammen. Ein Werkmeister erlitt leichte Brandwunden.

—w **Amsterdam,** 27. Juli. Die Mitglieder des zurzeit in Haag tagenden **Kongresses für Binnenschiffahrt** sind heute früh hier eingetroffen und wurden vom Bürgermeister bewillkommnet. Dieselben besuchten auf einem Dampfer die Arbeiten im Hafen von Amsterdam und am Kanal von Merwede. Mittags fand im Zentralbahnhof ein von der Stadt gegebenes Frühstück statt.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Sonntagsruhe im Obsthandel. Bei Einführung der Sonntagsruhe hat mancher Geschäftsmann über Schaden und Verlust geklagt, er hatte aber immer nur den Verlust der Einnahme während dieser Stunden zu verzeichnen, niemals aber den Verlust der Ware zu beklagen. Ganz anders verhält es sich mit dem Obsthandel. Der Obsthändler, welcher Sonntag-Mittags seine Ware einpacken muß, und erst Montag wieder zum Vorschein bringen darf, muß dieselbe dem Verderben preisgeben, denn kein Genußmittel ist mehr dem Verderben ausgesetzt als frisches Obst. Würde man den Obsthandel in den Sonntag-Nachmittagstunden auf Straßen und Plätzen freigeben, das Publikum würde das mit Freuden begrüßen, denn tausende von Kindern und Erwachsene würden sich des Sonntag-Nachmittags bei ihren Ausgängen gerne an etwas frischem Obst erlaben, wenn nur etwas zu haben wäre; es ist genug da, aber es steht im Keller und fault. Des Montags wird die angestochene Ware wieder in den Handel gebracht, und das Publikum leidet mit Schaden. Mögen diese paar Zeilen dazu anregen, daß der Sache von anderer Seite näher getreten wird.

C. P.

Brechten, 26. Juli. Erst heute werde ich auf das Eingesandt der „Dortmunder Zeitung", vom Freitag den 20. Juli kr., aufmerksam gemacht, welches nicht unerwidert bleiben darf. In diesem Eingesandt wird von dem Vorsitzenden des Knappenvereins in Abrede gestellt, daß er in seiner Rede auf dem hiesigen Knappenfest am 15. Juli d. J. über die zu kleinen Festräumlichkeiten (im Festbericht war von beschränkten Räumlichkeiten die Rede), gesprochen habe; ich kann unmöglich annehmen, daß der als sehr ehrenhaft bekannte Vorsitzende, Herr Holtbrügge, den Artikel vom 18. d. M. geschrieben, noch unterschrieben hat; denn der Herr wird sicher nicht in der Zeitung widerrufen, was er in seiner Rede vor versammeltem Festpublikum hervorhob. Es muß also unbedingt von einer anderen Person, die vielleicht Interesse daran hatte, daß der vollständig objektive Festbericht vom 15. d. M. als lügenhaft hingestellt wurde, das Eingesandt vom 18. d. M. ge- oder unterschrieben worden sein. Und wie sehr Herr Holtbrügge recht dazu hatte, von beschränkten Festräumlichkeiten zu sprechen, möge aus folgenden Thatsachen hervorgehen: In dem neuhergestellten Saale des Herrn Schulte-Göcking dürfen nach den polizeilichen Vorschriften 240 bis 260 Personen zu Stehplätzen zugelassen werden. Der Knappenverein hat aber eine Mitgliederzahl von etwa 150 bis 160 Personen, füllt also den Saal schon beinahe an Stehplätzen aus. Wenn man nun den Besuch je eines Familienangehörigen eines jeden Knappen hinzurechnet, so wäre der Saal also vollständig überfüllt, von Sitzplätzen dürfte dann garnicht die Rede sein. Da nun zu einem solchen Feste weit mehr Besuch kommt und auch gekommen ist, als eben angegeben, so muß sich ein solcher Festraum als vollständig unzureichend erweisen, wie es auch geschehen ist. Der Herr „Vorsitzende" hat vollkommen recht, wenn er sagt: „Besser wäre es gewesen, wenn der Berichterstatter zu Hause geblieben wäre, denn nach seinem Schreiben hat er doch wenig Vergnügen für die Mark Entree an dem betreffenden Festtage gehabt". Recht so, Herr „Vorsitzender!" Wenn man für eine Mark Entree auch nicht mal einen Stuhl oder nicht mal ein sonstiges Sitzplätzchen erlangen kann, so bleibt man in Zukunft auch lieber zu Hause. Denn auf einem Karussell oder in einer Schaukel mag man sich doch auch nicht ausruhen. Auf die übrigen Ausstellungen will ich nicht eingehen, da sie sich beim Durchlesen der beiden Artikel schon von selbst richten. Nur will ich noch darauf zurückkommen, daß der Schulte-Göckingsche Saal einer der größten und schönsten in der Gemeinde Brechten sein sollte. Nun, in Brechten befinden sich zwei Säle. Der Saal des Herrn Schulte-Göcking gewährt für 240 bis 260 Personen Stehplätze, während das andere Lokal, in welchem bisher die Feste gefeiert wurden, für 670 bis 700 Personen Stehplätze hat.

(Bitte ausschneiden, da nur einmal inserirt!) 10285

Soeben erschien:

Die Obstweinbereitung.

Anleitung zur Herstellung vorzüglicher Weine ꝛc. aus dem Kern-, Stein- und Beerenobst im Klein- u. Großbetriebe. Unter besonderer Berücksichtigung der Apfelweinkelterei. Von **Joh. Böttner** (Red. d. Prakt. Ratg. in Frankfurt a. O.). 5. Aufl. mit 45 Abbildg. Preis 1,50 ℳ. Ein zuverlässiger Berather für jeden, der einen köstlichen Haustrunk selbst herstellen und richtig pflegen will.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.
Ed. Freyhoffs Buchhdlg., Oranienburg.

Verein für **Handlungs-Commis von 1858.**
Hamburg, Deichstraße 1.
Z. Zt. über **45 000 Vereinsangehörige. Kostenfreie Stellenvermittelung:** in 1893: 4119 Stellen besetzt.
Pensions-Kasse
(Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung). s 4406§
Kranken- u. Begräbnißkasse, e. H.
Vereinsbeitrag bis Ende d. J. nur ℳ 4,—.

Weinhandlung u. Weinstube „Zum Rheingau"
von [s 4413
Georg Schwarting
(früher J. Lücken),
Dortmund, Victoriastraße 8.
Telephon Nr. 402.

Welche leistungsfähige Brauerei
Dortmunds oder Umgegend ist geneigt, mit einem Hagener Wirth in Verbindung zu treten? Konsum ca. 500 Hektoliter pro Jahr. Hypothek muß übernommen werden. Gefl. schriftl. Ang. u. 10288 bef. die Geschäftsst. d. Z.

Trockene, kleine, Sächsische
Zwiebeln
billig zu haben bei 10296
H. Althoff, Westenhellweg 113.

Turn-Club.
Samstag, den 28. Juli, Abends 8½ Uhr:
Zusammenkunft
am Vereinslokale, „Norddeutscher Hof", Körnerplatz.
Zweck: Einholung
unseres vom deutschen Turnfeste in Breslau heimkehrenden Siegers
Gust. Schott.
s 4412; **Der Turnrath.**



Am Montag, den 30. Juli cr., Vormittags 8 Uhr, wird im hiesigen Polizeischlachthause das
Fleisch
einer geringgradig tuberculösen Kuh zum Preise von 45 ₰ pro Pfund an Nichtgewerbetreibende verkauft werden.

Unter dieser Rubrik: **Preis per Zeile 15 Pf.**

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Tüchtige Vertreter gesucht.
Für den Verkauf von **Papiersäcken,** die auf neuesten Maschinen hergestellt werden und bei denen für **Klebung und Falzung garantirt wird,** sucht bei hoher Provision tüchtige Vertreter.
Fr. Hesser, Cannstatt (Württemberg), s4415
Maschinenfabrik, Abtheilung für Papiersack-Fabrikation.

Eine berliner Firma sucht für **Rheinland und Westfalen** einen
General-Vertreter,
der große Geschäftsverbindungen hat.
Offerten unter **J. V. 3915** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** s 4416

Inspektor
für **Westfalen** findet bei erster deutscher **Lebensversicherungs-Gesellschaft** Anstellung unter günstigen Bedingungen. Nichtfachleute mit Begabung zur Acquisition werden ebenfalls berücksichtigt. s 3246†
Schriftliche Angebote u. **L. 24** besorgt **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund.**

Für ein älteres Kolonialwaaren-Geschäft wird **ein zuverlässiger, branchekundiger** s'4393
Magazinier
zum Eintritt pr. 1. Oktober cr. event. früher gesucht.
Schriftl. Angebote unter L 810 an **Friedr. Crüwell, Dortmund.**

Reisender,
welcher schon längere Zeit in der Kolonialwaaren-Branche thätig gewesen, gesucht. Diskretion zugesichert.
Schriftl. Angebote unter L 820 an **Friedr. Crüwell, Dortmund.** s'4394

Eine Ia. **Hamburg. Cigarren-Firma** sucht ein. **Reisenden** bezw. **Vertreter** f. d. Verk. a. Restaur. u. Priv. g. hoh. Vergüt. Bew. u. O 3035 an **Heinr. Eisler, Hamburg.** s 4091

Erfahrener **Kaufmann** wünscht zeitweise Beschäftig., ev. auf halbe Tage. Schr. Angeb. u. 10290 bef. d. G.

Durchaus tüchtige
Modelltischler
sofort gesucht.
Reitz & Baltes, Weberstr.

4 Dachdecker
sucht **Wienand.**

Ein tücht., unverh. **Fuhrknecht** auf sofort gesucht. Brügmannstr. 2. e

Ein ordl. **Ackerknecht** sof. gesucht. Näheres in der Geschäftsst. !10228

Ackerkn., Mädchen erh. sof. Stellen. Frau Tausch, Marteng. 4, a. d. Marienk.*

Ein Halb-Invalide sucht Beschäftigung. Näheres 1. Kampstr. 97. †

Eine Kohlen-Großhandlung sucht einen
Lehrling.
Nur Bewerber mit durchaus guten Schulkenntnissen und Zeugnissen finden Berücksichtigung.
Anerbieten sind unter „Glückauf" 10300 an die Geschäftsst. d. Zeitung zu senden.

Ein **Lehrling** gesucht. Glasmalerei **C. Wunderwald,** Treibstr. 13.'

Laufburschen,
15—16 Jahre alt, sofort gesucht.
s 4414 i Westenhellweg 13.

Köchin,
die schon einige Jahre in **besseren Häusern der Küche selbständig** vorgestanden hat und etwas Hausarbeit mit übernimmt, wird pr. 1. Oktober gegen **hohen** Lohn für eine kleine herrschaftliche Familie in Münster gesucht.
Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften unter 10243 an die Gesch.'

Ladengehülfin
auf sofort für Colonialwaaren-Geschäft gesucht. †
Schriftliche Angebote mit Zeugniß-Abschriften unter R 10297 besorgt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mehrere tücht. Mädchen von auswärts für Küche und Hausarbeit, sowie eine gesunde Amme und eine Lehrköchin suchen sofort Stellen durch
Frau Sieffcka, Weberstr. 25,

Ein geb. **Mädchen** a. guter Familie sucht anderw. Stell. im Tapisseriegesch. oder als Putzarbeiterin. Gefl. schriftl. Angeb. unt. A. S. 10281 an d. Gesch.;

Krankheitshalber **sofort ein tücht. Mädchen** zur Stütze der Hausfrau gesucht.
; Töllnerstraße 29.

Ein ordentliches 10292 ?
Dienstmädchen
gesucht. Brückstraße 37.

Mädchen von 15 bis 17 Jahren für Hausarbeit gesucht. e
Näh. Rolandstraße 15.

Z. 15. Aug. e. brav. **Dienstmädchen,** nicht unt. 17 Jahr., welch. auch wasch. kann, gesucht. Brückstraße 22. ż

Ein ält., in allen häusl. Arbeiten erfahrenes **Mädchen** zum 1. Septbr. gesucht. Rheinische Straße 24a. ż

Aelt. **Mädchen,** ev., von ausw. (zugereist), für Küche und Hausarb. sucht sof. Stellung. Zimmerstr. 12. ż

1 ges. **Amme,** Küch.- u. Zweitm., Mädch., w. melk. k., u. Ackerkn. kön. Stellen erh. Weberstr. 18. ż

Ordentl., ält. **Dienstmädchen** v. ein. Familie mit 2 kleinen Kindern sofort gesucht. Weißenburgerstr. 16, 1. Et.*

Ein tücht., braves **Mädchen,** mit guten Zeugnissen, wünscht zum 1. August Stelle. Rhein. Straße 77. *

Empf. **Dienstmädchen** für allerlei Hausarb. gesucht. Schützenstr. 16. ż

Arbeitsfrauen gesucht.
Märkische Straße 83. *

Tüchtiges **Küchenmädchen** per sofort gesucht. Heiligegartenstraße 50. i

Ein prop. **Nachmittagsmädchen** gesucht. Kielstraße 36, 2. Etage.

Herrschaftl. Wohnungen,
abgeschl. Etage, 5 Zimmer, Badez., Speisek., Veranda, Balkon, Bodenz. u. Keller, sowie Waschküche per 1. Nov. 1894 zu vermiethen. Friedensstr. 8.
Näheres **Reiner Heinen,** Ingenieur, Jägerstraße 34, oder Architekt **Feldhagen,** Wilhelmstraße 45. 10286§

Verziehnngsbalber schöne, abgeschl.
Etage,
parterre, 4 Zimmer, Waschküche nebst Zubehör, schönes Gärtchen, auf sofort oder später zu vermiethen. Auch für jedes Geschäft geeignet.
Auch ein **Ladenlokal** mit schöner **Wohnung** zu vermiethen.
Näh. in der Geschäftsst. 10283 ı

Die in bestem Zustande befindliche
Bel-Etage sowie Parterre-Wohnung
Uebelgönne 23, bestehend aus 5 abgeschlossenen Zimmern, Bodenzimmer, Veranda, Kellerräumen, unt. Mitben. der Waschküche, Bleiche u. d. Trockenb. per 1. Nov. ev. fr. z. verm. Uebelgönne 23

Die zur Zeit von Herrn Rechtsanwalt **Pork** bewohnte
1. Etage,
Westenhellweg 130, **8 Räume** nebst Mansardenzimmer, ist pr. **1. November** zu vermiethen. e 9968
Carl von Werne.

Mehrere Wohnungen
v. 2—3 Zimm. od. ganze Etagen von 4 und 5 Zimm., auf Wunsch auch m. Bodenz., s. per 1. Nov. d. J. in den n. Häus. Westerbleichstr. Nr. 66, 68 u. 70 zu verm.; Näh. Uhlandstr. 7, part.

Eine hübsche
Wohnung
von 4 Zimmern, Kaiserstraße 48, pr. 1. November zu vermiethen. Bescheid im Hause. 10272 †

Das bisher von Herrn Dr. **Danco** bewohnte herrschaftl. eingerichtete Haus
Kronprinzenstr. 2
ist per sofort oder später zu vermiethen
] Nähere Ausk. Kronprinzenstr. 1.

Ladenlokal.
Ein zu jedem Geschäft geeignetes Ladenlokal mit oder ohne **Wohnung,** an der Münsterstraße 43, zum 1. Aug. oder später zu vermiethen.
Nachzufragen bei ; 10063
Th. Brinkmann, Münsterstraße 43.

Ein Ladenlokal
mit 2 gr. Schaufenstern, am Markt, beste Geschäftslage **Unnas,** ist per 1. Novbr. cr. zu vermiethen. 10245
Unna. **G. Hornung.**

Ladenlocal
nebst Wohnung und Lagerhäuschen im Hause Leopoldstraße 29 per November zu vermiethen. ;
F. Reckert, Zimmerstraße 30.

Ladenlokal mit Wohnung und 2 Bodenzimmern per 1. August zu vermiethen. Oestermärschstraße 6. §

Eine Wohnung
in e. bess. Hause, besteh. aus 4 abgeschloss. Etagenz., Bodenz., Waschk. u. Gärtch., per 1. Nov. d. J. zu verm.
Näh. Uhlandstraße 7, part. ;

Eine Wohnung,
5 Zimmer, Küche nebst Zubehör, zum 1. November zu vermiethen. Näheres Westwall 23. §

Abgeschl. 2. Etage,
5—6 Zimm., an kl., ruh. Fam. 1. Nov. d. J. verseßb. zu verm.; Hohe Str. 28.

Beurhausstr. Nr. 27
abgeschlossene Etage
zu vermiethen. ; 10236

Herrschaftl. 1. Etage
in d. Nähe d. Ostenth. a. gleich oder spät. zu verm. 10115; Rhein. Str. 12.

Wohnungen von 3 u. 4 Zimmern, auch Stallung oder Werkstätte, in der Rolandstraße auf Aug. und Novbr. zu verm. 10114; Rheinische Str. 12.

Eine **Wohnung,** 3 große, schöne Zimmer, z. 1. August zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsst. e 9267

2 Stuben im Hinterhause zu vermiethen. Weberstraße 18. ż

2 schöne **Bodenzimm.** z. v. Düppelstr. 3.*

Herrschaftl. Wohnung
von 6 Räumen, Küche und Zubehör und Mitbenutzung des Gartens von einer kleinen Familie pr. 1. November oder 1. Februar gesucht.
Schriftliche Angebote u. 10287 an die Geschäftsstelle d. Z.]

Zum 1. Novbr. suchen ält. Leute ohne Kinder e. **Wohnung** v. 5 Z., a. l. part., m. d. St. Ang. u. 10299 a. d. Geschäftsst.

Gesucht **ein möbl. Zimmer** mit Pension in der Nähe der Brückstraße. Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter 10280 an die Geschäftsst. erb. i

Möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** i. bess. Hause z. 1. od. 15. Aug. zu verm. Zu erf. in der Gesch. 10291 ż

2 fein **möbl. Part.-Zimmer** an 1 od. 2 Herren z. 1. August oder später zu vermiethen. Taubenstraße 2. §

Frdl. möbl. **Zimmer** mit P. an. 1—2 Herren zu verm. Das. guter Mittag- und Abendtisch. Ostenh.-Ulweg 29.*

Ein junger Mann **k. Kost u. Logis** erhalten. ! Priorstraße 12, part.

Freundl. **möbl. Zimmer** zu vermiethen. Lütgenbrückstr. 12, 2 Tr. e

Ein anständ., junger Mann erhält **Kost und Logis.** Kühl 5. §

2 fein **möbl. Zimmer** an 1 od. 2 Herren per 15. August zu verm. Westwall 43. i

Ein **möbl. Zimmer** z. 1. Aug. od. später zu verm. Jakobstr. 37, II.

Freundl. möbl. **Zimmer** zu verm. ! Münsterstraße 27.

Hübsch möbl. **Zimmer** gesucht. Schr. Ang. u. 10289 a. d. Gesch. ż

2 hübsch möbl. **Zimmer** an 2 H. zu vermieth. Westenhellweg 134. ż

1 anst., j. Mann erh. i. e. g. bürg. Fam. g. **Kost** u. ang. Log. Ostenhellw. 31, 1 Tr. ż

Gr., möbl. **Zimm.** z. v. Sedanstr. 13, 2. Et.

Schlafzimmer offen. Taubenstr. 9. ż

Logis zu haben. 1. Kampstr. 71. *

Kost u. Logis. Westenhellw. 61, 3. Et.*

Schlafstelle offen. Thomasstraße 13.*

Möbl. Zimmer zu verm. Krautstr. 29.

Kost und Logis. Gerberstraße 23, 1 Tr.

Möbl. Zimmer z. v. Marschallstr. 6, 1 Tr.

Flora Elsbach
J. Schartenberg
Verlobte.
Paderborn. 10294 Dortmund.

Dr. Emil Benz
Lina Benz,
geb. Hottenrott,
Vermählte.
New-York und Dortmund, im Juni 1894. 10282;

Heute Nachmittag starb nach kurzem, aber schwerem Leiden unser einziges, vielgeliebtes Töchterchen '10295
Elfriede,
im Alter von 1½ Jahren, was wir hiermit Freunden und Bekannten zur Mittheilung machen.
Wambel, 28. Juli 1894.
Familie Klemsmann.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag 3 Uhr statt.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen flüchtig gewordenen Anstreichergesellen **Paul Aßmann,** geboren am 22. Januar 1873 zu Korbach, zuletzt in Cochem, Herrenstraße, wohnhaft, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Dortmund vom 16. November 1893 erkannte Geldstrafe von 15 ℳ event. 3 Tagen Gefängniß vollstreckt werden.
Es wird um Strafvollstreckung und Benachrichtigung ersucht.
Dortmund, den 21. Juli 1894.
] **Königliches Amtsgericht.**
Beschreibung:
Derselbe ist schlanker Statur, hat blonde Haare, blaue Augen, gewöhnliche Nase, gesunde Gesichtsfarbe und keine besonderen Kennzeichen.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den Kellner **Heinrich Rudolf Theisen,** geb. am 12. März 1862 zu Krefeld, zuletzt in Duisburg resp. Köln wohnhaft, unterm 29. April 1892 behufs Strafvollstreckung erlassene Steckbrief ist noch nicht erledigt und wird erneuert. [D. 598/91
Dortmund, den 25. Juli 1894.
Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Bergmann **Johann Grabowski** von Lütgendortmund, geboren am 7. April 1875, unterm 13. Juli 1894 wegen Körperletzung erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen.
Dortmund, den 2. Juli 1894.
r **Der Erste Staatsanwalt.**

Concurs-Verkauf.

Am Montag, den 30. Juli,
Vormittags 9 Uhr,
werde ich Kaiserstraße 6 hier:
Herren- u. Damen-Halbschuhe, Herrenschaftstiefel, Stiefeletten, Knaben-Stulpstiefel, Arbeiter-Schuhe, Stoffpantoffel, Filzschuhe ꝛc. ꝛc., sowie eine Parthie Lederfett
öffentlich gegen Baar versteigern.
Töpper,
10293 **Gerichtsvollzieher.** §

Verding.

Am Dienstag, den 31. Juli d. J.,
Nachmittags 6 Uhr,
werden beim Wirth **Schulte** in **Brechten** die **Maurer-, Erd- und Heckenarbeiten** am neuen Kirchhofe, sowie 190 Quadratmeter **Neubeschieferung des Kirchendaches** öffentlich verdungen. '10078
Die Anschläge ꝛc. liegen am 31. Juli im Pfarrhause offen. Die örtliche Besichtigung findet um 5 Uhr statt.
Brechten, den 24. Juli 1894.
Das Presbyterium.

Gras-Verkauf.

Dienstag, den 31. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
läßt der Herr Oekonom **Wilh. Thiemann** hierselbst das
Gras
in seiner Wiese im „Hallerei" öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen. Zusammenkunft an Ort und Stelle. 10301*
Dorstfeld, 27. Juli 1894.
Platte.

Zahnschmerzen
werden sofort gestillt durch das unübertroffene Mittel „Wuchers Zahngeist". Alleinverkauf: **Schwanen-Apotheke.** ż

Eine gut erh. **kupferne Pumpe** mit allem Zubehör billig zu verkaufen.
! Auf dem Berge 22.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den **Schneider Wilhelm Ludwig Hermann Schmidt** aus Dortmund, geboren am 15. Januar 1870 zu Dortmund, zuletzt daselbst wohnhaft gewesen, unterm 29. Juni 1894 wegen Diebstahls erlassene Steckbrief ist noch nicht erledigt und wird erneuert. [D. 1/94
Dortmund, den 25. Juli 1894.
Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den **Kellner Heinrich Rudolf Theisen,** geb. am 12. März 1862 zu Krefeld, zuletzt in Duisburg resp. Köln wohnhaft, unterm 29. April 1892 behufs Strafvollstreckung erlassene Steckbrief ist noch nicht erledigt und wird erneuert. [D. 598/91
Dortmund, den 25. Juli 1894.
Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Bergmann **Johann Grabowski** von Lütgendortmund, geboren am 7. April 1875, unterm 13. Juli 1894 wegen Körperletzung erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen.
Dortmund, den 2. Juli 1894.
r **Der Erste Staatsanwalt.**

Concurs-Verkauf.

Am Montag, den 30. Juli,
Vormittags 9 Uhr,
werde ich Kaiserstraße 6 hier:
Herren- u. Damen-Halbschuhe, Herrenschaftstiefel, Stiefeletten, Knaben-Stulpstiefel, Arbeiter-Schuhe, Stoffpantoffel, Filzschuhe ꝛc. ꝛc., sowie eine Parthie Lederfett
öffentlich gegen Baar versteigern.
Töpper,
10293 **Gerichtsvollzieher.** §

Verding.

Am Dienstag, den 31. Juli d. J.,
Nachmittags 6 Uhr,
werden beim Wirth **Schulte** in **Brechten** die **Maurer-, Erd- und Heckenarbeiten** am neuen Kirchhofe, sowie 190 Quadratmeter **Neubeschieferung des Kirchendaches** öffentlich verdungen. '10078
Die Anschläge ꝛc. liegen am 31. Juli im Pfarrhause offen. Die örtliche Besichtigung findet um 5 Uhr statt.
Brechten, den 24. Juli 1894.
Das Presbyterium.

Gras-Verkauf.

Dienstag, den 31. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
läßt der Herr Oekonom **Wilh. Thiemann** hierselbst das
Gras
in seiner Wiese im „Hallerei" öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen. Zusammenkunft an Ort und Stelle. 10301*
Dorstfeld, 27. Juli 1894.
Platte.

Zahnschmerzen
werden sofort gestillt durch das unübertroffene Mittel „Wuchers Zahngeist". Alleinverkauf: **Schwanen-Apotheke.** ż

Eine gut erh. **kupferne Pumpe** mit allem Zubehör billig zu verkaufen.
! Auf dem Berge 22.

Wald-Fischerei u. Jagdgut.

Umg. reiz., zwisch. Hamburg u. Kiel, 5 Min. v. Bahn, an eig. ca. 300 Morg. schönst. Laubwald (Eich., Buch. ꝛc.) beleg., 28 Morg. Teiche, ca. 15 Morg. brill. Obstplant., ca. 1000 edle Stämme, 52 Morg. schönst. Acker u. Wiesen, all. arrond., brill. Wildstand, vornehme Villa, 2 schöne Pf., 8 Rindv. u. s. w. Einnahme an Fisch., Jagd, Forst ca. 11 000 ℳ, wegen Todesf. d. Besitzers für ca. 150 000 ℳ bei 60 000 ℳ Anzahlung zu kaufen. Oekonom **Rosenbrock, Barmstedt** (Holstein). s 4409§

Colonialwaaren-Geschäft.

Flottes Colonial- und Farbwaaren-Geschäft mit Filiale, nachweisbar rentabel, auf 1. November oder später (auch getrennt) zu übernehmen.
Anzahlung 5—6000 ℳ
Schriftliche Angebote unter X 10298 besorgt die Geschäftsstelle. †

Gut gel. Geschäftshaus,
welches sich zur **Bäckerei** eignet, zum 1. November oder 1. Febr. 1895 zu miethen event. zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter Angabe der Lage und des Preises unter 10277 an die Geschäftsstelle erbeten. †

Mehrere
Gast- und Schenkwirthschaften
sind zu miethen event. zu kaufen.
Schriftl. Angebote unter 8901 an die Geschäftsstelle. r

Lagerplatz
mit Eisenbahn-Anschluß
zu verpachten. Oestermärschstraße 30.
Eisengießerei Dortmund,
10225 **W. Suhrmann.** §

Große Posten 10284 ı
Brennholz
billigst zu haben auf dem Sägewerk
F. & L. Langenbach, Lünen.

Baugrundstück
Münster- und Priorstr.-Ecke zu verk.
10146; **L. Teichgräber.**

1000 Mark
von einem Geschäftsmann gegen sichere, gute Bürgschaft zu leihen gesucht.
Schriftl. Angebote unt. M 10185 an die Geschäftsstelle.'

Wäsche zum Glanzbügeln wird angenommen. Baumstraße 19, 1 Tr. i

Hochfeiner Himbeersaft,
à Liter 150 Pf.,
à Pfund 60 Pf.,
Ia. Erdbeersaft,
Ia. Johannisbeersaft,
Ia. Kirschsaft
empfiehlt 10021 i
Th. Clüsener Nachf.,
Markt 19.

Erscheint **nur** diesmal.

Jene,

welche reizende, gediegene, hochfeine, plüschweiche Schlafdecken (gleichzeitig elegante Divan- oder Reisedecke) spottbillig zu erwerben wünschen, mögen sofort von unser. ges. geich. „Hohenzollern"-Doppelschlafdecken" bestellen, welche wir in den prachtvollsten hellen, mittel oder dunklen **Doppeljacquard-Mustern ohne** jedweden Webe- oder Farbenfehler 150 × 200 (größtes Maß) nunmehr nach beendeter Inventur, um schnellstens unser überaus großes Lager zu räumen, **ausnahmsweise direkt an Private,** à ℳ 3,75 Stck. ablassen (sonst Engros ℳ 5,50). Gleichfalls **reinwollene Normal-Schlafdecken** mit prachtvoll eingewebter Bordure, 140 × 190 groß, à ℳ 5,50 (sonst Engros ℳ 8,75). 2 s 4407

G. Schubert, Gen.-Vertr.
d. Vereinigt. Wollwaar.-Fabrik.
Berlin W., Leipzigerstr. 115.

Kl. Auszug der massenhaft eingelaufenen Nachbestellungen:
Augusta-Hospital, Berlin.
Gräfin Moltke, Creisau.
von Schleicher, Lychen.
Sanitätsrath Dr. Goericke, Strausberg.

Kauf-Gelegenheit.

Die vor ca. **3 Jahren neu erbauten Häuser** an der
Stahlwerkstraße
in der Nähe des **Höschschen Werkes** beabsichtige ich unter den günstigsten Zahlungsbedingungen zu **verkaufen.**
Das **Haus Nr. 16** eignet sich für jedes **Consum-Geschäft.** Näheres
8328* **Schliepstraße 12.**

Bauplätze.

Es wird beabsichtigt, mit dem
Bau von Wohn- und Geschäftshäusern
an der von der Kapellenstraße nach d. Heiligengartenstr. **neu durchgelegten**
(Burggrafen)-Straße
baldigst zu beginnen. 9945;
Um sowohl wegen Verkauf der noch disponiblen Bauplätze, als auch in Bezug auf die Einrichtung der zu erbauenden Häuser etwaigen Wünschen der Käufer oder Miether entgegenkommen zu können, werden Reflectanten auf
Baustellen, Häuser, Läden, Wohnungen 2c.
gebeten, Ihre Wünsche baldthunlichst mittheilen zu wollen.
Nähere Auskunft ertheilt
M. Schiller,
Architekt,
Münsterstraße 2.

Die herrschaftliche
Besitzung
mit Gärtchen, Südwall 29, in schönster Lage Dortmunds, ist zu kaufen.
Näheres durch 9730 i
Wienholt,
Architekt, Südwall Nr. 31.




Soeben beginnt **in 2. Auflage** zu erscheinen:
Kriegserinnerungen
eines
Feldzugsfreiwilligen
aus den Jahren 1870/71
von **Karl Zeitz.**
Illustrirt von **Richard Starke, Weimar.**
Obiges Werk wird in 19 Lieferungen à 50 ₰ (alle 14 Tage ein Heft) erscheinen.

Nach dem einstimmigen Urtheil von höheren Offizieren, von Parlamentariern, Beamten, Industriellen u. s. w., die das Tagebuch lasen, gibt es bis jetzt kein Buch, daß den Laien besser in den Krieg, wie er sich abspielte, in die Leiden und Freuden des Feldzugslebens einführe, als das Zeitzsche.
Bestellungen erbittet und besorgt prompt die
C. L. Krüger'sche Buchhandlg.
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Neueres, gut gebautes
Wohnhaus
mit Gärtchen, im östlichen oder südl. Stadttheil, bei hoher Anzahlung von einem Beamten zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter A B 10262 an die Geschäftsstelle. †

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 689 heute Folgendes eingetragen worden:
Sp. 2. Firma der Gesellschaft:
Martener Eisenwerk, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
„ 3. Sitz der Gesellschaft:
Marten.
„ 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Der notariell aufgenommene Gesellschafts-Vertrag datiert vom 14. Februar 1894 nebst Abänderung vom 17. Juli 1894 und befindet sich in Ausfertigung Blatt 27 u. folg. der Beilage-Acten G. A. 130.
Die Gesellschafter sind:
1. der Fabrikant **Gustav Bongard** in Marten,
2. der Kaufmann **Gustav Baecker** in Essen,
3. der Kaufmann **Jean Balthazar** in Arnheim.

Gegenstand des Unternehmens ist die Weiterführung der bisher unter der Firma **G. Bongard** zu Marten bestehenden Fabrik für Eisenconstruction und Maschinenbau.
Das Stammkapital ist auf 170 000 Mark festgesetzt. Bezüglich der Stammeinlagen bestimmt der Gesellschafts-Vertrag in §§ 6, 6a, 7:
Herr **Bongard** hat seine Stammeinlage sofort zu leisten, er erfüllt diese seine Verpflichtung dadurch, daß er in die Gesellschaft einwirft und derselben eigenthümlich überträgt:
a) die Parzellen, Flur 1, Nr. 694/273, 695/273 und 553/274, der Steuergemeinde Marten, nebst sämmtlichen aufstehenden Gebäulichkeiten und den sämmtlichen zur Immobiliar-Masse gehörigen Maschinen. Der Gesammtwerth der hierdurch übertragenen Immobiliar-Activen beträgt einhundertneunundvierzig Tausend Mark. Auf denselben haften Hypotheken zum Gesammtbetrage von einhundertneunundvierzig Tausend Mark, welche von der neu zu bildenden Gesellschaft als eigene Schulden übernommen werden;
b) die sämmtlichen übrigen zum Fabrikationsbetriebe benutzten Geräthschaften und Utensilien, sowie die gesammte Büreaueinrichtung nebst Fuhrpark zum Facturawerthe von achtzehntausendneunundvierzig Mark 61 Pfg.;
c) die vorhandene Kasse nebst Wechseln zum Gesammtbetrage von vierzehnhundertsiebenundsiebenzig Mark 38 Pfg.

Die neu zu bildende Gesellschaft übernimmt dagegen die in der Anlage zu diesem Vertrage aufgeführten Passiven der bisherigen Firma **G. Bongard** zum Gesammtbetrage von 9526,99 ℳ als eigene Schuld. Der Gesammtwerth der von Herrn **Bongard** eingeworfenen Vermögens-Aktiven, abzüglich der von der Gesellschaft zu übernehmenden Passiven, beträgt somit zehntausend Mark.
Herr **Baecker** hat seinerseits seine Stammeinlage gleichfalls sofort zu leisten. Er leistet dieselbe dadurch, daß er hierdurch auf einen Betrag von einhunderttausend Mark Forderung für käuflich gelieferte Waaren beziehungsweise geleistete Vorschüsse, welche für ihn auf der bisher **G. Bongard'schen,** nunmehr der neu zu bildenden Gesellschaft eigenthümlich übertragenen Besitzung hypothekarisch eingetragen und vorhin zu a, zum Gesammtbetrage von einhundertneunundvierzigtausend Mark aufgeführten Hypotheken enthalten ist, verzichtet und darüber rechtsgültig quittirt.
Herr **Balthazar** hat gleichfalls seine Stammeinlage sofort einzuwerfen. Er kommt dieser seiner Verpflichtung dadurch nach, daß er der neu zu bildenden Gesellschaft das ganze ihm gehörige, auf dem **G. Bongard'schen** Fabrikgrundstück beruhende Waarenlager zum Facturawerthe von dreißigtausend Mark hierdurch eigenthümlich überträgt.
Geschäftsführer ist Herr **Wilhelm Dellewie** zu Marten. Seine alleinige Unterschrift verpflichtet die Gesellschaft. Seiner Unterschrift ist die Firma vorzusetzen. [s 4405
Dortmund, den 25. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht.

Die unter Nr. 1094 des Firmenregisters eingetragene Firma **G. Bongard** (Firmeninhaber der Maschinenfabrikant **G. Bongard** zu Marten) ist gelöscht am 26. Februar 1894.
Dortmund, den 25. Juli 1894. s 4404*

Königliches Amtsgericht.

Die dem Kaufmann **Wilhelm Dellevie** zu Marten für die Firma **G. Bongard** zu Marten ertheilte, unter Nr. 462 des Procuren-Registers eingetragene Procura ist am 26. Februar 1894 gelöscht.
Dortmund, 25. Juli 1894. s 4403*

Königliches Amtsgericht.

Dortmund, den 26. Juli 1894.

Bekanntmachung.

Die amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen bei dem Kaufmann Herrn Louis Strunck, Lütgenbrückstraße 18, ist nach dem Buchbindereigeschäft des Herrn **Louis Middendorf,** Lütgenbrückstraße 8, verlegt worden.
Kaiserliches Postamt: Korn.

Bekanntmachung.

Um die Vorbereitungen für den zweiten diesjährigen Ausbau der **allgemeinen Fernsprech-Einrichtung im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirke** rechtzeitig treffen zu können, wird ersucht, Anmeldungen zum Anschluß recht bald — **spätestens bis zum 1. August** — je nach Lage der anzuschließenden Stelle hierher oder an die Kaiserliche Ober-Postdirection in Düsseldorf gelangen zu lassen. Bei späterer Anmeldung kann die Herstellung des gewünschten Anschlusses für den 2. Bauabschnitt des laufenden Jahres nicht in Aussicht gestellt werden. Die Bedingungen für die Betheiligung an der gedachten Einrichtung können bei den Kaiserlichen Postämtern in Gelsenkirchen und Witten, sowie bei den Kaiserlichen Telegraphenämtern in Bochum, Dortmund und Hagen (Westf.) eingesehen werden. Diese Verkehrsämter nehmen auch Anmeldungen zum Anschluß entgegen.
Arnsberg, 7. Juni 1894.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector:
Vorbeck.

Sonder-Schnellzüge II. und III. Klasse Köln-Berlin und Köln-Hamburg am 15. und 16. August d. Js. zu ermässigten Preisen.

Am 15. August d. Js. nach Berlin (über Oberhausen).
Abfahrt Köln H.-B. 7⁰³ Vorm., Düsseldorf H.-B. 7⁴⁸, Duisburg 8¹⁵, Oberhausen 8²⁶, Gelsenkirchen 8⁴⁸, Wanne 8⁵⁷, Dortmund 9³⁰, Hamm 10⁰⁷, Ank. Berlin L.-Bhf. 5²¹ Nachm.

Am 15. August d. Js. nach Hamburg (über Oberhausen).
Abfahrt Köln H.-B. 8¹⁷ Vorm., Düsseldorf H.-B. 9⁰⁶, Duisburg 9³⁴, Oberhausen 9⁴⁵, Wanne 10¹³, Münster 11²⁴, Osnabrück 12³¹, Ank. Hamburg 4⁵⁰ Nachm

Am 16. August d. Js. nach Berlin (über Elberfeld-Hamm).
Abfahrt Köln H.-B. 7⁰³ Vorm., Ohligs 7⁴⁰, Vohwinkel 7⁵⁷, Elberfeld-Döpp 8¹⁵, Barmen 8²³, Barmen-Rittersh. 8²⁹, Schwelm 8³⁹, Hagen 9⁰⁵, Schwerte 9²⁵, Unna 9⁴⁴, Hamm 10⁰⁷, Ank. Berlin L.Bhf. 5²¹ Nachm.

Am 16. August d. Js. nach Hamburg (über Elberfeld-Hamm.)
Abfahrt Köln H.-B, 7⁰³ Vorm., Ohligs 7⁴⁰, Vohwinkel 7⁵⁷, Elberfeld-Dopp. 8¹⁵, Barmen 8²³, Barmen-Rittsh. 8²⁹, Schwelm 8³⁹, Hagen 9⁰⁵, Schwerte 9²⁵, Unna 9⁴⁴, Hamm 10¹⁴, Münster 11²⁴, Osnabrück 12³¹, Ank. Hamburg 4⁵⁰ Nachm.

Zu den Sonderzügen werden auf den Anhaltestationen Rückfahrkarten II. und III. Klasse zum einfachen Schnellzugfahrpreise und mit einer 45tägigen Gültigkeitsdauer ausgegeben.
Das Nähere ist auf den Stationen zu erfahren und aus den zum Aushang gebrachten betreffenden Bekanntmachungen zu ersehen.
Köln, den 20. Juli 1894. s 4403

Königliche Eisenbahn-Direktion (rechtsrhein.),
zugleich Namens der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld.

Adelheidsquelle,
Bad Heilbrunn.
Stärkste Jod- und Bromtrinkquelle.

Vermöge der eigenthümlichen Zusammensetzung ihrer Bestandtheile von tiefeingreifender Beeinflussung der Mischungsverhältnisse der Säftemasse des Organismus: Verbesserung der Lymphe und des Blutes durch ihre alle Secretionen und Assimilations-Vorgänge im Körper steigernde Wirkung, wodurch die Säftecirculation, die Verdauung und Athmung geregelt und der Stoffwechsel beschleunigt wird. Diesen Eigenschaften verdankt die **Adelheidsquelle** ihren uralten Ruf bei **Skrophulose,** bei spezifischen Erkrankungen der verschiedensten Organe, besonders der **Haut** und der **Schleimhäute,** ferner bei Erkrankung des uropoetischen Systems, bei pathologischen Neubildungen und allen Krankheiten in Folge annormaler Blutbeschaffenheit. Brunnenschriften gratis.
Anfragen über das Bad und den Bezug dieses Mineralwassers erledigt der Besitzer [4977

Moritz Debler in München.
Depots in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Fredenbaum-Dortmund.
Von Mittwoch, 25. Juli, bis Sonntag, 29. Juli inclusive,
wird die auf der Durchreise begriffene Karawane
The Matabele Warriors
of the Royal Aquarium London
auf der Festwiese Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 4 Uhr ab stündlich
Gast-Vorstellungen
in ihren heimathlichen Sitten und Gebräuchen geben.
Täglich von 4 Uhr ab:
Grosses Concert
in den Anlagen. s 4323
Eintrittspreis 30 ₰, reservirter Platz 50 ₰.
Kinder 10 „ 20 „
Karten „Fredenbaum" gegen Zuzahlung von 20 ₰ gültig.

Reste
jeder Art
sind
zu undenkbar billigen Preisen
für den Verkauf ausgelegt. s 4411
S. Nassau,
Dortmund, Westenhellweg 22.

Schon am 6. August Ziehungs-Anfang der
2. Loos gewinnt. **Grossen Geld-Lotterie.** 2. Loos gewinnt.
500 000 ℳ Originalloose **4,50 Mk.** 300 000 ℳ
Hauptgew.: 500 000, 300 000, 200 000, 100 000 ℳ 2c.
Rothe Kreuz-Geld-Lotterien-Ziehung 24. October, per Loos 3 ℳ
Loose empfiehlt das Bankgeschäft **Franke & Cie.,** 8396 **Düsseldorf,** Königsallee 26.

Jeden Monat
ein garantirt sicherer Treffer für jeden Theilnehmer.
Ankauf überall gesetzlich erlaubt.
So viel Loose, so viel Gewinne!
Kein Lotterieloos bietet derartige Chancen!
Mark 300 000 165 000 150 000 120 000
105 000 28 000 14 000 13 700 u. s. w.
sind die Hauptgewinne von 12 Serienloosen, von denen jedes innerhalb eines Jahres **unbedingt gezogen werden muß.**
Nächste Ziehung am 1. August.
Je 100 Mitglieder bilden eine Abtheilung und vertheilen die Gewinne von **12 Serienloosen mit obigen Haupttreffern** unter sich. **Jeder Betheiligte muss also 12 mal im Jahr sicher gewinnen.** Monatlicher Beitrag 5 Rmk. Beitrittserklärungen durch Postanweisung erbeten. Ausführlicher Prospect mit Plan wird jeder Bestellung gratis beigefügt. Ebenso Ziehungslisten stets gratis. s 4366 i
Zehlendorf-Berlin.
Staatsloose- u. Effecten-Handlung J. Lüdeke.
Serienloos-Abtheilung.
Solide Vertreter überall gesucht!

Zur Konfirmation
empfehlen wir:
Das neue
Evangelische Gesangbuch
für
Rheinland und Westfalen
und zwar in den **einfachsten** bis zu den **feinsten Plüsch-, Sammet- und Kalbleder-Einbänden mit Verschluß**
zu den billigsten Preisen.
C. L. Krüger'sche Buchhandlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Mehrere
Wohn- und Geschäftshäuser,
in bester Lage, billig zu verkaufen.
10248 † **Carl Bohn.**

Ein schön eingericht. u. gut gelegenes
Kolonialwaaren-Geschäft
sofort bei 1000 ℳ Anzahl. u. geringer Miethe unter günst. Beding. zu verkaufen. Angeb. u. 9737 a. d. Gesch.

Gummi-Artikel,
hygienische Gummiwaaren,
liefert billigst, auch an Private, die
Seit 1859! **Gummiwaaren-Fabrik**
Carl Dressler, Berlin C 25.
Illustrirter Katalog gratis u. franko.
Damen m. s. vertr. w. a. Fr. Heb. Meiicke, Berlin W., Wilhelmstr. 122a, Spr. 2-6

Buschmühle,
Sonntag, den 29. Juli cr.:
Grosses
Extra-Concert
der **Giesenkirchenschen Kapelle.**
Anfang 3½ Uhr. Entree 25 ₰
H. Schneider.

„Bergischer Hof",
Dortmund.
Täglich Konzert.
Damen-Orchester „Svea".
Anfang Sonntags 4 Uhr Nachmittags, Wochentage 7 Uhr Nachmittags.
974 i Entree frei!

Restauration
J. Nettebeck,
Münsterstraße.
Sonntag und folgende Tage:
Frei-Concert,
ausgeführt von der Kapelle künstlicher Menschen. 6966

Garantirt reine 8413
Natur-Weine.
Café Meuwsen,
1. Kampstrasse 73.

Mosel-Weine	p. ℳ	0,60	bis	3,50
Rhein-Weine	„ „	0,60	„	3,50
Ahr-Weine	„ „	0,80	„	3,00
Bordeaux-Weine	„ „	1,00	„	3,50
Burgunder-Weine	„ „	2,30	„	2,80
Italienische Weine	„ „	0,90	„	2,40
Spanische Weine	„ „	1,60	„	3,00
Griechische Weine	„ „	2,00	„	3,00
Mousfirende Weine	„ „	2,50	„	5,00
Marke Heidsieck & Co., Monopole,	„ „	8,50		
Marke G. H. Mumm & Co., extradry,	„ „	9,00		
Französischer Cognac	„ „	4,00	„	5,00
Marke Jas. Hennessy & Co..	„ „	6,00	„	9,00
Marke Bisquit Dubouché & Co.	„ „	6,00	„	9,00
Mandarinen-Arac	„ „	3,50	„	5,00
Jamaica-Rum	„ „	2,50	„	5,00

Fliegenpapier,
Fliegenleim,
Fliegenpulver,
Fliegenspritzen
empfiehlt
Th. Strick,
am Markt.

Alter Cognac ℳ 3,00;
Franz. Cognac ℳ 4, 5 u. 6;
ff. Rum ℳ 1,60, 2,25, 3 u. 4;
Batavia-Arac ℳ 3; 2448
Punsch-Syrope ℳ 2, 2,50 u. 3;
ff. Tafelliqueure ℳ 1, 1,50 u. 2;
Kornbranntwein ℳ 0,90, 1,10, 1,30 u. 1,60
empfiehlt die 1/1 Literflasche incl. Glas
H. Hilgering,
Liqueur-Fabrik,
Rheinische Straße Nr. 7.

Königr. Sachs.
Bauschule Döbeln
Dir. Scheerer (früh. i. Roda).

Pianinos für Studium u. Unterricht besond. geeignet. Kreuzs. Eisenbau, Höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15 bis 20 ℳ monatlich. Berlin, Dresdenerstr. 38.
Friedr. Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik. s 2580

Billigste u. beste Bezugsquelle für
Handschuhe
und
Cravatten.
Stets reichhaltigste Auswahl in den
ersten Neuheiten
zu den billigsten Preisen.
S. Löwenstein,
4806' Brückstrasse 20.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, von **380 Mk** an.
Ohne Anzahl. **à 15 Mk.** monatl. **Kostenfreie, 4** wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16

Lippische Baugewerkschule zu Detmold. 8297
Semester-Anfang 2 November.
Progr. d. d. Direkt. **Heuser.**

Stellenvermittelung
für Kaufleute durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Anmeldungen bei der Geschäftsstelle **Dortmund,** Hohenzollernstraße 1. s 3980 i

---

Die neuerbauten 10247 †
Häuser,
Roßstraße 21 und 21a,
welche sich zu jedem Geschäfte eignen, sind unter günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen.
Carl Bohn.

Dritte Ausgabe.
Nr. 206. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Sonntag,
den 29. Juli 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

V **Berlin,** 27. Juli. **Der Kampf der Sozialdemokratie und des Ultramontanismus** um den rheinisch-westfälischen Bergmann ist erst im Beginn. Er kann bei weiterer Entwickelung noch zu sehr interessanten Beobachtungen und Lehren führen. Ein ultramontanes Flugblatt „An die christlichen Bergarbeiter des niederrheinisch-westfälischen Kohlenreviers" will eine Vereinigung in christlichem Geiste vorbereiten, und das beigegebene Programm ist von einer Beschaffenheit, daß die Sozialdemokratie es bis auf einige Punkte ruhig als ihr eigenes ansehen könnte. Der „christliche Geist" erweist sich nur als die Fahne, unter der die Bergarbeiter in das Zentrumslager geführt werden sollen. Das Flugblatt ist insofern mit großer Geschicklichkeit abgefaßt, als es den Bergarbeitern nicht mit Christlichkeit allein kommt, sondern ihnen auch positives bietet. Der Fehler, den eine gewisse Sorte konservativer Werbungsversuche macht, nämlich immer nur die christlich-monarchisch-patriotische Flagge herauszustecken und die bedrängten Erwerbsklassen mit schönen Gesinnungen allein abzufinden, dieser Fehler wird von den klügeren Zentrumsleuten augenscheinlich vermieden. Freilich hat das Zentrum schweres Lehrgeld zahlen müssen. Bis zum großen Bergarbeiterstreik von 1889 konnte der Ultramontanismus ziemlich sicher auf die Mehrheit der Bergleute rechnen, die bei den Wahlen und auch sonst ohne viel Nachdenken mit der Zentrumspartei gingen. Die unverkennbaren sozialpolitischen Bedürfnisse und Bestrebungen der Bergarbeiter wurden in einem verwaschenen Klerikal-Sozialismus obenhin abgethan. Ein paar Zentrumssozialisten, die im Reichstage umsomehr sprachen, je weniger sie zu sagen hatten, bildeten das dekorative Beiwerk dieses Verhältnisses, das, materiell inhaltsarm, doch bestehen konnte, weil ein entschiedener Zug nach der Kirche, vielmehr nach der religiösen Seite des Lebens hin, im Bergarbeiterstande immer noch vorhanden war. Der große Streik von 1889 hatte zunächst nicht unter ausgesprochen sozialdemokratischer Führung begonnen, aber es dauerte nicht lange, bis die Sozialdemokratie eine Position besetzt hatte, die das Zentrum vielleicht nicht hätte aufzugeben brauchen. Vielleicht, denn genau kann man es nicht sagen. In solchen Dingen ist die spätere Entwickelung oft genug der Beweis dafür, nicht daß zu vermeidende Fehler gemacht worden sind, sondern daß die vermeintlichen Fehler garnicht vermieden werden konnten. Es hatte damals und hat auch heute noch etwas höchst überraschendes, daß eine Erwerbsklasse von Hunderttausenden, die bis dahin mehr als lose Beziehungen zu den Mächten des Bestehenden in Kirche, Staat und Gesellschaft gehabt hat, so plötzlich der rücksichtslosesten Sozialdemokratie verfallen sein sollte. Ob der Umschwung mehr als ein Ergebnis vorübergehender Umstände gewesen ist, das würde sich zeigen können, wenn das Zentrum seine jetzigen Bestrebungen zur Wiedergewinnung der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter energischer verfolgen wollte. Auf dem internationalen Bergarbeiterkongreß in Berlin war das ultramontane Element nur durch einen schlesischen Bergmann vertreten, dessen Mandat überdies mit scheinbarem Recht angefochten wurde. Die Bergarbeiter aus dem Westen folgten auf jenem Kongreß ohne Wanken den sozialdemokratischen Weisungen, und so könnte es ja scheinen, als sei für das Zentrum nicht mehr viel zu thun. Trotzdem wird man die überlieferten Empfindungen der Massen in rechnung zu stellen haben. Solche Umschwünge, wie sie die Bergarbeiter durchgemacht haben sollen, können sich kaum so schnell vollziehen, und viel äußerliches, das sich wieder abstreifen ließe, mag dabei mitsprechen. Von unserem Standpunkt aus lassen sich diese Zustände mit objektiver Ruhe betrachten. Die beiden streitenden Parteien stehen uns gleich fern, und Gewinn und Verlust der einen auf Kosten der andern braucht uns nicht viel zu kümmern. Objektiv angesehen, darf man also wohl sagen, daß die Sozialdemokratie die Wiedergewinnungsversuche des Zentrums nicht leicht zu nehmen braucht. Das Zentrumsflugblatt führt eine sehr kräftige Sprache. Ein gerechter Lohn wird verlangt, der dem Werte der geleisteten Arbeit gleichkommen soll. Minimallöhne sollen festgesetzt werden. Die achtstündige Schicht einschließlich Ein- und Ausfahrt soll erkämpft werden, sei es durch Gesetz oder durch internationale Vereinbarung. Die Unfallverhütung soll strenger als bisher durchgeführt werden. Bei den Unterstützungskassen wird das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter durch Vertreter gefordert, die aus geheimer Wahl hervorzugehen hätten. Kurz, das ganze Programm bedeutet die entschlossenste Verfechtung der Arbeiterinteressen ohne jede Lust zum Paktiren auf der Grundlage von Kompromissen. Wenn ein Grenzstrich gegen die Sozialdemokratie hin gemacht wird, indem „die Enteignung oder Umwandlung der Gruben in gesellschaftliches Eigentum" zurückgewiesen wird, so bedeutet das praktisch absolut nichts. Die Sozialdemokratie denkt ja auch nicht daran, jene Enteignung von heute auf morgen vorzunehmen; sie wäre ganz damit zufrieden, wenn sie durchsetzte, was dieser Zentrumsaufruf fordert. Den sozialdemokratischen Blättern ist die Erörterung der Vorgänge in Rheinland und Westfalen ersichtlich unbequem. Sie bringen sogut wie nichts darüber. Um dem Zentrum das Wasser abzugraben, wird an Stelle des Delegirtentages, den das ultramontane Flugblatt verlangt, ein nationaler Bergarbeiterkongreß gefordert, und der Aufruf, in dem die Sozialdemokratie diesen Kongreß vorschlägt, enthält sich geflissentlich jeder schärferen Betonung des sozialistischen „Prinzips". Die Parteileitung wird wissen, weshalb sie die Bergarbeiter mit besonderer Vorsicht zu behandeln hat.

Die Sozialdemokratie und ihre Führerschaft. In den wirtschaftlichen Kämpfen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft macht sich immer allgemeiner die Erfahrung geltend, daß die radikalen Elemente den berufenen „Führern" die Leitung aus der Hand nehmen. Ganz besonders tritt das bei dem bedeutsamsten dieser Kämpfe, dem berliner Bierboykott, in die Erscheinung. Auf die Vorhaltungen, die ihm bei den Besprechungen vor dem berliner Gewerbegericht gemacht wurden, hat der Abgeordnete Singer erklärt, daß die Parteileitung es in der Hand gehabt hatte, den bekannten Boykottbeschluß der rixdorfer Volksversammlung, der den Beginn des eigentlichen Bierkrieges darstellte, rückgängig zu machen. Wir sind überzeugt, daß das zutreffend ist. Aber warum hat die Parteileitung gezögert, ein solches Machtgebot zu erlassen? Was hat sie, ganz im Gegenteil, veranlaßt, die Verantwortung für einen wirtschaftlichen Kampf auf die eigenen Schultern zu nehmen, der nach allen autoritativen Kundgebungen der Partei gerade von ihrem Standpunkte ernstlich gemißbilligt werden mußte? Man hat auf den Parteitagen die Erzwingung einer Maifeier getadelt — die Differenzen, welche zum Bierkriege führten, hatten in einer erzwungenen Maifeier ihren Ausgangspunkt; man hat vor der Verhängung des Boykotts zur Austragung wirtschaftlicher Streitigkeiten gewarnt — hier ist der Boykott zur Parteisache erhoben worden. Und gar ein berliner Brauerei-Boykott, wie ein solcher schon einmal vor vier Jahren gegen den Willen der Parteileitung in Szene gesetzt worden war, um dann, nachdem allerdings sein Schicksal schon besiegelt war, durch den Einspruch der Führer sein Ende zu finden. Wie mag dem Abgeordneten Bebel zu Mute gewesen sein, als er, der damals sich nicht scheute, den berliner Genossen ins Gesicht zu sagen, daß ein solcher Brauereiboykott „eine Dummheit" sei, jetzt selber genau dieselbe Dummheit mit ins Werk setzen half! Es liegen hier Wiedersprüche vor, deren Aufklärungen man in den spaltenlangen Mitteilungen, die der „Vorwärts" täglich dem Bierkriege widmet, vergeblich sucht. So viel aber ist zweifellos, daß die Parteileitung unter einem Druck gehandelt hat, dem sie sich nicht entziehen zu dürfen glaubte. Wenn erst einmal der Bierkrieg mit dem bestimmt vorauszusehenden Fiasko der Sozialdemokraten seinen Abschluß gefunden haben wird, werden auch die unvermeidlichen Enthüllungen nicht ausbleiben und in diese Dinge Licht bringen. Man wird dann erfahren, daß die Besorgnis vor einer Einbuße des Einflusses auf die sozialdemokratischen Massen die Führer zu einem Schritte verleitet hat, dessen Bedenklichkeit ihnen selber am wenigsten verborgen bleiben konnte. Der schwere Mißerfolg, den der Abg. Bock-Gotha mit seiner versöhnlicheren Haltung in dem burger Schuhmacherstreik gegenüber den radikalen Elementen erlitten hat, mag stark auf die berliner Parteileitung eingewirkt haben, sie wird aber noch einsehen lernen, daß sie damit einen schweren Fehler begangen hat.

Der Beginn der nächsten Reichstagssession. Die „Nordd. Allg. Ztg." tritt von neuem der Meldung der „Nat.-Lib. Korr.", wonach der Reichstag in diesem Jahre früher als sonst einberufen werden sollte, entgegen. „Vielleicht beruhigt sich — so sagt die „Norddeutsche" — das nationalliberale Korrespondenzorgan endlich, wenn wir ihm sagen, daß seine „gute Information" eine veraltete Information war, und daß an der Quelle, aus der wir unser Dementi geschöpft haben, nicht „ununterrichtete Menschen", sondern diejenigen sitzen, die von einer Absicht, den Reichstag früher einzuberufen, naturgemäß am ersten und unbedingt wissen müssen." — Es ist klar, daß dieses Dementi unmittelbar vom Reichskanzler ausgeht, und es ist nunmehr sicher, daß der Reichstag nicht zu dem ungewöhnlich frühen Termine, welchen die „Nat.-Lib. Korr." angegeben hatte, einberufen werden wird.

Die Finanzlage Preußens. Den 14 Millionen Ueberschuß im Reichshaushalt stellt die „N.-L. C." den Zustand der Finanzen Preußens entgegen. Rechnet man hier die einzelnen Etats auf ihren Netto-Wert zurück, so ergeben sich für die vergleichende Betrachtung der letzten 20 Jahre einige ganz frappante Zahlen. Abgesehen von den verwirrenden hohen durchlaufenden Posten (Matrikularbeitrag, Anteil an Reichseinkünften, Ueberweisung an die Kreise) betrugen die gesamten Verwaltungsausgaben in Preußen im Ordinarium und Extraordinarium für das Jahr 1874 rund 290 millionen Mark, und betragen nach dem Voranschlag für 1894—95 rund 418 millionen Mark. Die Steigerung des Netto-Ausgabenbedarfs, immer von den Ueberweisungsgeldern abgesehen, beträgt also für diesen 20jährigen Zeitraum 128 Millionen, das sind kaum 6½ aufs Jahr, sodaß man wohl von einer verständigen und allen Geboten der Sparsamkeit entsprechenden Entwickelung des Ausgabewesens in Preußen sprechen kann. Worauf aber stützte sich diese allmählich zugelassene Entwickelung des Ausgabeetats? Die Frage muß zunächst nach der negativen Seite beantwortet werden. Unmöglich konnte sie bei den alten und befestigten Einkunftsquellen der Staatswirtschaft ihre Befriedigung finden. Forsten, Domänen, Bergwerke, Hütten und Salinen zusammen ergaben 83 millionen Mark im Jahre 1874, nur 61 Millionen erbringen sie für 1894/95. Alle Steuern und Gebühren ertrugen mitsamt der Bergwerksabgabe 177 Millionen im Jahre 1874, jetzt bringen sie knapp 223 Millionen ein: das sind allerdings 46 Millionen mehr, wogegen aber die alten Betriebsverwaltungen 22 Millionen weniger bringen. Hier beziffert sich also die gesamte Steigerung der wichtigsten älteren staatlichen Einkunftsquellen in 20 Jahren auf 24 bis 25 millionen Mark; ein Betrag, der noch sehr erheblich hinter dem Verhältnis zurückbleibt, in welchem die Bevölkerungszahl gewachsen ist. Danebenher gehen 10 bis 12 Millionen Mehreinnahmen aus kleineren Etats, insbesondere aus dem Lotterie-Etat. Aber die über den Betrag von 36 Millionen hinaus gediehene Steigerung der Ausgaben, also der Bedarf von 90 bis 92 Millionen, mußte ausschließlich auf die jüngste, allerdings größte, jedoch in ihren Ueberschüssen am bedenklichsten schwankende Betriebsverwaltung angewiesen werden. Das wäre ja nicht unerträglich geworden, wenn die Finanzwirtschaft in Preußen nur mit diesem einen schwankenden Faktor ein Abkommen hätte treffen müssen. Zieht man von dem Betriebsüberschuß der Eisenbahnen vorher selbst die Zinsen und Tilgungsbeträge der gesamten Staatsschuld ab, so bleiben für 1894/95 immer noch reichlich 90 Millionen zur Deckung von anderweiten Staatsausgaben übrig. Ungefähr entspricht also dieser reine Ueberschuß der Eisenbahnen dem augenblicklichen Mehrbedarf der eigentlichen Staatsverwaltung und er entspricht auch in seiner seitherigen Entwickelung ungefähr der Entwickelung jenes staatlichen Mehrbedarfs. Insofern also bleibt immer noch für die preußische Finanzwirtschaft die Anerkennung einer angemessenen und vorsichtigen Entwickelung des Ausgabewesens bestehen. Noch überragen ja alle Reinerträge um einige wenige Millionen den ganzen Netto-Verwaltungsbedarf. Das Bild verändert sich aber mit einem Schlage, sobald man nun die oben erwähnten verwirrenden Zahlen vom Ueberweisungskonto mit herangeholt. Da sehen wir, wie zunächst das Reich anscheinend mit vollen Händen gibt, wie der Staat daraufhin die Verpflichtung eingeht, einen guten Teil der empfangenen Ueberweisungsgelder regelmäßig an die kommunalen Verbände weiter zu geben, wie aber das Reich von Jahr zu Jahr mehr von den Einzelstaaten in Gestalt von Matrikularbeiträgen zurückfordert, sodaß es schließlich keineswegs mehr der Versorger der Einzelstaaten, sondern der lästige Kostgänger bei diesen ist. Preußen aber muß zweimal in die eigene Tasche greifen, zunächst nun an das Reich mehr zurück zu bezahlen, als von dorther vereinnahmt worden war, dann um die Verpflichtung gegenüber den kommunalen Verbänden zu erfüllen, die nun einmal besteht. Das bedeutet für Preußen im vorigen Jahre und im gegenwärtigen eine Last von je ziemlich genau 52,7 Millionen, und diese Last ist es, für die in den ordentlichen Einnahmen des Staates Deckung nicht vorhanden ist, sodaß Schulden zum Zwecke ihrer Tragung gemacht werden müssen. Der Ueberschuß im Reiche von 14 Millionen, die ja in der Reichskasse verbleiben, ändert weder jetzt noch gar dauernd irgend etwas an dem bedrängten Zustande der einzelstaatlichen Finanzen.

Einer vernichtenden Kritik verfällt die vielbesprochene und vielgelesene, an sich aber recht unbedeutende Schrift des Professors Quidde „Caligula" im neuesten Hefte der Sybelschen „Historischen Zeitschrift". Professor Quidde hatte bekanntlich in einer öffentlichen Erklärung behauptet, „daß die Schrift sowohl in Inhalt wie Form durchaus historisch ist und sich ohne Seitenblicke (auf politische Verhältnisse der Gegenwart) streng an das historische Thema hält". Die Kritik weist nun schlagend nach, daß die Quiddesche Schrift weder dem Inhalte noch der Form nach als eine „rein historische" bezeichnet werden kann, daß sie vielmehr nichts anderes ist, als eine sensationelle Parteischrift. „Quilibet praesumitur bonus! — so schließt die Kritik. — Nach diesem römischen Juristenwort haben wir diese römische „Studie" geprüft unter dem Gesichtspunkt, den ihr Verfasser in seiner öffentlichen Erklärung als den allein maßgebenden bezeichnet hat. Nach dem vorgelegten Beweismaterial wird niemand, dem die politische Heuchelei nicht den Gebrauch des gesunden Menschenverstandes verwehrt, darüber im Zweifel sein, wie es objektiv mit der Behauptung bestellt ist, diese Schrift sei eine rein wissenschaftliche Leistung ohne jeden politischen Seitenblick. Den subjektiven Thatbestand zu erörtern, zu fragen, wie ein Mann, der bisher auf den Ehrennamen des Gelehrten vollen Anspruch hatte, zu diesem nach Inhalt und Form gleich jammervollen Machwerk herabsank, zu untersuchen, was denn eigentlich politisch der Verfasser bezweckte, dies liegt außerhalb der Aufgaben einer wissenschaftlichen Kritik. Es mag sein, daß es ihm mehr darum zu thun war, seinen antimonarchischen Gesinnungen im allgemeinen Luft zu machen, als eine Satire auf Zustände der Gegenwart zu schreiben. Wie dem immer sein mag, wir hatten hier nur das Urteil zu begründen: in dieser vorgeblich historischen Studie ist der Geschichte hehre Muse zur Magd im unwürdigen Dienste einer unwahren Parteischriftstellerei erniedrigt worden."

Der Streit um Kionga. Ueber die Besetzung Kiongas (Deutsch-Ostafrika) durch Deutschland liegen nunmehr nähere Nachrichten vor. Danach ist gegenüber der englischen Darstellung, daß fünf deutsche Kriegsschiffe — nach einer anderen Version drei — in der Kiongabucht erschienen seien, zunächst darauf hinzuweisen, daß wir in den ostafrikanischen Gewässern nur einen Kreuzer („Seeadler") und ein Vermessungsschiff, die „Möve", haben, und daß das sogen. Kreuzergeschwader („Arcona", „Alexandrine", „Marie") sich in Süd-Amerika befindet. Nach einer Darstellung der „Köln. Ztg." ist die Besetzung überhaupt nicht unter so großer militärischer Machtentfaltung vor sich gegangen, sondern einfach durch einen Offizier und zwanzig farbige Soldaten vorgenommen worden. „Später ist auch der Gouverneur, Herr v. Scheele, zur See dorthin gegan-

---

R Der Strand-Beduine.*)

Skizze von E. Rossi.

Das hatte er nicht erwartet! Nein, soviel Aufmerksamkeit für seine bescheidene Person? Fast wurde er ärgerlich, nur um nicht zu verraten, daß er gerührt war.

Zwar hatten die Gäste und Einwohner der kleinen Nordsee-Insel ihn schon bei seiner zwanzigsten Rückkehr nach Sylt den Beinamen gegeben: Heinrich der Zwanzigste, eine Zahl, die jährlich sich um eins vermehrte. Aber höchstens dachte er Winters über in seinem rauchigen, düsteren bremer Kontor, daß er in diesem Jahre „Heinrich der Fünfundzwanzigste" sein würde. Diese Ueberraschung! Am Tage seiner Ankunft brachte ihm die Badekapelle ein Nachtständchen und als er früh morgens strandwärts ging, zu einer Zeit, wo kaum die Sonne, geschweige denn ein Mensch aufgestanden — da hing ein mannshoher Tannenkranz an der Zeltstange und darin ein riesiges

Willkommen
Heinrich, dem Strand-Beduinen.
Zum 25. Male.

Und mitten im Zelt, das aufgeschlagen, den breiten Lehnstuhl, den berühmten „Faullenzer", das Tischchen und den Rauchständer sehen ließ, womit Herr Heinrich sein provisorisches Heim ausgestattet hatte, ein prachtvoller Rosenstrauß, so frisch, so duftig, als ruhten auf ihm Liebestränen und Liebesküsse.

Wer konnte ihm das gethan haben?

Seine Wirtsleute? — nein — prosaische Bauernnaturen, dabei berechnend, wie alle Bad-Bewohner!

Die Badedirektion? Noch weniger, denn Herr Heinrich stand sich gar nicht besonders gut mit diesem neuen Herrn „Direktor", der immer so moderne Schlipse und so unmoderne Ungemütlichkeit um und an sich hatte — — höchstens den Tannenkranz; Aber die Rosen?

Die Gäste? Wer von ihnen? Er war ihnen ja all diese langen Jahre aus dem Wege gegangen, kannte fast niemand in seiner Menschenscheuheit und Weltverachtung. Vom frühesten Morgen bis in die sinkende Nacht lebte er in seinem Zelt, dessen dreißig Mark wöchentliche Pacht er redlich abwohnte. Zigarren und Bücher waren seine Genossen, ein Extravorhang versperrte das Interne neugierigen Blicken; oft ließ er sich hierher sein Frühstück, ja selbst sein Mittagbrod bringen. Viele behaupteten, daß er bei sehr heißen Nächten überhaupt im Zelt schliefe und es nur verließe um zu baden oder nach der Flut Krabben zu sammelm — kurz, weil der alte Junggeselle während der vier heißen Juliwochen, die er auf Sylt zubrachte, fast gar nicht, wie der Araber, sein Strandzelt verließ, hatte die stets spott- und lachsüchtige Gesellschaft ihm den Beinamen: „Der Strand-Beduine" gegeben.

Was wußte sie alle davon, weshalb er ein menschenscheuer Sonderling, ein weiberhassender Junggeselle geworden? Auch er war einst jung und wenn auch wohl niemals schön, doch frisch und verliebt. So recht von Herzen verliebt! Und er hatte Gegenliebe gefunden, obgleich Gertrud die Tochter seines reichen Prinzipals und er nur ein armer Buchhalter gewesen.

Reich! Ja das glaubte die Welt, aber der Eingeweihte wußte es besser — allerdings ein grenzenloser Kredit, aber kein wirklicher Besitzreichtum. Dann leichtsinniges Börsenspiel — Schulden, und dann ein Tag, an dem der Vater seine Schuld mit der Hand seiner Tochter bezahlte!

Er hatte Gertrud herzlos und falsch genannt, obgleich sie nur schwach gewesen, er hatte sie doppelt falsch genannt, weil sie nicht in der gezwungenen Ehe wie eine Romanheldin hinwelkte und kränkelte und starb, sondern wie ein braves Weib ihre Pflichten that, ihren Eheherrn achtete und liebte, ihm blühende Kinder gebar, ihren Reichtum würdig repräsentirte. Sie nickte ihm stets freundlich zu, wenn sie ihm auf der Straße begegnete, obgleich er in seinem verbissenen Haß stets schnell den Blick abwendete. — Seit zehn Jahren wohnten sie nun, da ihr Mann kränklich wurde und im Süden leben mußte, nicht mehr in der Vaterstadt Bremen, — er hörte, er sah nichts mehr von ihr, und dennoch kam sein Groll nie zur Ruhe. Sein Zorn wuchs vielmehr mit den Jahren, denn nun war er durch Fleiß und kühne Unternehmungen selbst ein vermögender Mann, aber nie wieder hatte er Vertrauen zu dem falschen Geschlecht gefaßt.

Seine einzige Leidenschaft war, neben dem Geschäft, die See — die weite, weite See! In sein unmodernes Kontor, das er nicht aufgab für ein neues, elegantes Quartier, da er abergläubisch sein Gedeihen mit dem Festhalten am Alten zusammenstellte, sah er hinaus auf die gelbe Weser; mit ihren Wellen strömte seine Phantasie hin bis zum offenen Meere, und kam der heiße Monat, der mit seinem grellen Sonnenlicht sogar das alte Staubnest erhellte, so faßte ihn die wilde Sehnsucht nach Luft und Glanz, dann ließ er die wenigen Geschäfte des Hochsommers den bewährten Gehülfen und reiste hinaus, an das Herz der einzig Geliebten, der Nordsee.

Dort war sein Oheim lange Jahre Pfarrer — im Giebelstübchen fand er ein luftiges Quartier. Dann starben die Alten, die Jungen zogen fort; neue Leute pachteten das alte Häuschen; der Strandbeduine wurde allmählich reich, er wohnte nicht mehr im Giebelstübchen, sondern im besten Logirhotel; aber seinem Zelt wurde er nicht untreu. Beständigkeit war sein Prinzip im guten wie im bösen, er haßte Gertrud, die Ungetreue, er liebte die See, die er ewig jung, ewig verlockend, alljährlich wieder fand, wie er sie verlassen.

All diese Gedanken waren durch sein graues Haupt gezogen, als er den duftenden Rosenstrauß in der Hand hielt, der ihm so lieblich Willkommen bot. Ein Duft vergangener Jugend stieg in seinem Herzen auf, als damals, wo Gertrud ihn zuerst heimlich begrüßt, als er von seinem ersten Besuch auf Sylt, braun gebrannt, zurückgekehrt war. Ganz heimlich hatte sie ihm aufgepaßt und seine Hand gedrückt: „Heinrich, willkommen!" und gerade solch köstlicher Roßenstrauß war in seiner Hand zurückgeblieben.

„Gertrud", sagte er nun, nach fünfundzwanzig Jahren, zum erstenmal ohne Groll.

Er mußte es laut geseufzt haben, denn eine junge Dame, die im nächsten Zelte saß und las, rief hinüber: „Haben Sie mich gerufen, mein Herr?"

Er schüttelte den Kopf — da war sie aber bereits aufgestanden und in schönem Rhythmus über den Sand geschritten.

„Ich heiße nämlich Getrud, aber man nennt mich „Traute" — ach, ich habe von Ihnen gehört, gestern sprach man überall davon, daß Sie der älteste Stammgast der Insel sind, da darf ich wohl gratuliren und Ihnen wünschen, daß Sie noch das fünfzigste Jubiläum feiern?"

Er sah dies frische Wesen mit halbem Mistrauen und doch mit vollem Wohlgefallen an. Sie war keine Schönheit, aber ein herziges Geschöpf, hatte schelmische Blauaugen und einen langen, nußbraunen Zopf und ein süßes zwitscherndes Stimmchen. Deshalb zwang er sich zu einer Höflichkeit.

„Viel Dank für Ihren Wunsch, Fräulein —"

„Traute."

„Fräulein Traute —"

„Bitte, als Fräulein habe ich mich nicht vorgestellt — ich bin nämlich seit vier Wochen eine glücklich verheiratete Frau!"

„Aber, gnädige Frau — da bitte ich vielmals um Verzeihung!"

„Wofür denn?"

„Daß ich so sans façon — — —"

Die junge Frau lächelte und ihre Hand streckte sich nach den Rosen aus. „Darf ich? Wissen Sie, wer sie Ihnen verehrt?"

„Nein!"

„Ich weiß es, Herr Heinrich —"

„Sie wissen es? Sie? Wollen Sie mir nicht sagen, bei wem ich mich zu bedanken habe?"

„Gewiß — sehr gern — bei mir!"

Er verstummte, ihm fehlte jeder Zusammenhang.

In ihre schönen Augen war ein feuchter Schimmer gestiegen, sie legte die Rosen nieder und faßte seine Hand: „Weil ich Sie so lieb habe, so lieb, Sie armer, einsamer Mann!"

Und ihre taufrischen Lippen küßten seine hagere, braune Hand.

„Aber — gnädige —"

„Nun ja — gnädige Traute, das dürfen Sie sagen — wie gnädig ich bin, werden Sie erst später erfahren! Aber gewähren auch Sie mir eine Gnade und hören Sie eine kleine Geschichte an, sie ist der Grund, daß ich mich so herzinnig in Sie verliebt habe."

Der trockene Junggeselle errötete, seinen sechsundvierzig Jahren zum Trotz, wie ein Primaner. Wie wenig stimmte das Aussehen dieser holden Person zu ihren kecken Redensarten, und trotz allen Scherzes klang ein banger Ton und ein verhaltenes Weh hervor. Er fühlte das Ungewöhnliche, das Außerordentliche, „das Wunderbare". Ohne weiteren Einspruch ließ er sich in seinen Sessel nieder, auch sie nahm platz auf dem wiegenden Faullenzer — — dann sprach sie, ohne seine Hand loszulassen:

„Vor zwei Jahren lernte ich meinen jetzigen Gatten kennen, wir beide verliebten uns auf den ersten Blick ineinander. Das war romantisch in unserer nüchternen Zeit, denn recht nüchtern gestaltete sich unsere Liebe — keine Gefahren, kein Abenteuer — er jung, hübsch, von guter Familie, reich — ich dito — er brauchte nur um mich anzuhalten — schwapp — Pardon — da waren wir verlobt. Da starb mein guter Papa plötzlich, unsere bereits angesetzte Hochzeit wurde aufgeschoben. Abgesehen von dem natürlichen Schmerz gönnten wir dem guten Vater die endliche Ruhe — er hatte zu viel, zu lange gelitten, die letzten Jahre waren für ihn und uns eine Qual, nur die unendliche Geduld meiner engelsguten Mama, ihre tägliche, stündliche Aufopferung für den kranken Gatten verhinderten, daß unser Leben nicht ein entsetzliches war.

Eines Abends suchte ich, kurz vor seinem plötzlichen Ende, Papa durch Vorlesen zu zerstreuen, als er mich unterbrach und nach Mama fragte.

„Sie schöpft ein wenig frische Luft!"

„Deine Mutter ist ein Engel, mein Kind!"

„Ja, Papa, das ist sie — aber was thut man nicht aus Liebe!"

Ich erschrak, so bleich wurde Papa.

„Aus Liebe, aus Liebe —", murmelte er, „sie hat mich nie geliebt!"

Mama trat ein — ihrem fragenden Blick fiel sofort die Veränderung auf. „Sie hat mich nie geliebt", klang es mir im Ohr nach — und doch war ihr ganzes Wesen Liebe.

Wie gesagt, Papa wurde von seinen Qualen erlöst. Mich quälte das grausame Rätsel: wie kann man ohne Liebe heiraten, seine Pflicht thun, zufrieden sein?

Ich war Braut, ich wurde Frau! Mama, die alle anderen Kinder früh verloren, stand nun ganz allein, noch jung, noch liebenswert, das ist das Los vieler Frauen — ein einsames Alter. Einige Tage nach meiner Hochzeit faßte ich mir ein Herz: „Sag mir, geliebte Mutter, bist Du ohne wahre Liebe die Frau meines Vaters geworden?"

Zwischen Sträuben und Gewähren, zwischen Lächeln und Thränen hörte ich ihre Beichte. Sie war eine brave Tochter, und sie rettete ihren Vater durch ihre Heirat. Aber wenn sie auch alles that, was Sitte, Pflicht und Ehre verlangten, ihre Liebe, ihre einzig wahre Liebe zu dem Jugendgeliebten starb nicht, sie wurde nicht schwächer, sie blieb ihr Traum, ihr süßestes Glück. Und wenn sie hörte, daß er ihr unauslöschlich grolle, da jubelte ihr Herz — sein Groll war Liebe! Ebenso echt wie ihre Liebe war die seinige — wäre er sonst ein so menschenscheuer, einsamer Mann geworden? Oft hoffte sie zu hören, daß auch er ein Weib genommen, sie gönnte ihm Ersatz des Glücks, das ihr nicht beschieden gewesen, ihm zu bereiten, und dennoch hörte sie mit Entzücken, daß er ledig blieb, die Weiber haßte, — haßte, weiler sie so unermeßlich liebte, — sie, seine einzige, ewige Liebe — Gertrud — meine Mutter!"

„Mein Gott, mein Gott!" stöhnte er aus gequälter Brust.

„Und darum liebe ich Dich, mein liebes, getreues Herz", sprach die junge Frau, „und deshalb suchte ich Dich auf, Dich, der Du fortan zu uns gehörst. Ich wußte, daß Du, treu dem Meere, auch diesmal kommen würdest. Wie vor fünfundzwanzig Jahren die Mutter, legte Dir heute die Tochter Rosen auf den Weg."

Und da er noch immer, unfähig die Tragweite seines Glücks zu fassen, schwieg, ließ sie sich, sein Schweigen als Zürnen mißdeutend, auf ihre Knie nieder: „Verzeihen Sie mir, zürnen Sie mir nicht! Ach ich begreife, daß Sie Mama wohl nicht verzeihen wollen, aber es wäre so traumhaft schön gewesen — die arme Mama — wie wird sie es ertragen —"

Sie erhob sich; die Hand über die Augen, wandte sie sich zum Gegen.

Da fand er Worte. „Aber — ich werde glücklich sein — so glücklich — wenn Gertrud — Ihre Mama — wiedersehen — — —"

Er stammelte noch einige Worte, ihr war es die schönste Rede. Hätte der Strand sich nicht belebt, sie wäre ihm um den Hals gefallen, trotzdem ihr schöner, junger Gatte sich näherte.

„Auf Wiedersehen, auf Wieder-Wiedersehen", sagte sie aber nur und reichte ihm die Hand, „ich darf also Mama telegraphiren, daß sie herzlich erwartet wird?"

Er nickte wie ein verschämtes Mädchen. Darauf ließ er den Extra-Vorhang nieder, und nun that der alte Strand-Beduine, was er auch seit fünfundzwanzig Jahren nicht gethan — er weinte, weinte bitterlich und schämte sich seiner Thränen nicht.

* * *

Der junge Gatte der herzigen Traute hatte aber auf dem Postamt genug zu thun, daß ein einfaches Telegramm nach Bremen aufgegeben wurde: „Alles geht gut — komme sofort". Traute wollte durchaus eine Depesche absenden, deren Wortlaut sie sich so ausgedacht hatte:

Habe soeben bei Heinrich um seine Hand angehalten. Wenn Du nicht ganz rasch kommst, dann lasse ich mich von Alex scheiden und heirate selbst den lieben, treuen Strand-Beduinen. Gertrud, die Zweite."

*) Nachdruck verboten.

gen, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach begleitet von einigen der kleinen Dampfer, die zu Zollzwecken und zur Verhütung des Sklavenhandels dienen, denen man aber nicht wohl die Ehre anthun kann, sie als Kriegsschiffe zu bezeichnen. Portugal behauptet, Kionga mit Waffengewalt dem Sultan von Sansibar abgenommen zu haben. Hierbei hat es jedoch eine wesentliche Bedingung dafür, daß neue Besitzergreifungen an den Küsten des afrikanischen Festlandes als effektive betrachtet werden, nämlich die Vorschrift des Artikels 34 der Kongoakte, nicht erfüllt. Der Artikel 34 lautet:

„Diejenige Macht, welche in Zukunft von einem Gebiete an der Küste des afrikanischen Festlandes, welches außerhalb ihrer gegenwärtigen Besitzungen liegt, Besitz ergreift, wird den betr. Akt mit einer an die übrigen Signatarmächte der gegenwärtigen Akte gerichteten Anzeige begleiten, um dieselben in den Stand zu setzen, gegebenenfalls ihre Reklamationen geltend zu machen". Diese Benachrichtigung hat Portugal unterlassen. Damit ist seine Besetzung von Kionga keine effektive, und Portugals Einsprnch gegen die Hissung der deutschen Flagge ist hinfällig.

Aus Madrid wird berichtet, daß der **Sultan von Marokko** im ganzen vier Minister abgesetzt habe. Die Nachricht, welche über Tanger nach Madrid gelangt ist, lautet: Der Sultan Abd-el-Aziz hat vier seiner hervorragendsten Ratgeber, den Großvezier Hatsch-el-Matti, den Kriegsminister Mohamet-el-Seguer, ferner die Minister el-Allas und el-Zebubi, abgesetzt. An die Stelle der drei erstgenannten, welche Brüder sind, sind wieder drei Brüder getreten: Bo-Hamet, der zum Großvezier ernannt wurde, Ben Musa, der das Kriegsministerium übernahm, und Sid-Dris-Uld-Musa. Ueber die Ursachen des Sturzes der gewesenen Minister waren anfänglich zwei Darstellungen verbreitet. Nach der einen wäre die Absetzung erfolgt, weil die Minister Gelder, die zur Besoldung der Truppen und einiger Kabylenstämme bestimmt waren, veruntreut hätten. Nach einer andern Fassung hätten die abgesetzten Minister gegen den neuen Sultan sich verschworen. Es ist möglich, daß die Minister sich auch des erstbezeichneten Vergehens schuldig gemacht haben, amtlich wird jedoch die zweite Darstellung bestätigt. Der in Tanger residirende Vertreter des marokkanischen Ministers des Aeußern, Sidi Mohamed Torres, hat nämlich den auswärtigen Vertretungen in dieser Stadt die Mitteilung zugehen lassen, daß der Sultan die obengenannten Minister wegen Verschwörung gegen seine Person abgesetzt hat. Das rasche und entschlossene Vorgehen des Sultans soll in der Umgebung desselben und im Heere einen tiefen Eindruck hervorgerufen haben. Auch in Madrid wird durch die von dem jungen Herrscher bewiesene Energie die Hoffnung auf die Herstellung verhältnismäßig geordneter Zustände in Marokko gekräftigt.

Griechische Schuldenwirtschaft. Die Nachrichten der „Times" aus Athen über die angebliche Annahme des den Gläubiger-Vertretern von der griechischen Regierung gemachten Gegenvorschlags haben sich als unrichtig herausgestellt, vielmehr ist die einmütige Ablehnung desselben seitens der europäischen Gläubiger-Ausschüsse erfolgt. Diese haben das Angebot des Herrn Trikupis als der Erörterung nicht fähig und als unannehmbar bezeichnet und ferner erklärt, daß ein Abkommen nur auf der Grundlage erzielt werden könne, daß die Zinserhöhungen nicht nach einer festen Staffel, sondern durch Verwendung eines Teils der Ueberschüsse aus den verpfändeten Staatseinkünften erfolgen solle. Dieser Unterschied zwischen den Forderungen der Gläubiger und dem Angebot der Regierung war aus den „Londoner Mitteilungen" über die Times-Depesche oder aus dieser letztern selber nicht mit genügender Deutlichkeit hervorgegangen. Der neue Trikupissche Plan verzichtet allerdings auf Teilung der Ueberschüsse aus der den Anleihen verpfändeten Einnahme nach Bezahlung von 35 Proz. der Zinsen zwischen dem Staat und den Gläubigern, will aber dafür die ganzen Mehreinnahmen über die Anfangsverzinsung der Anleihen mit 32 Proz. ihres Zinsbetrages hinaus behalten und nur in gewissen Zeiträumen bestimmte Sätze an die Gläubiger zur Erhöhung der Zinsen und namentlich zur Tilgung der Anleihen zu einem Preise von höchstens 75 Proz. hergeben. Hiernach stellt sich also die Anwartschaft der Gläubiger auf eine nennenswerte Erhöhung der Zinsen erheblich schlechter als bei dem Plane der Gläubiger-Ausschüsse, der von der durchaus richtigen Annahme ausgeht, daß den Gläubigern mindestens der Hauptanteil an den ihnen verpfändeten Staatseinkünften gebühre.

Berlin, 27. Juli. Die „Volkszeitung" veröffentlicht **eine kaiserliche Entschließung,** wonach die Aufstellung des **Schulze-Delitzsch-Denkmals auf dem Hausvogteiplatz als ungeeignet** bezeichnet wird. Der Polizeipräsident erwartet weitere Vorschläge vom Denkmals-Komitee.

Zur Doweschen Panzerangelegenheit teilt der „Hannov. Kur." noch mit, daß seitens der an der Prüfung beteiligten Offiziere über die Sache öffentlich nicht geredet worden sei, weil Dowe darum gebeten hatte, man möchte ihm doch durch Mitteilung des ungünstigen Ergebnisses der von militärischer Seite mit seinem Panzer angestellten Prüfung nicht den Erfolg seiner Schießvorstellungen im Auslande beeinträchtigen. Erledigt sei die Sache schon im Monat Mai.

Mit einem neuen Infanterie-Gewehr sind nach Angabe einer berliner Korrespondenz bei der Infanterie-Schießschule zu Spandau eine Anzahl der daselbst kommandirten Unteroffiziere und Mannschaften versuchsweise ausgerüstet worden, nämlich mit dem in der spanischen Armee zur Einführung gelangenden, in Deutschland hergestellten Infanteriegewehre. Die Versuche mit diesem Gewehr sollen angeblich besondere Vorzüge dieses Modells ergeben haben, und die Korrespondenz geht schon soweit, von einer Neubewaffnung der deutschen Armee mit einem ähnlichen Gewehr in absehbarer Zeit zu sprechen. Das Gewehr von Kaliber 7,9 mm, der Konstruktion des Mechanismus nach ein verbessertes Mausersystem, ist etwas kürzer und leichter als das deutsche Infanteriegewehr 88. Der Laufmantel ist in Fortfall gekommen; dafür umschließt der Schaft den hinteren Teil des Laufes zum Schutze gegen äußere Beschädigungen und Verbiegungen, sowie zur Erleichterung der Handhabung des heißgewordenen Gewehrs. Die Visireinrichtung ist in den Schaft eingelassen, sodaß bei niedergelegten Visirklappen eine Verletzung des Soldaten an den Händen, welche eine häufige und recht unangenehme Beigabe der Exerziergriffe war, ausgeschlossen ist. Eine wesentliche Verbesserung soll das Gewehr durch die Gestaltung des Laderaums erfahren haben. Während bei dem jetzigen deutschen Gewehr der zur Aufnahme des Patronenrahmens bestimmte Kasten nach unten geöffnet ist und dadurch Fremdkörper hineindringen und Ladehemmungen verursachen können, ist bei dem Versuchsgewehr die Patroneneinlage nach unten geschlossen und so dieser Uebelstand verhindert. Zugleich soll die Schwerpunktlage durch Schaftumhüllung des hinteren Laufs eine günstigere geworden sein, was für das freihändige Schießen von Vorteil wäre. Die Flugbahnverhältnisse entsprechen dem Gewehr 88, wie auch die gleiche Munition für beide Waffen zu verwerten ist. Neben den Versuchen mit dem spanischen Gewehr, wird auch das italienische 6 Millimeter-Gewehr, welches in bezug auf Durchschlagskraft und Rasanz der Flugbahn das deutsche Gewehr übertrifft, erprobt. Die deutsche Zukunftswaffe soll eine Kombination dieser beiden Systeme sein. Schließlich wird noch erwähnt, daß auch mit einem neuen Armeerevolver Versuche angestellt werden. — Wir lassen dahingestellt, wie weit diese Mitteilungen eine thatsächliche Grundlage haben.

Provinzielles.

G **Dortmund,** 28. Juli. **Die Matabele-Krieger, welche jetzt am Fredenbaum Vorstellungen geben, scheinen ein strenges „Hausregiment" zu halten und gegen ihre „Gattinnen" nicht besonders zärtlich zu sein. Gestern abend war nämlich eine solche Frau, die von ihrem schwarzen Gatten mißhandelt war, ausgerissen, um dem „Massa"** (dem Direktor) **ihr Leid zu klagen. In der Nähe des Burgthors wurde die** Frau jedoch von einem Polizeibeamten **festgehalten,** der sie wieder zum Fredenbaum zurückbringen **wollte. Bei der sich** schnell ansammelnden Menschenmenge **war solches leichter** gesagt als gethan, der Beamte benutzte **schließlich die Straßenbahn, um die Ausreißerin zurück zu bringen. Wie uns weiter mitgeteilt wird, geraten sich die Matabele-Frauen** mehrfach **in die Haare, wenn die** eine beim Verkauf der Programme, Bilder u. s. w. bessere Geschäfte **macht,** als die andere. **Eine hat dabei ihrer** Gegnerin **die Perücke abgerissen.** — Herr Direktor Meyer **hat die Matabeles, welche am** Montag **nach Frankfurt** am Main **abreisen, auf drei Jahre engagirt.**

v Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wird mit dem 22. September d. J. das neue Schuljahr der hiesigen **kaufmännischen Fortbildungsschule** eröffnet. Die getroffenen Maßnahmen und neuen Einrichtungen über die wir noch näher berichten werden, geben die Bürgschaft, daß die jungen Kaufleute, welche die Schule besuchen, eine tüchtige solide Grundlage für ihren Beruf mit ins Leben nehmen. Wir wollen nicht verfehlen, die Herren Prinzipale auf die Schule aufmerksam zu machen. Der Leiter derselben, Herr Realgymnasial-Direktor Dr. Auler, ist täglich von 11 bis 12½ Uhr, auf seinem Zimmer im Realgymnasium, Luisenstraße 16, zur Auskunft bereit.

w **Verhüteter Unglücksfall.** In dem Blechwalzwerke des Eisen- und Stahlwerks „Hösch" spielte sich Freitag ein aufregender Vorfall ab. Ein jugendlicher Arbeiter mußte die glühenden Blechplatten, die unter der Walze waren, mit einer Zange fassen. Er mußte, damit die Bleche keine Falten warfen, rückwärts gehen, stolperte aber vor der Walze und fiel zur Erde, während das glühende Blech aus der Walze kam. Der auf dem Boden liegende hatte indessen die Geistesgegenwart, die Hände, in denen er Eisenteile hielt, hochzuheben, sodaß die glühende Masse über seinen Körper hinwegging. Durch das schnelle Eingreifen der Arbeitskollegen wurde der junge Mann unter dem glühenden Baldachin fortgerissen.

a Auf der Zeche „Bickefeld Tiefbau" **kam der Pferdetreiber Böcker aus der berghofer Mark beim Transportiren eines Pferdezuges zu falle und wurde hierbei schwer verletzt.**

m **Dortmund,** 28. Juli. **Gesang-Wettstreite.** Morgen finden zwei Gesang-Wettstreite statt und zwar in Oespel und Lüdenscheid. Aus unserer Stadt werden die Gesang-Vereine „Sanssouci", welcher auf dem Wettstreite in Hörde den Kaiserpreis errang, und „Deutsche Schleife" an dem Wettstreite in Oespel teilnehmen, während der ebenfalls auf dem Wettstreite in Hörde preisgekrönte Gesang-Verein „Eintracht" sich nach Lüdenscheid begibt. Mit dem letzteren Verein wird auch die „Liedertafel"-Hörde in der ersten Abteilung konkurriren. Am Sonntag, den 5. August, findet in Essen ebenfalls ein Gesang-Wettstreit statt, an dem der hiesige Gesang-Verein „Polyhymnia" teilnehmen wird.

§ **Die Meydersche Kapelle** (früher Bilse) **vom Konzerthause in Berlin wird am nächsten Freitag am Fredenbaum** spielen.

† Die Niederlassung der „**Essener Kredit-Anstalt" wird hier am 1. August zunächst Burgwall 24a eröffnet.**

** **Aus dem Amte Lünen,** 28. Juli. Im vergangenen Jahre wurden im hiesigen Amtsbezirke an **Gemeindesteuern** erhoben: Altenderne-Oberbecker einschließlich der Schulsteuer 154 Prozent, Altenderne-Niederbecker 105 Prozent, Beckinghausen 140 Prozent, Brambauer 25 Prozent Einkommensteuer, 77 Prozent Schulsteuer, Brechten 30 bezw. 77 Prozent, Eving 197 Prozent, Gahmen 123 Prozent, Holthausen 50 resp. 75 Prozent, Horstmar 40 resp. 60 Prozent, Hostedde 174 Prozent, Kemminghausen 200 Prozent, Kirchderne 154 Prozent, Lindenhorst 60 und Lippolthausen 92 Prozent. Die Gesamtsumme an Gemeindesteuern betrug 119 886 ℳ, wovon der Löwenanteil mit 52 555 ℳ auf Eving fällt; Altenderne-Oberbecker erhob 18 413 ℳ, Kirchderne 17 794 ℳ, Hostedde 5152 ℳ 2c.

Bodelschwingh, 25. Juli. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr ertönte plötzlich die **Sturmglocke.** Es brannte die Besitzung des Bäckermeisters F. Pütter. Glücklicherweise war völlige Windstille und es gelang, das Feuer in kurzer Zeit zu löschen. Nur das Dach ist beschädigt worden. — In der Nacht vom 24. zum 25. Juli entstand ein Stubenbrand in dem Hause des Herrn Böcker. Die bei der Pütterschen Besitzung aufgestellte Brandwache bemerkte dieses sofort und es gelang, auch diesen Brand gleich zu löschen.

r **Aplerbeck,** 27. Juli. Der Lehrhauer Wortmann aus Overberge wurde auf der Zeche „Margaretha" durch **einen Schuß getroffen und an den Händen und im** Gesicht **schwer verbrannt.**

Herten, 28. Juli. Trotzdem die Zeitungen fast keinen Tag verstreichen lassen, ohne vor der leidigen Unsitte zu warnen, **Petroleum in das Feuer** zu gießen, **machte** hier heute morgen auf der Kolonie eine Bergmannsfrau das gefährliche Manöver, **mußte** es aber entsetzlich büßen. Um den Kaffe möglichst schnell fertig zu bekommen, ergriff sie die Petroleumflasche und goß die gefährliche Flüssigkeit in das Feuer. In demselben Augenblicke aber schon wurde die Frau von der Flamme erfaßt und am ganzen Körper derartig verbrannt, daß sie ins Bergmannsheil nach Bochum geschafft werden mußte, wo man ihren Zustand für hoffnungslos hält. Der Mann der Unglücklichen befindet sich eines Augenleidens wegen ebenfalls in einem Krankenhause und sind drei kleine Kinder auf die Hülfe Fremder angewiesen. Wie lange wird es noch dauern, daß die Unsitte, Petroleum ins Feuer zu gießen, aufhört?

Letmathe, 25. Juli. **Die Lenne, welche zur Badezeit** so manches Opfer fordert, hat schon wieder ein **blühendes Menschenleben zu grunde gerichtet.** Es ist dies der 16jährige Sohn des Herrn Fuhrunternehmers K. von hier, welcher sich gestern in die Lenne begeben hatte, um zu baden. Er geriet hierbei zu weit in die Flut und mußte ertrinken. Trotzdem einige des Schwimmens kundige Leute am Wege waren, vermochte man wegen des tiefen Wassers den Knaben nicht zu retten.

Altena, 25. Juli. **Gauner.** Wie jetzt bekannt wird, hat bei der Feier des Friedrich Wilhelm-Festes auch ein Gauner sein Unwesen getrieben. Derselbe, ein elegant gekleideter Herr mit rotem Schnäuzer, tritt an die Kasse, fordert sich eine Karte und legt ein Zwanzigmarkstück hin mit dem Bemerken, ihm dasselbe zu wechseln, da ihm das kleine Geld fehle. Der Einnehmer gibt ihm das Geld heraus, und nun bittet ihn der Feingekleidete, ihm noch zwei Stücke zu wechseln, was aber der betreffende Einnehmer nicht mehr konnte. Später stellte sich heraus, daß das eingeheimste Goldstück eine Spielmarke war, die dem echten Goldstück täuschend ähnlich war. Auch bei einer jungen Dame, die am Büffet stand, versuchte der Gauner später, die Goldstücke einzuwechseln, was ihm aber nicht gelang, weil die Dame nicht über soviel Kleingeld verfügte. Das „Iserl. Tagebl." registrirt den Fall, weil der Gauner sicherlich noch an anderen Orten es versuchen wird, die Leute zu betrügen. Hoffentlich gelingt es bald, ihn hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Waltrop, 26. Juli. Die durch das Ableben des Herrn Pfarrers Allbrinck vakant gewordene Stelle wird, wie als verbürgt mitgeteilt wird, durch den Herrn **Pfarrer Heinrich Wolkenhoff** zu Meiderich wieder besetzt werden.

Werl, 27. Juli. **Ein Radfahrer aus Petersburg,** (der etwa 35jährige Möbelhändler Emil Pfahler), kam auf seiner Distanzfahrt **Petersburg-Paris** heute morgen 10 Uhr auf der Rücktour von Paris nach Petersburg hier durch. Er hatte die Strecke von 659 km. in nicht voll 3 Tagen zurückgelegt. Von Schwerte war er um 8 Uhr abgefahren und um 10 Uhr 20 Min. hier. Bei 20° R. im Schatten ist das ein schweres Stück. Der Radfahrer war Russe, in Deutschland erzogen und sprach fertig deutsch.

Münster, 26. Juli. **Das gestrige Jagdrennen des westfälischen Reitervereins** hatte sehr unter den Unbilden der Witterung zu leiden. Hatte schon in der Nacht und am Morgen vorher der Himmel die vollen Schleusen geöffnet, so sorgte der andauernde nachmittägige Regen für das weitere Einweichen des Bodens. — Im Jagdrennen (erster Preis 750, zweiter 300, dritter 200, vierter 100 ℳ) starteten von acht angemeldeten Pferden drei. Der Fuchshengst „Saint-Martial" des Lieutenants Freiherrn Ortmann von der Leye übernahm die Führung, jedoch trug die schwarze Stute „Alpine Rose" des Grafen von Westphalen spielend den Sieg davon. Als dritter ging durch das Ziel der braune Hengst „Navarrenx" des Herrn Freiherrn C. von Nagel. Im westfälischen Steeple-Chase (Herrenreiten, Preis mindestens 4500 ℳ) waren nur zwei Pferde, und zwar „Rufus" des Herrn C. G. Schilling und „Frondeur" des Herrn H. Suermondt, am Start erschienen. Obschon „Frondeur" zu anfang zweimal stürzte und damit auf der halben Bahn noch einen Ausfall von etwa 400 Meter hatte, ging er vollständig frisch eine Pferdelänge vor „Rufus" durch das Ziel und schlug denselben leicht. Um den Preis für Albersloh (Jockey-Jagd-Rennen, Staatspreis 1500 ℳ) kämpften ebenfalls nur zwei Pferde; der Fuchshengst „Dalibor" des Herrn E. von Voß machte der braunen Stute „Freia" des Herrn H. Suermondt den Sieg sehr leicht. Interessanter war das Landsberg-Jagd-Rennen (Handikap, Jockey-Rennen, erster Preis 4000, zweiter 1000, dritter 600, vierter 400 ℳ). **Es starteten acht Pferde. Als Sieger ging sehr frisch durch das Ziel die Fuchsstute „Venetia" des Rittmeisters Suermondt und schlug um eine knappe Pferdelänge die braune Stute „Prinzeß" des Freiherrn von Schrader, die noch kurz vor dem Ziel die Führung hatte. Ziemlich nahe folgten die dunkelbraune Stute „Nikolette" des Lieutenants** Suermondt und der braune Hengst „Atlantik" des Lieutenants Graf Stauffenberg. Im Wanderpreis des Vereins für Hindernis-Rennen (erster Preis 3000, zweiter 1000, dritter 800, vierter 600, fünfter 200 ℳ) wurden vier Pferde vom Start gelassen, **von denen der braune Hengst „Meistersinger" des Herrn C. von Lang-Puchhof nach hartem Kampfe den schwarzbraunen Hengst „Zwirn" des Lieutenants Berry,** den dunkelschwarzen **Wallach** „Silberfasan" des Majors von Boddien und den schwarzbraunen Wallach „Bacchus" des Herrn A. Roehl schlug. „Zwirn" erstritt den zweiten Preis, dann folgte „Silberfasan", der noch kurz vor dem Ziel die Führung hatte, und als vierter „Bacchus". Im letzten Rennen, Preis von Amelsbüren (erster Preis 500, zweiter 300, dritter 200 ℳ) starteten drei Pferde, und zwar siegte die braune Stute „Pillnitz" des Herrn E. von Voß mit einer Pferdelänge gegen die Stute „Carmen I" des Oberstlieutenants Graf Itzenplitz. **Der Reiter der Fuchsstute „Debatte" des Herrn H. Suermondt war — nach dem „Westfalen" — leider gestürzt** und hatte sich **so erheblich verletzt,** daß er auf einer Tragbahre fortgetragen werden mußte. — Wie wir nachträglich erfahren, sind die Verletzungen so schwere (Bruch des Schulterblattes und mehrerer Rippen unter arger Kontusion der Lunge), daß der Bedauernswerte heute vormittag verstorben ist.

Sendenhorst, 26. Juli. Gestern abend zogen **mehrere Gewitter** über unserer Gemeinde daher. Unzählige Blitze durchzuckten die schwüle Luft und der Himmel erschien in kurzen Zwischenräumen wie ein Feuermeer. Ein Blitzstrahl traf auf „Haus zur Wiese" die neu erbaute Scheune des Gutsbesitzers Möllmann und stellte das großartige Gebäude in Brand. In dem Stroh und Heu der Scheune fand das Feuer reichliche Nahrung und das verheerende Element hatte in kurzer Frist eine nicht mehr zu bewältigende Macht erhalten. Trotz der hülfreich herbeigeeilten Nachbarn und trotz der alsbald erscheinenden städtischen Feuerwehr konnten nur die Pferde, Kühe und Schweine, welche in der Scheune ihre Ställe hatten, mit Not und Gefahr aus den Flammen gerettet werden. Das Hausgeflügel fand, nach dem „Westfalen", im Feuer seinen Untergang. Der Gutsbesitzer hatte das Gebäude bei der Provinzial-Feuer-Versicherung versichert. — Auch in der Nachbargemeinde Alverskirchen brannte das Haus eines Kötters, durch Blitzschlag angezündet, total nieder.

Paderborn, 25. Juli. Gestern **nachmittag drangen zwei aus dem Zuchthause Entsprungene** aus einem Walde, der zwischen Haaren und Büren liegt, auf einen des Weges daherkommenden Mann ein, warfen denselben zu Boden und setzten ihm das Messer an den Hals mit der Forderung, seine Uhr und Geld herauszugeben. Auf die Hülferufe des Mannes liefen Holzhacker, die gerade in der Nähe beschäftigt waren, herbei. Die Verbrecher ergriffen nun eiligst die Flucht, wurden aber von den zahlreichen Holzhackern ergriffen und nach Haaren transportirt. Heute nachmittag wurden sie laut der „Westf. Vztg." nach Paderborn gebracht.

Sende bei Friedrichsdorf, 25. Juli. **Einen schrecklichen Tod** hat das 5jährige Töchterchen des Hausvaters Binholt auf der Anstalt „Wilhelmshütte" erlitten. Ein 18 Jahre alter Bursche, der sich auf der Anstalt „Ofra" für Blöde und Schwachsinnige befindet, hatte zwei Kinder des Binholt mitgenommen. Bald darauf wurde das eine Kind gänzlich verbrannt aufgefunden. Es steht fest, daß der oben erwähnte Bursche den Tod des Mädchens herbeigeführt hat, wenn man auch über das „Wie" noch im Unklaren ist.

Altendorf, 27. Juli. Der beim Gewitter in Schönebeck **vom Blitz erschlagene Bergmann** hieß Hermann Amberge. Derselbe stand im 40. Lebensjahre und hinterläßt Frau, 3 Kinder und eine alte Mutter, die über den jähen Verlust ihres Ernährers schier untröstlich sind. Die Leiche zeigte nur leichtere Verletzungen und zwar an den Schläfen, auf dem Rücken und an einem Beine, während die Kleider bis aufs Hemd vollständig zerrissen und wie von Mäusen zernagt aussehen.

Duisburg, 28. Juli. Wie die „Chronik der christlichen Welt" mitteilt, ist in Sachen der **Lutherkirche in Rom** zwischen Herrn Pastor Terlinden in Duisburg und Herrn Dr. Hülsen in Rom ein vollständiges Einvernehmen erzielt. Eine gemeinsame Erklärung wird demnächst veröffentlicht werden. — Durch allerhöchsten Erlaß sind dem Hauptverein der evangelischen **Gustav Adolf-Stiftung in der Rheinprovinz die Rechte einer juristischen Person verliehen worden.**

Wesel, 24. Juli. **Eine Gesellschaft von sechzehn Amerikanern** durchkreuzt augenblicklich mittelst des Zweirades die einzelnen europäischen Staaten. Dieselben haben Schriftsteller, Künstler und Photographen in ihrer Mitte; sie liefern Beschreibungen und Abbildungen über die durchfahrenen Gegenden für amerikanische Zeitschriften. Die Radfahrer besuchten bislang Frankreich, Schweiz und Deutschland und wandten sich jetzt nach Holland. Nachdem sie von Düsseldorf kommend gestern gegen Abend hier angelangt, setzten sie heute früh laut dem „Rhein.-Westfäl. Volksbl." über Emmerich nach Arnheim ihre Fahrten fort.

Barmen, 26. Juli. **Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich, der „Barmer Zeitung" zufolge, heute morgen gegen 8 Uhr am Altenmarkt, indem ein Dienstmädchen, welches mit Fensterputzen beschäftigt war, aus dem zweiten Stockwerk des Hauses Nr. 5 herunter auf die Straße stürzte. Die Verunglückte wurde in entsetzlich verletztem

---

Ohne — *)

Auch eine Statistik.

In den jüngsten Tagen las man im Feuilleton eines bekannten politischen Blattes eine Notiz: „Ein Kapitel ohne o". Dieselbe bekundete, ein Linguist aus dem Lande des Chauvinismus habe sich den fulminanten Witz geleistet, in seinem neuesten Buche einen Abschnitt ohne den Selbstlaut o einzuschieben, und sie, die Notiz, behauptete, sie habe sich spaßeswegen auch selbst jenes Vokales ent-enthalten, wobei jedoch — ganz beiläufig gesagt — das nachspähende Auge des Lesenden bald feststellen konnte, daß ein Flüchtigkeits-Lapsus in jene Zeilen doch zweimal den angeblich ausgestoßenen Buchstaben eingeschmuggelt hatte, nämlich mit „von" und dann, ziemlich am Schlusse, als Konjunktion, die ich — aus nachstehend leicht einzusehenden Motiven bloß mit Zuhülfenahme des gallischen Idioms bezeichnen kann, nämlich mit „ou".

Es sei gestattet, daß ich an diesen Hinweis eine kleine statistische Abhandlung knüpfe.

Im allgemeinen ist es ziemlich leicht, das o zu umgehen, denn dieses Zeichen nimmt nach dem Häufigkeits-Kulkul die — fünfzehnte Stelle im ABC ein und kommt von allen Vokalen am seltensten auf den Plan; denn wenn man das o 13mal anwendet, geschieht dies mit dem u gemeiniglich 23mal, mit dem a 30mal, mit dem i 36mal, mit dem e jedoch (man lese und staune!) gleich 81mal (stets im gewöhnlichen Durchschnitt angenommen). Das e ist das, im Deutschen wenigstens, am häufigsten benutzte Lautzeichen, und es ist so gut wie unmöglich, auch bloß einen Satzbau ohne dasselbe zu bilden. Das e hat bei 100 Buchstaben gewöhnlich schon nahezu 20 Chancen. — Auch die Weglassung des n ist in voluminösen Sätzen kaum möglich, obwohl es bei 100 Buchstaben bloß etwa 10 Chancen aufweist. Nächst dem e und dem n besitzt das i die meiste Geltung. Dann kommt das — r. Es nimmt also den 4. Platz ein, und ihm auszuweichen ist demnach vielleicht schon ein Kunststück des beflügelten „Stilus", ähnlich dem bekannten Tanz Mignons zwischen den gewissen beliebten Dingen aus weißen und gelben Substanzen, die uns das nützliche Haushuhn nicht ohne stolzes Bewußtsein „legt".

Ich habe das gleiche gymnastische Kunststück mit diesen Zeilen gewagt; bloß als einzelnen, toten Konsonanten will und muß ich das — r jetzt und annoch im folgenden nennen.

Wollte man sämtliche Buchstaben nach solchem ausgetüftelten statistischen Systeme, sozusagen nach dem ihnen zustehenden Quantitäts-Maße aufzählen, so müßte man das Alphabet auf folgende Weise umstellen:

e n i r s a h t u d g l c m o b z w f k v p j y x q.

Vielleicht schöpfen einige Pädagogen aus diesen Feststellungen am Ende noch thatsächlich den Gedanken, einem künftigen Schulbank-Geschlechte die eben angegebene Buchstabenfolge aufzuzwingen und sie, nach logischem Schlusse, als — „Enirsahtud" bezeichnen zu lassen.

Ich bitte da nicht gleich zu lachen, denn „Alphabet" ist ja auch eine scholastische Bezeichnung, und „Enirsahtud" — ich speziell finde den Namen keineswegs so übel — besäße doch unzweifelhaft den „buchstäblich" in die Augen fallenden Gewinn, die zehn häufigsten Buchstaben einzeln gleich auf die nach Fug im Gedächtnis des Menschen ihnen zukommende Platz-Stufe zu stellen. Die zahllosen Lexika indessen, von denen uns die jetzige bildungsgeschwollene Epoche fast täglich neue Bände bietet, müßten uns sodann wohl in ausgiebig umgemodelten Auflagen kommen, und wenn auch die dem Publikum in solchen Dingen stets gefälligen Buchhandlungen dagegen gewiß nichts einzuwenden hätten, so — glaub ich — möchte die ohnedies genug schon geplagte Menschheit die neue Methode nicht so geduldig hinnehmen und — vielleicht nicht ohne Schmähung des Schuldigen — die Abdankung des Altgewohnten beklagen.

Jedenfalls bitte ich meine momentanen Auslassungen zumindest schon deshalb nicht blos als eine müßige Tändelei anzusehen, weil ich damit doch jenen p. t. Leuten, die sich mit Enthüllung von einfachen Geheim-Alphabeten zu beschäftigen die Absicht hätten, ein zweckdienliches Hülfsmittel an die Hand gegeben habe. Denn sie können ja nun — je nach dem häufigen Auffallen dieses oder jenes Geheimzeichens in einem nicht allzu knappen Zeilen-Gemengsel — wohl mit Gewißheit den eigentlichen Buchstaben bestimmen und mit Genugthuung festnageln. Den Männlein und Weiblein dagegen, so sich bei Benutzung eines Geheimalphabetes den emsig ausgeklügelten Schlüssel behüten möchten, denen geb ich — zumal schon den Liebenden aus Sympathie — den wohlgemeinten Wink, sich wenigstens zu den genannten zehn Haupt-Buchstaben mindestens zwei und nach Umständen bis fünf Substitutionszeichen zu wählen, um sie gegebenen Falles den hämisch schnüffelnden Nasen eines schnöden Spionen-Volkes zu entziehen.

Nun jedoch, nachdem ich schon — ich weiß nicht wie viele Zeilen ohne den gewissen Mitlaut hingelegt habe, nun gestatten Sie, hochgeschätze lesende Damen und Gentlemen, daß ich — gleich dem abgemattet aus den Tiefen seines Wellenbades auftauchenden Schwimmenden — den standhaft angehaltenen Atem auspuste, indem ich den bislang so ängstlich gemiedenen Buchstaben endlich „zeichne" und mich Ihnen höflichst empfehle, in Hochachtung als

Karl Eduard Klopfer.

*) Nachdruck verboten.

Allerlei.

— **Ehe und Ehescheidung.** Aus London wird geschrieben: Die Häufigkeit der Ehescheidungsprozesse in England hatte schließlich im letzten September das Parlament veranlaßt, die Regierung zu ersuchen, durch ihre Konsulate bezw. das Kolonialamt Berichte über die in den wichtigsten Kolonien des britischen Weltreiches, sowie dem übrigen Ausland geltenden Ehe- und Ehescheidungsgesetze einziehen zu lassen, und das Resultat dieser Enquete liegt jetzt in einem stattlichen Blaubuchbande vor. Eine der Spezialfragen richtete sich nach dem Alter, in welchem Ehen geschlossen werden können, und da dürfte es vielen neu sein, zu erfahren, daß in Oesterreich-Ungarn bereits 14jährige — Kinder heiratsfähig sein sollen, während allerdings bis zum 24. Jahre die Erlaubnis des Vaters oder Vormundes eingeholt werden muß. In Rußland darf der Bräutigam nicht jünger als 18 Jahre sein und die Braut nicht weniger wie 16 Lenze zählen, während über 80 Jahre alten Personen das Heiraten überhaupt untersagt und jedermann das Eingehen einer — vierten Ehe verboten ist. Je weiter wir nach Norden gehen, desto später tritt das heiratsfähige Alter ein, und in Schweden und Norwegen darf der Jüngling nicht unter 21, die Jungfrau nicht unter 18 Jahren freien. In Nord-Amerika hat fast jeder Bundesstaat ein anderes Gesetz, und es ist fast unmöglich, eine durchschnittliche Norm anzugeben, da jeder der 47 souveränen Staaten die ausschließliche Kontrolle seiner heiratslustigen Söhne und Töchter in Anspruch nimmt. So mag es kommen, daß in den Staaten Montana und Washington das heiratsfähige Alter mit 21 bezw. 18 Jahren beginnt, während in New-Jersey und Konnektikut das Heiraten schon mit 14 bezw. 12 Jahren erlaubt ist! Alles, was daher ein Schuljunge im Staate Washington oder Montana zu thun braucht, um seine Gespielin zum Altar zu führen, ist, diese zu veranlassen, ihr Springseil eine kurze Weile beiseite zu legen und mit ihm nach New-Jersey oder Konnektikut zu fliehen! Was den Kostenpunkt anbetrifft, so ist derselbe fast in jedem Lande verschieden. In Schweden und Norwegen ist nur die kirchliche Trauung gestattet, und der Geistliche hat keinerlei Entgelt zu beanspruchen. In der Schweiz ist nur die Einrückungsgebühr für die Veröffentlichung der erfolgten Trauung in einem Lokalblatt, sowie die Gebühr für die Eintragung in das Zivilstandsregister zu entrichten und man kann dort zu jeder Stunde getraut werden. In Griechenland kostet die bischöfliche Lizenz drei und die Eintragungsgebühr fünf Drachmen. In Belgien muß für Stempel, sowie für das den Neuvermählten ähnlich wie in Deutschland in Buchform überreichte Ehezertifikat ein kleiner Obolus entrichtet werden, der indes nachweislich Armen erlassen wird. In bezug auf die Ehescheidungsgründe weichen die Gesetze in den verschiedenen Ländern mehr oder weniger von einander ab. In Frankreich gilt es schon als Grund zur Ehescheidung, wenn ein Mann seine Frau in Gegenwart der Kinder eine „Kanaille" nennt oder wenn eine Frau sich weigert, mit ihrem Gemahl — ein Theater zu besuchen. Die Ehe kann im galanten Frankreich sogar geschieden werden, wenn der Ehemann seine Schwiegermutter oder Stiefkinder schlecht behandelt! Entgegen dem in England geltenden Sprüchwort, daß die mit etwas Abneigung geschlossenen Ehen gewönlich die glücklichsten werden, können in Deutschland Ehen auf grund „unüberwindlicher Abneigung" geschieden werden, wenn beide Ehegatten zu dieser traurigen Erkenntnis gekommen, und keine Kinder vorhanden sind. In Rumänien können die Gerichte eine Ehe scheiden, wenn sie sich von der „Unmöglichkeit eines ferneren Zusammenlebens" überzeugt haben. In den Unionsstaaten Massachusetts und Mississippi gilt der „gewohnheitsmäßige Genuß von Opium oder eines ähnlichen Betäubungsmittels" als genügender Grund, den durch die Trauung geheiligten und enger geknüpften „Liebesknoten" wieder zu durchhauen, während in einigen Südstaaten, beispielsweise in Westvirginien, die Ehe jederzeit wieder annullirt werden kann, wenn der eine Teil ein Neger und der andere ein „Bleichgesicht" ist. Der billigste Satz einer Ehescheidung in der Union stellt sich auf 100 Dollars, während in Deutschland die Kosten einer solchen zwischen 150 und 900 ℳ variiren sollen; doch soll man in Sachsen schon für 50 bis 100 ℳ geschieden werden können. In Rußland sind die Konsistorien die zuständigen Gerichtshöfe in Ehescheidungssachen, und die Kosten stellen sich so hoch, daß sich nur der Reiche den Luxus einer Ehescheidung gestatten kann. In Portugal ist es die Pflicht jeder Ehefrau, ihrem Gemahl überall hin, ausgenommen in ein fremdes Land, zu folgen, während das französische Zivilgesetzbuch selbst diese Ausnahme nicht kennt. In Portugal darf auch eine Ehefrau ihre „litterarischen Werke nicht ohne Einwilligung ihres Gemahls veröffentlichen". In Rumänien dürfen geschiedene Personen keine neue Ehe eingehen, und in Italien, sowie in dem nordamerikanischen Bundesstaat Südkarolina trennt nur der Tod das Band, das „der Himmel geschlossen hat und der Mensch nicht scheiden soll".

Zustande aufgehoben und vorläufig in dem Thoreingang des daneben liegenden Hotels Schützenhaus gebettet. Die herbeigerufenen Aerzte Herren Kreiswundarzt Dr. Hartcop und Dr. Cauer stellten außer mehreren Gliederbrüchen einen doppelten Schädelbruch fest. Infolge der letzteren Verwundung ist die Aermste kurze Zeit danach gestorben, sie war 20 Jahre alt und hieß Lina Pöving, aus Haspe gebürtig, seit einem Jahre war sie bei Herrn Theaterdirektor Brand in Diensten und jetzt mit der Schwiegermutter des letzteren allein im Hause. An der Unglücksstelle hatte sich schnell eine große Menschenmenge angesammelt. Es wurde vielfach die berechtigte Frage aufgeworfen, weshalb an solchen hohen Häusern beim Fensterputzen kein Sicherheits-Feusterstuhl angewendet wird. — Die Leiche wurde auf Anordnung der Polizei nach dem Totenhause im Klingelholl überführt.

Solingen, 24. Juli. In letzter Zeit sind hier massenhaft **anonyme Briefe** und Postkarten gegen eine hiesige Familie gerichtet worden. Die Familie suchte die Hülfe der Polizei nach, die allerdings noch nichts besonders Belastendes herausgefunden hat. Inzwischen sind weitere anonyme Beschuldigungen an die Staatsanwaltschaft über den die Untersuchung leitenden Kommissar Goertz gerichtet worden und auch die Staatsanwaltschaft selbst wurde mit anonymen Schmähungen bedacht.

Solingen, 26. Juli. **Solinger Industrie.** Wie wir vor längerer Zeit mitteilten, hatte die hiesige Handelskammer an das Kriegsministerium ein Gesuch um Berücksichtigung der solinger Industrie bei der Lieferung blanker Waffen gerichtet, war aber mit der Erklärung vom Kriegsministerium abschlägig beschieden worden, daß derartige Lieferungen nicht zu vergeben seien, da die königlichen Werkstätten in Spandau den Bedarf deckten. Der Handelsminister hat nun, um die Interessen der Industrie zu schützen, umfangreiche Erhebungen über die gegenwärtige Lage der solinger Industrie blanker Waffen und die in diesem Arbeitszweige sehr gedrückte Lage der Arbeiterschaft anstellen lassen. Gleichzeitig hat er erklärt, dahin wirken zu wollen, daß die Privat-Industrie bei Lieferung obengedachter Art, soweit dies möglich, mehr als bisher berücksichtigt werde.

Köln, 26. Juli. Ein von Holland mit Anhang kommender Radschleppdampfer mußte bei Emmerich ein Schiff abwerfen, weil sich an Bord ein Choleraktanker befand. In Düsseldorf sowie in Köln wurden sämtliche Schiffe einer genauen ärztlichen Untersuchung unterworfen.

Gerichtliche Entscheidung.

Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts. Von den zur Einkommensteuer zu veranlagenden Einkommen können nach einer Entscheidung des V. Senats, 2. Kammer, vom 30. Oktober 1893, nur die Schuldenzinsen, welche für das Steuerjahr zu entrichten sind, nicht aber rückständige Zinsen aus früheren Jahren, welche dem Zensiten gestundet worden und nunmehr von ihm nachträglich zu zahlen sind, in Abzug gebracht werden. „Nach den eigenen Angaben des Zensiten bestehen die Zinsen, deren Abzug versagt ist, nicht in Schuldenzinsen, deren Zahlung für das Steuerjahr zu erfolgen hat, sondern es sind rückständige Zinsen aus früheren Jahren, welche Zensit nachträglich vermöge eines besonderen Abkommens mit seiner Gläubigerin in dieser Höhe zu zahlen sich verpflichtet hat. Die letzteren Zahlungen charakterisiren sich nicht als Zahlungen von für das Steuerjahr zu entrichtenden Schuldenzinsen, sondern als Zahlungen zur Tilgung einer Schuld, als Kapitalabtragungen, da es auf das Fundament der Schuld nicht ankommt, um die Zahlungen als solche erscheinen zu lassen, welche nach § 9 II 1 des Einkommensteuergesetzes von dem Einkommen nicht in Abzug gebracht werden dürfen." — Der preußische Finanzminister hatte in Gemäßheit der Art. 50, 51 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz durch die Zirkularverfügung vom 21. Oktober 1892 für das Steuerjahr 1893/94 die Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommissionen ausdrücklich ermächtigt, die mindestens vierzehntägige Frist, welche den nach § 25 des Einkommensteuer-Gesetzes zur Deklaration besonders aufgeforderten Zensiten offen steht, auch abweichend von der allgemein auf die Zeit vom 4. bis 20. Januar festgesetzten Frist zu bestimmen, mit der Maßgabe, daß den Zensiten, sobald sie einen dahin gehenden Antrag stellen, Fristverlängerung bis zum 20. Januar 1893 zu gewähren sei. Diese Fristverlängerung hat nach einer Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts, V. Senats, vom 5. Februar 1894, nur dann einzutreten, wenn der Antrag auf Fristverlängerung vor Ablauf der Frist gestellt ist. — Dem Steuerpflichtigen ging am 20. Dezember 1892 auf grund des § 25 des Eink.-St.-G. die besondere Aufforderung zu, die Steuerklärung binnen 14 Tagen einzureichen. Diese Frist lief am 3. Januar 1893 ab, und erst am 4. Januar ging bei der Veranlagungskommission sein Gesuch um Fristverlängerung bis zum 20. Januar ein. Dieses Gesuch wurde als verspätet zurückgewiesen und Zensit mit einem Einkommen von 2466 M. zur Steuer eingeschätzt, während er selbst sein Einkommen auf 1948 M. angab. Die von ihm eingelegte Berufung wurde wegen verspäteter Steuererklärung zurückgewiesen, und aus demselben Grunde wurde seine Beschwerde beim Ober-Verwaltungsgericht abgewiesen, indem es ausführt, daß „die Voraussetzung der Verlängerung einer Frist ist, daß diese selbst noch nicht verstrichen ist, jener Antrag also noch innerhalb der ursprünglichen Frist gestellt werde. Im vorliegenden Falle war die mit dem 20. Dezember 1892 begonnene vierzehntägige Frist in der That schon abgelaufen, als das Verlängerungsgesuch einging".

Wetterbericht
für die Zeit vom 27. Juli, mittags 12 Uhr, bis 28. Juli, morgens 8 Uhr.

Die Luftdruckverteilung hat sich wenig geändert. Eine zusammenhängende Depression bedeckt Osteuropa und das mitteländische Meer mit einem Minimum unter 747 Mm. über Großrußland. Eine zweite Depression liegt im Westen der britischen Inseln. Die flachen, relativen Depressionen, welche über Zentraleuropa auftreten, haben im deutschen Binnenlande und über Oesterreich wiederum starke Gewitterregen herbeigeführt, nach denen die Temperatur unter die normale gesunken ist. Während im deutschen Binnenlande bei veränderlichen Winden trübes, regnerisches Wetter herrscht, ist an der Küste bei mäßigen östlichen und nördlichen Winden der Himmel meist heiter und die Temperatur nahezu normal. Wiederholtes Auftreten von Gewitterregen wahrscheinlich. Deutsche Seewarte.

Aussichten (8 Uhr morgens): Das Wetter bleibt noch verhältnismäßig kühl mit Neigung zu Niederschlägen.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck mm.	Wärme.	Taupunkt.	Feuchtigkeit der Luft.	Dunstdruck mm
12 Uhr mittags	760	+ 13,5 ° R. + 16,8 ° C.	+ 12 ° C.	73 %	10,6
6 Uhr abends	760,5	+ 16 ° R. + 20 ° C.	+ 9,5 ° C.	51 %	8,9
8 Uhr morgens	764	+ 12 ° R. + 15 ° C.	+ 11,5 ° C.	80 %	10,1

(Setzt man bei den Zahlen für den Dunstdruck statt der Millimeter die Bezeichnung Gramm, so erhält man jeweilig das Gewicht des in einem Kubikmeter Luft enthaltenen Wassers.)

Höchste Tageswärme + 16 ° R. (+ 20 ° C.), niedrigste Tageswärme + 12 ° R. (+ 15 ° C.), höchste Nachtwärme + 16 ° R. (+ 20 ° C.), niedrigste Nachtwärme + 11 ° R. (+ 13,8 ° C.)

Botanischer Schulgarten.

Im städtischen botanischen Schulgarten blühen zurzeit oder gelangen im Laufe der nächsten Woche folgende Pflanzen zur Blüte: Ranunculus Flammula (Hahnenfuß, brennender), Polygonum Fagopyrum (Buchweizen), Polygonum convolvolus (Knöterich, windender), Viola tricolor (Veilchen, dreifarbiges), Plantago major (Wegerich, großer), Plantago media (Wegerich, mittlerer), Plantago lanceolata (Wegerich, lanzettlicher), Hyssopis officinalis (Ysop, gebräuchlicher), Mentha arvense (Acker-Münze), Mentha crispa (Krause-Münze), Lamium album (Taubnessel, weiße), Betonica officinalis (Betonie, gebräuchliche), Prunella vulgaris (Brunelle, gemeine), Prunella grandiflora (Brunelle, großblütige), Dianthus caryophyllus (Gartennelke), Linnaria vulgaris (Leinkraut, gemeines), Senecio nemorensis (Hain-Kreuzkraut), Centaurea Jacea (Flockenblume, gemeine), Anthemis tinctoria (Färber, Hundskamille), Chrysanthemum Tanacetum (Rainfarn, gemeiner), Achillea ptarmica (Bertrams Garbe), Achillea millefolium (Schafgarbe), Rutha graveolens (Raute, starkriechende), Potentilla silvestris (Blutwurz-Fingerkraut), Potentilla reptans (kriechendes Fingerkraut), Agrimonia eupatoria (Odermennig gemeiner), Solanum nigrum (Nachtschatten, schwarzer), Datura Stramonium (Stechapfel, gemeiner), Epilobium angustifolium (Schotenweiderich, schmalblättriger), Oenothera biennis (Nachtkerze, zweijährige), Circea lutetiana (Hexenkraut, gemeines), Lysimachia vulgaris (Frieblos, gemeiner), Anchusa officinalis (Ochsenzunge, gebräuchliche), Echium vulgare (Natterkopf, gemeiner), Lychnis vespertina (Abend-Lichtnelke), Geranium Robertianum (Storchschnabel, stinkender), Geranium pratense (Storchschnabel, Wiesen), Dipsacus Fullonum (Weberkarde), Hypericum perforatum (Johanniskraut, durchlöchertes), Hypericum quadrangulum (Johanniskraut, vierkantiges), Malva silvestris (Waldmalve), Daucus Carota (Möhre, gemeine), Trifolium repens (Klee, kriechender), Trifolium hybridum (Bastardklee), Melilotus albus (Steinklee, weißer), Melilotus officinalis (Steinklee, gebräuchlicher), Ononis spinosa (Hauhechel, dornige), Lolium temulentum (Taumel-Lolch), Lolium perenne (Lolch, ausdauernder), Bryonia dioeca (Zaunrübe, rotbeerige), Hordeum vulgare (Gerste), Avena sativa, (Hafer), Spiraea ulmaria (Sumpf-Geisbart), Eupatorium cannabium (Kunigundenkraut, gemeines), Agrostis vulgaris (Straußgras, gemeines), Lycopus europaeus (Wolfsfuß, gemeiner), Lupinus luteus (Luzine, gelbe).

Draht-Nachrichten.

* **Berlin,** 28. Juli. Das „B. Tgbl." veröffentlicht ein **Interview,** welches sein konstantinopeler Korrespondent mit Stambulow in Sofia hatte. Stambulow teilte mit, er habe seine Demission erzwungen. Der Grund zur Demission sei in dem Schreiben enthalten, welches er ende Mai an den Prinzen Ferdinand richtete. Er werde sich in die neue Kammer wählen lassen und das Schreiben dort vorlegen; er wolle in Sofia bleiben. In der inneren Politik Bulgariens regiere jetzt der Pöbel, in der äußeren herrsche Dummheit und Unbesonnenheit. Stoilow sei ein Speichellecker und politisch sehr kurzsichtig. Bezüglich der Möglichkeit, daß ein Sohn des Battenbergers einmal vom Volk zur Regierung berufen werden könne, bemerkte Stambulow, kein bulgarischer und unbulgarischer Patriot dürfe eine Dynastie-Veränderung gern wünschen.

* **Berlin,** 28. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die Blättermeldung für unbegründet, daß über den **Waffengebrauch für Gendarmen** neue Verhaltungsmaßregeln in Anwendung kommen. In den bestehenden Vorschriften ist nichts geändert.

* **Koblenz,** 28. Juli. Ueber die durch die Neuordnung des Eisenbahnwesens bedingten **Veränderung des Beamtenstandes** meldet die „Kobl. Ztg.": Das hiesige Betriebsamt zählt 53 Beamte, darunter 6 Oberbeamte; von letzteren wird Regierungs- und Baurat Viereck hier verbleiben. Betriebsdirektor Altenloh und Baurat Heimann werden gutem Vernehmen nach in den Ruhestand treten. Regierungsrat Middendorf wird nach Münster und Bauinspektor Leonhard nach Jülich versetzt. Anstelle Hei manns wird Eisenbahndirektor Braun von Köln nach Koblenz kommen. Den Bureaubeamten werden nächste Woche die bei ihnen stattfindenden Versetzungen mitgeteilt werden. Im ganzen bleiben 15 Beamte hier. Der größte Teil wird nach Saarbrücken versetzt. — Im Anschluß an die Verhandlungen der in Emmerich tagenden **Schiffahrts-Kommission** wird vom 31. Juli bis zum 7. August eine Stromtalfahrung rheinaufwärts bis Neuwied stattfinden.

* **Jena,** 28. Juli. Auf Beschluß der Gemeinde-Behörde wird dem **Fürsten Bismarck** in Erinnerung an dessen Anwesenheit in Jena morgen anläßlich der Einweihung des Bismarcks-Brunnens das Ehrenbürgerrecht verliehen.

* **Mainz,** 28. Juli. Das **deutsche Bundesschießen** erzielte, was niemand erwartet hatte, einen Ueberschuß.

* **Hamburg,** 28. Juli. **Die festumschlungenen Leichen** eines Liebespaares, wie nachträglich ermittelt wurde eines Schreibes Heydt, der bei dem Margarinefabrikanten Mohr in Bahrenfeldt beschäftigt war und einer Arbeiterin ebendaselbst, wurden heute bei der neumühlener Straße aus der Elbe gezogen. Unglückliche Familienverhältnisse sollen die beiden in den Tod getrieben haben.

* **Wien,** 28. Juli. Die große Sägemühle an den Straße nach Sexten, geriet gestern **in Brand,** der auch die dortigen großen Holzlager und den angrenzenden Wald ergriff. Die kleine Erzherzogin Elisabeth, das hinterbliebene Töchterchen des Kronprinzen, kam gerade des Weges, um ihrer Mutter, die einen Ausflug gemacht hatte, entgegen zu fahren. Als die Prinzessin an die Brandstelle kam, ließ sie sofort den Wagen kehren, fuhr nach Innichen und alarmirte selbst die Feuerwehr. Der Brand wütete die ganze Nacht.

* **Wien,** 28. Juli. **Nach einer Meldung der** „N. Fr. Presse" begibt sich **Pasitsch,** welcher in Abazzia weilte, auf dringendes Ansuchen seiner Freunde **nach Belgrad.** Die Berichte von der **Zerstörung Varnas durch ein Erdbeben** bestätigen sich.

* **Lemberg,** 28. Juli. In Szolomcja **schlug** während des Vespergebetes **der Blitz in die griechisch-katholische Kirche.** Durch den elektrischen Strahl wurde der Kirchendiener an Händen und Füßen gelähmt. Von den in der Kirche anwesenden 40 Personen sind 5 verletzt, während 12 nur starke Kontusionen erlitten und die übrigen gar keine Wirkung verspürten.

* **Paris,** 27. Juli. Hauptmann **Marchand war am** 6. März 1893 von Bordeaux abgegangen **mit dem Auftrage, das Cavally-Gebiet zu durchforschen,** mußte sich jedoch damit begnügen, durch das Bandama- oder Lahon-Thal nach dem oberen Cavally-Thal gelangen zu wollen. Erst in der jüngsten Zeit waren sehr ungünstige Nachrichten über das Schicksal der Expeditionstruppen Marchands verbreitet worden, die nun durch die Depesche an den Kolonialminister dementirt werden. Der „Temps" schließt daraus, daß Marchand nach Osten anstatt nach Westen gegen den Cavally zog, daß die Banden Samoas sich nach dem Ober-Cavally geflüchtet haben, von wo aus sie sogar das Kongo-Gebiet zu bedrohen scheinen, da Marchand daselbst seine Senegalschützen zurücklassen mußte.

* **Paris,** 27. Juli. Die Blätter berichten, daß zum **Schutze des Präsidenten Casimir-Perier** und seiner Familie außerordentliche Maßnahmen getroffen wurden. Eine fliegende Brigade von Schutzleuten in Zivil folgt dem Präsidenten auf Schritt und Tritt, sobald er das Elysee verläßt, wovon die Polizeipräfektur ohne Verzug telegraphisch verständigt wird. Macht der Präsident eine Spazierfahrt, folgen ihm in gewisser Entfernung mehrere Polizeibeamte gleichfalls zu Wagen nach. Aehnliche Maßregeln sind auch zum Schutze der Gattin und der Kinder des Präsidenten, sowie der Minister angeordnet worden. — Der Präsident der Republik, Casimir-Perier, erhält täglich Gold-, Silber- und Bronzemedaillen, Skapuliere, Amulette u. s. w., die, wie die frommen Geber in den Begleitbriefen hervorheben, den Präsidenten vor anarchistischen Attentaten und allen anderen ihm drohenden Gefahren beschützen sollen. — Wie verlautet, wird der Präsident des Schwurgerichts von Lyon im Einvernehmen mit dem Justizminister auf grund des neuen Anarchistengesetzes die Veröffentlichung der Prozeß-Verhandlungen gegen Caserio untersagen. Den Zeitungen werde lediglich gestattet werden, die Anklageschrift und das Verdikt, sowie den Urteilsspruch zu publiziren.

Unter den weißen und farbigen Schülern der Kolonialschule besteht seit längerer Zeit eine große Spannung, die, wie die Blätter berichten, durch die Zurücksetzung hervorgerufen wurde, welche die farbigen Studenten sowohl seitens ihrer Kollegen, wie seitens einiger Lehrer erfahren. Infolge der fortgesetzten Reibungen kam es zu zwei Duellen, in welchen ein Weißer eine schwere Bauchwunde, ein Schwarzer eine leichte Schenkelwunde davontrug.

* **Paris,** 28. Juli. **Ein starker Knall** rief gestern abend 11 Uhr auf der Konkordiabrücke lebhafte Bewegung hervor. Die Untersuchung ergab, daß jemand, um sich einen schlechten Scherz zu machen, eine Feuerwerkspatrone von der Brücke aus in die Seine geworfen hatte. Der Urheber des schlechten Scherzes ist nicht ermittelt worden.

* **Paris,** 28. Juli. **Der Schiffslieutenant Degony,** einer der zwei in Glatz inhaftirten Offiziere, hatte, wie von einzelnen Blättern gemeldet wird, die Absicht, unter einem Pseudonym eine Geschichte seiner Gefangenschaft zu veröffentlichen. Infolge höherer Weisung soll Degony diese Absicht jedoch aufgegeben haben.

* **Paris,** 28. Juli. **Prozeß Cornelius Herz.** Der Staatsanwalt verliest Briefe und Telegramm, welche, wie er sagt, in derartigen Ausdrücken abgefaßt sind, wie man sie in den schändlichsten Erpressungsfällen nicht findet. Er beantragt das höchste Strafmaß. Der Urteilsspruch ist auf 8 Tage verschoben.

* **Toulon,** 28. Jul. Den letzten Nachrichten zufolge ist der Brand auf den Hügeln von Licié bewältigt.

* **Lille,** 27. Juli. Ein Arbeiter der Seifenfabrik Maubert stürzte infolge seiner eigenen Unvorsichtigkeit in einen mit siedendem Talg gefüllten Kessel. Der Fabrikdirektor des Cressonières sprang dem Verunglückten nach, zog ihn auch heraus, doch starb derselbe nach wenigen Minuten. Der Direktor erlitt bei seinem Rettungswerke sehr schwere Brandwunden; sein Zustand ist bedenklich.

* **Rouen,** 27. Juli. In Deville **brannte** die Baumwollenspinnerei von Monfray nieder. Der Schaden beträgt 400 000 Franks.

* **Rouen,** 27. Juli. Heute morgen wurde der **Mörder Gamelin,** welcher ein siebenjähriges Mädchen geschändet und dann erwürgt hatte, **guillotinirt.** Seinem Advokaten gegenüber beteuerte er noch vor dem Schaffott seine Unschuld und bat ihn, sich seiner Tochter anzunehmen.

* **Arras,** 27. April. 350 Arbeiter der Spinnerei Detraux **streiken,** weil der Fabrikbesitzer den Arbeitstag um zwei Stunden reduzirte und dementsprechend Lohnabzüge machte.

* **London,** 28. Juli. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Washington hätte der Kommandant des amerikanischen Schiffes „Baltimore" gestern aus Chemulpo an das Marineministerium telegraphirt, **die Japanesen** hätten den **König von Korea gefangen** genommen und es seien darauf von ihm Marinesoldaten nach Söul gesandt worden, um die amerikanische Gesandschaft zu schützen.

* **London,** 28. Juli. Der Vertreter der „Peninsular Oriental Steamship Company" in Shanghai teilte als bestimmte Thatsache mit, daß der **Krieg erklärt** sei und die Feindseligkeiten fortgesetzt werden.

* **Folkestone,** 28. Juli. Heute morgen 4 Uhr stieß hier die hamburger Bark „Ernst" mit dem amerikanischen Dampfer „Cäpdor" zusammen. Letzterer ging unter, die Mannschaft und die Passagiere wurden aber wohlbehalten in Folkestone gelandet. Die Bark „Ernst" erlitt schwere Beschädigungen.

* **Rom,** 28. Juli. In der Provinz Cagliari in Sardinien wurden 2 französische Geschäftsleute von einer 7 Mann starken Räuberbande **abgefangen** und ins Gebirge geschleppt. Die Räuber verlangen ein bedeutendes Lösegeld. Eine große Anzahl Gendarme ist nach dem Thatorte abgegangen.

* **Rom,** 28. Juli. **Einer Meldung des** „Don Chisciotte" zufolge soll **nach dem Schlusse des Banca Romana-Prozesses ein neuer Prozeß wegen Unterschlagung der hierauf bezüglichen Dokumente beginnen. Die Untersuchung erstreckt sich** auf den früheren Polizeichef von Rom, den Polizei-Inspektor Marinetti, den Richter Capriolo, den früheren Ministerpräsidenten Giolitti und den früheren Unterstaatssekretär Rogano.

* **Kopenhagen,** 28. Juli. **Auf dem Gala-Essen bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin** brachte der König von Schweden und Norwegen einen Trinkspruch auf das Jubelpaar aus. Der Kronprinz dankte hierauf tief bewegt.

* **Konstantinopel,** 28. Juli. **Die Albanesen von Skutari** haben die katholischen Albanesen aufgefordert, einen gemeinsamen Feldzug gegen die katholischen Montenegriner zu unternehmen. Letztere haben sich geweigert.

* **Yokohama,** 28. Juli. **Der japanische Postdampfer,** welcher nach Shanghai abging, ist in Nagasaki auf Befehl der Regierung **angehalten** worden.

* **Tientsin,** 28. Juli. **Die Feindseligkeiten zwischen China und Japan** haben begonnen, es stehen neue Zusammenstöße bevor, obgleich der Krieg noch nicht offiziell erklärt ist. Man glaubt sogar in hiesigen Regierungskreisen, daß die Kriegserklärung nicht vor Ablauf mehrerer Tage erfolgen werde und daß, wenn die noch immer schwebenden Verhandlungen zu einer freundschaftlichen Verständigung führen, die vorgekommenen Konflikte ein Einverständnis nicht hindern würden. Sollten sich die Verhandlungen jedoch zerschlagen, so würden die Konflikte den Casus belli bilden. Die Eröffnung der Feindseligkeiten seitens Japans geschah, indem ein nach Korea fahrendes chinesisches Transportschiff in den Grund gebohrt wurde. Wie verlautet, ist die ganze Mannschaft ertrunken.

* **Algier,** 27. Juli. **Das Schwurgericht** verurteilte einen Araber zum Tode, welcher am 20. September v. J. die Frau des spanischen Kolonisten Garrias in Uled-Dahmus ermordet hatte.

* **Melilla,** 28. Juli. Zwischen den Stämmen der Marzurea und Bluiscar **fanden blutige Zusammenstöße** statt, bei welchem 3 Mann fielen und etwa 30 verwundet wurden.

* **Newyork,** 27. Juli. **Nachrichten aus St. Domingo** melden, der Präsident habe von einer Verschwörung gegen sein Leben Kenntnis erhalten, habe die Verschwörer verhaften und Bonadilla, welcher dreimal an gleichen Verschwörungen teilgenommen hat, erschießen lassen. Ein anderer Verschwörer ist eingekerkert, die anderen sind freigelassen worden.

* **Newyork,** 28. Juli. **Die Vertreter der chinesischen Regierung haben gestern die Waffenfabrik von New Haven (Connecticut) besucht. Man versichert, sie hätten die möglichst schnelle Ausführung aller chinesischen Bestellungen erbeten.**

* **Washington,** 28. Juli. Der Senat sandte die **Tarifbill** neuerdings an die interparlamentarische Kommission zurück und ernannte dieselben Delegirten ohne neue Instruktion zu erteilen.

Neueste Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

** **Dortmund,** 28. Juli. **Zur Gartenbau-Ausstellung** Die Anmeldungen gehen sehr zahlreich ein, ein erheblicher Teil des Platzes ist bereits vergriffen. Die großen landwirtschaftlichen Vereine der Provinz werden dem Vernehmen nach ebenfalls Ehrenpreise stiften.

** Wie die sozialdemokratische Arbeiter-Zeitung mitteilt, ist die für Sonntag in Recklinghausen einberufene Volksversammlung, in welcher der „Genosse" von Wächter sprechen wollte, **verboten** worden.

** Herr **Lehrer Krämer,** welcher, wie mitgeteilt, nach Neu-Dortmund in Honduras in Zentral-Amerika auswandern will, hat seitens der evangelischen Schulkommission einen **zweijährigen Urlaub** erhalten.

g Vor einigen Tagen während der großen Hitze **erkrankte** plötzlich bei der Arbeit der Tagelöhner Johann Kipp aus Hörde und verstarb einige Stunden später im Krankenhause hier. Wie jetzt festgestellt worden ist, soll derselbe am **Hitzschlage** verstorben sein.

r **Personalnachricht.** Die Herren Oberbürgermeister Schmieding, Stadtbaurat Marx, Stadtrat Schüchtermann und Handelskammer-Sekretär Bernhardi, welche seit etwa acht Tagen im Haag an den Verhandlungen der internationalen Binnenschiffahrtskongresse teilnehmen, kehren, wie wir hören, im Laufe des heutigen Tages von dort hierher zurück.

§ **Lütgendortmund,** 27. Juli. **Der Knabe Johann Henkel,** der von seinem Vormunde, Herrn Pastor Schulze-Nölle, in eine Erziehungsanstalt gebracht war, ist zurückgekehrt. Der evangelische Küster hat im Auftrage des Herrn Schulze-Nölle am Mittwoch-Abend den Knaben nach Lütgendortmund geholt und die Nacht über bei sich behalten. Donnerstag-Morgen gegen 11 Uhr wurde er dann von seinem Vormund (Schulze-Nölle) zu seiner Mutter entlassen.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

* **Dortmund,** 28. Juli. **Marktbericht.** Weizen —,— M. Roggen —,— M. Hafer —,— M. Gerste —,— M. Kartoffeln 5,20—6,00 M. Stroh (Richt-) 4,40—4,80 M. Heu 6,00—7,00 M. alles per 100 kg, Eßbutter 1 kg 1,90 bis 2,20 M. Eier 60 Stück 3,00—3,50 M.

* **Berliner Börse.** (Telegramm.)

	27./7.	28./7.		27./7.	28./7.
Berl. Hand.-Gesellsch.	139,00	139,10	Hibernia	127,10	129,10
Darmstädter Bank	138,30	139,10	Hörder St.-Prior.	64,10	64,10
Diskonto-Gesellsch.	189,50	190,10	Kölner Bergwerk	145,30	147,70
Dortm. Bank-Verein	107,20	107,20	König Wilhelm. conv.	115,00	116,00
Aplerbeck. Margarethe	125,50	126,70	dto. St.-Prior.	170,20	172,00
Bochumer Gußstahlf.	134,70	134,80	Königs u. Laurahütte	127,40	127,40
Bonifazius	81,40	81,40	Louise Tiefbau. Aktien	56,90	58,00
Consolidation	163,90	164,90	dto. St.-Prior.	96,70	95,50
Dortmunder Bergbau	10,00	10,50	Dortmund-Enschede	127,00	128,50
Dortmunder Union	61,50	61,40	Pluto, Aktien	127,10	128,60
Gelsenkirchen	155,00	157,00	dto. St.-Prior.	136,50	137,20
Harvener	135,90	137,20			

G **Berlin,** 28. Juli. **Getreidebörse.** (Telegramm.) Der Getreidemarkt eröffnete ziemlich fest, verflaute aber später merklich. Roggen ist namhaft zurückgegangen, Weizen wurde sehr wenig abgesetzt und verlor die anfänglich geringe Besserung. Hafer auf Juli stark gedrückt, auch im übrigen billiger verkauft, Rüböl matt, Spiritus sehr still.

	27./7.	28./7.		27./7.	28./7.
Weizen lauf. Monat	134,25	134,50	Rüböl lauf. Monat	45,20	44,90
Sept.-Oktober	135,35	135,—	Sept.-Oktober	45,20	44,90
Roggen lauf. Monat	116,75	114,50	Spiritus lauf. Monat	34,60	34,50
Sept.-Oktober	118,50	116,75	Aug.	34,60	34,50
Hafer lauf. Monat	138,25	135,—	Sept.-Oktober	35,35	35,15
Sept.-Oktober	116,25	114,85			

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	26./7.	27./7.		26./7.	27./7.
Pipe-line-Cert. Febr.	83	84	Weizen August	54⅜	54¾
Petrol. in New-York	5,15	5,15	September	55⅞	56
Mehl Januar	2,10	2,10	Dezember	59⅝	59⅝
Mais Juli	49¼	50¾	Fracht für Getreide	1¼	1¼
Weizen loko	54½	54⅛	Schmalz, Rothe Broth.	7,55	7,35
Juli	54½	54½	Kaffee Nr. 7.	16	16

* **Chicago.** (Telegramm.)

	26./7.	27./7.		26./7.	27./7.
Weizen Juli	50⅝	50⅞	Mais September	43¾	—
„ Sept.	52½	52⅝	„ Oktober	43¾	—
Mais Juli	43¾	44⅜	„ Mai	—	—

Weizen eröffnete stetig infolge der Festigkeit des Mais. Schluß träge. Mais allgemein fest auf Berichte über Ernteschäden und Wetterberichte über Trockenheit sowie auf reichliche Deckungen der Baissiers; dann teilweise abgeschwächt, infolge von Abwicklungen. Schluß kaum behauptet.

Vermischtes.

— **Gandersheim,** 26. Juli. **Unsere ganze Stadt ist in Aufregung über eine Reihe von Bränden.** Am Montag brannten, wie schon gemeldet, 10 Wohnhäuser mit Nebengebäuden ab, wodurch an 20 Familien obdachlos wurden. Gestern mittag 1 Uhr stand plötzlich der Gasthof „Zum Adler" in Flammen. Das 15jährige Dienstmädchen Steinhoff wurde vermißt und später als verkohlte Leiche aufgefunden. Das Mädchen soll in das brennende Haus zurückgelaufen sein, um aus seiner Kammer se ne Habe zu retten. Während man noch mit Löschen dieses Brandes beschäftigt war, ertönte einige Straßen weiter schon wieder der Feuerruf. Da auswärtige Feuerwehren zur Stelle waren und es an Wasser nicht mangelte, so brannten dort nur 2 Häuser nieder. Die folgende Nacht war erst recht aufregend. An zwei Stellen war man noch mit Löschen beschäfttgt, als ein schweres Gewitter über die Stadt hinzog. Ein fremder junger Mann ist unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet worden. Ein zweiter verhaftete Arbeiter hat bereits eingestanden, den letzten Brand angelegt zu haben.

Neue Metzgerei.

Mit dem heutigen Tage **verlegte die Frau Witwe Schäfer** ihre **Metzgerei und Wurstfabrik** nach dem von ihr erworbenen Hause Westenhellweg 40. Der völlig umgebaute Laden ist für den Zweck, dem er dienen soll, aufs beste eingerichtet und so luxuriös und blitzsauber ausgestattet, daß er seinesgleichen sucht. Sehr hübsch sind auch die von Herrn Malermeister Berger ausgeführten Deckenmalereien. Für die Wurstfabrikation sind im Hintergebäude große, zweckentsprechende Räume hergerichtet, und mit durch Dampf betriebene Maschinen neuester Konstruktion ausgestattet. In solchen Räumen läßt sich alles leicht aufs peinlichste sauber halten, was in der Metzgerei von großer Bedeutung ist.



Statt jeder besonderen Anzeige

machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, dass es Gott gefallen hat, unsere inniggeliebte Tochter,

Frau Anna Dentzer

in Ziesar,

im Alter von 23 Jahren, nach der Geburt eines gesunden Töchterchens, heute früh zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten 10321

Dortmund, 27. Juli 1894.

Heinr. Bömcke und Frau.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: Flechten, rothe Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiß ꝛc. durch den täglichen Gebrauch von:
Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
à St. 50 Pf. bei: **A. Speyer.**

Sommer-Fahrpläne

Taschenfahrplan
für den Bezirk der Königl. Eisenbahn-Direction zu Elberfeld. — **25 Pf.**

Ahn's Westdeutsches Eisenbahn-Kursbuch.
50 Pf.

Lucas' Taschenfahrplan
für Nord-, Süd-, Mittel- und Westdeutschland, Holland, Belgien u. Schweiz.
50 Pf.

Vorräthig in der
C. L. Krüger'schen Buchhdlg.
in **Dortmund,** Westenhellweg 43.

Als **Verlobte**
empfehlen sich:
Maria Brück,
geb. Basel,
Heinrich Hageböke.
Dortmund, 29. Juli 1894.

Straßen-Erleuchtungs-Kalender

für den Monat August 1894.

Tage.	Die Abend-laternen sollen brennen von Uhr	bis Uhr	Die Nacht-laternen sollen brennen von Uhr	bis Uhr
1.—9.	—	—	9	3½
10.	—	—	8¾	3¾
11.—14.	—	—	8¾	3¾
15.—17.	—	—	8¾	12
18.	8½	12	12	3¾
19.—23.	—	—	12	4
24.—28.	8¼	12	12	4¼
29.—31.	8	12	12	4¼

Der Magistrat: **Schmieding.**

Freiwilliger Verkauf.

Am Montag, den 30. Juli cr., **vormittags 9 Uhr anfangend, läßt Herr Ernst Bleckmann aus Crefeld infolge Einziehung der hiesigen Filiale den Rest seines hiesigen Waarenlagers in dem Geschäftslokale**

Westenhellweg 99

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Das Waarenlager besteht hauptsächlich aus:

Emaillirten Küchengeschirren, Kochgeschirren und Petroleumheerden,

doppelte,

ferner:

1 Ladenreal, 1 Theke, 1 Waschtisch, 1 vollständ. Bett, 1 Ofen 2c.

Dortmund, den 30. Juli 1894.

Wesselmann,
10310 Gerichtsvollzieher.

Soeben erschien:

Antwerpen

und die

Welt-Ausstellung

1894.

Mit einem Plan von Antwerpen, einem Plan und

Führer von Brüssel.

Preis: 1,20 Mk.
(Griebens Reisebibliothek)
Band 84.

Vorräthig in der

C. L. Krüger'schen Buchhandlg.,
Dortmund, Westenhellweg 43.

NB. Auswärtige Bestellungen bei Einsendung von 1,30 ℳ in Briefmarken franco.

Reichlichen Verdienst

verschaffen sich **Wiederverkäufer** und **Agenten,** welche an Private

Kleiderstoffe

nach meinen schönen und reichhaltigen [s4417
Muster-Collectionen
verkaufen. **Eigenes Lager ist hierbei vollständ. überflüssig.**
Offerten u. G. 3120 an **Rudolf Mosse, Hannover.**

Oeffentliche Ladung.

Nachbenannte Personen:

1. der Schlosser **Jakob Heinrich Boortmann,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 2. Juli 1870,
2. der **Franz Wilhelm Bettgenhäuser,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 29. Juli 1871,
3. der **Franz Julius Becker,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 2. März 1871,
4. der **Friedrich Wilhelm Böckelkamp,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 11. Juli 1871,
5. der **Hermann Arnold Bockhöfter,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 26. Oktober 1871 daselbst,
6. der **Carl Friedrich Wilhelm Deitmann,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 26. Januar 1871,
7. der **Heinrich August Dirks,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 1. Februar 1871,
8. der **Johann Jakob Debie,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 3. April 1871,
9. der **Heinrich Arnold von Derwall,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 2. Juli 1871 daselbst,
10. der **Adolf Einsfelder,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 2. März 1871,
11. der **Hugo Fingerhut,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 9. Januar 1871,
12. der Kellner **Eduard** genannt **Julius Grote,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 25. April 1871,
13. der **Heinrich Grewe,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am am 23. Mai 1871,
14. der **Wilhelm Friedrich Caspar Hamer,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 4. August 1871,
15. der **Wilhelm Carl Heiermann,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 19. September 1871,
16. der **Friedrich Richard Kuhle,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 31. Mai 1871,
17. der Bergtagelöhner **Ferdinand Carl Loose,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 22. November 1871,
18. der Schweißer **Anton Johann Conrad Müller,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 31. August 1871,
19. der **Wilhelm Rüsche,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geboren am 15. Mai 1871,
20. der **Johann Franz Peters,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 26. Dezember 1871,
21. der **Heinrich Bernhard Walter Schildmann,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 5. April 1871,
22. der **Hermann Heinrich Wallbaum,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 26. März 1871,
23. der **Victor Heinrich Walter,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 20. April 1871,
24. der **Engelbert Wirges,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geboren am 3. Juni 1871,
25. der **Albert Josef Wiedemeier,** zuletzt in Dortmund wohnhaft. geb. am 1. September 1871,

werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehendes Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben — Vergehen gegen § 140, Abs. 1, Nr. 1, Str.-G.-B. Dieselben werden auf

den 23. September 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor die Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landrathsamt des Stadtkreises zu Dortmund über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Zugleich ist durch Beschluß der Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 26. Juni 1894 auf Grund des § 140 Str.-G.-B. und des § 326 Str.-Pr.-O. das im deutschen Reiche befindliche Vermögen der Angeklagten mit Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß Verfügungen derselben über das Vermögen der Staatskasse gegenüber nichtig sind. M⁶ 69/94. 1

Dortmund, den 27. Juni 1894.

Der Erste Staatsanwalt.

Oeffentliche Ladung.

Der **Johann Heinrich Kläsener,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geboren am 23. November 1871 zu Oesterwiehe als Sohn der Eheleute **Wilhelm Kläsener** und **Anna** geborene **Hülsmann,** jetzt unbekannten Aufenthalts, wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben, Vergehen gegen § 140, Abs. 1, Nr. 1, Str.-G.-B.

Derselbe wird auf

den 20. September 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor die I. Strafkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst, Kaiserstraße 34, Zimmer 19, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Civilvorsitzenden der Königlichen Ersatzkommission zu Wiedenbrück über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Zugleich ist durch Beschluß der Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 29. Mai 1894 auf Grund des § 140 Str.-G.-B. und des § 326 Str.-P.-O. das im deutschen Reiche befindliche Vermögen des Angeklagten mit Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß Verfügungen desselben über das Vermögen der Staatskasse gegenüber nichtig sind.

Dortmund, den 1. Juni 1894. ż

Königliche Staatsanwaltschaft.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine

Schweine-Metzgerei
und Wurst-Fabrik mit Dampfbetrieb
von der **Schwarzen Brüderstraße** nach dem

Westenhellweg Nr. 40,

in das früher **L. Schivelbusch'**sche Haus.

Meinem bisherigen Prinzip, nur die **allerbesten Qualitäten** zu liefern, werde ich auch fernerhin treu bleiben. 10305

Durch meine neu erbaute, mit den comfortabelsten Einrichtungen versehene **Wurstfabrik** bin ich in der Lage, allen Anforderungen prompt zu genügen.

Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wwe. Jul. Schäfer.

Dortmund, im Juli 1894.

Die

Hebung des Geschäftsumsatzes

ist am Leichtesten und Bequemsten durch zweckmäßiges und zielbewußtes Annonciren zu erreichen. Wer diesen Weg betreten und sich über die einschlägigen Verhältnisse zuverlässig informiren will, findet in dem neuesten Jahrgang des Zeitungs-Kataloges von **Rudolf Mosse** auf langjähriger Erfahrung beruhende Rathschläge und das erforderliche Material zum rationellen Annonciren.

Bureau in Köln: Obenmarspforten 2—4.
Vertreten in **Dortmund** durch
Hans Hornung (Köppen'sche Buchhlg.).

Photographie.

Am heutigen Tage eröffnete ich mein neu eingerichtetes

phot. Atelier
(Eisen-Construction)

im Garten des Herrn Wilms, 1030g ł

Westenhellweg,

Eingang zwischen den Häusern Nr. 35 und 37.

Aufnahme von Gruppen und Einzelpersonen zu jeder Tageszeit. Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Höchst bequemer Eingang. Kein Treppensteigen.

Auch Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Unter Zusicherung prompter und aufmerksamer Bedienung bitte ich ein hochgeehrtes Publikum von **Dortmund und Umgegend** um geneigten Besuch.

Hochachtungsvoll

H. Schulte-Heuthaus.

Mein bisheriges Atelier **Brückstraßen- und Friedhof-Ecke** bleibt ebenfalls geöffnet.

Neue Werke von Franz Behr.

Tongemälde. op. 649.

6 leichte Charakterstücke für Klavier im Umfang von 5 Tönen komponirt und mit Fingersatz versehen.

1. Husaren kommen. 2. Stilles Glück. | 3. Abendglocken. 4. Bergliedchen. | 5. Elfentanz. 6. Waldesfrieden.

Alles, was das musikalische Verständnis des Kindes hebt, sein Empfinden für die Tonkunst zu bilden oder zu steigern vermag, ist willkommen zu heißen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, nehmen die Tongemälde eine beachtenswerte Stelle ein.

Preis: 1 Mk.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

NB. Auswärtige Bestellungen werden nur bei Einsendung von 1,10 Mk. franko erledigt.

Kölnischer Hof.
Sonntag kein Concert.
Im Garten und Gartensaal:
Grosse Restauration.
Abends:
Prachtvolle Illumination
der Gartenanlagen.
Entree frei. **W. König.**

Gewerbe-Verein.

s4419;
Montag, den 30. Juli:
Grosses
Extra-Concert
der
Hüttner'schen Kapelle,
unter Mitwirkung des
Cornet à Piston-Virtuosen
Herrn Königsberg,
Kgl. Kammermusiker,
Berlin.

Nur Mitglieder mit ihren Angehörigen haben gegen Lösung eines Programms (à 10 ₰) Zutritt.

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saale statt.

Die Vergnügungs-Kommission.

Ueberraschend
in ihrer vorzüglichen Wirknng gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Flechten, Finnen, Mitesser, Leberflecke etc. ist anerkannt: s'1986
Bergmann's Carboltheerschwefelseife
von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul (mit der Schutzmarke: Zwie Bergmänner) à Stück 50 Pf. bei:
A. Speyer und **Heinr. Köhler.**

Unter dieser Rubrik: **Preis** per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Metzgergeselle,
der selbstständig arbeiten kann, sofort gesucht. Alte Radstraße 7.]

Ein junger **Kellner** für ein größeres Restaurant nach auswärts auf sofort gesucht. Näh. Aachener Straße 11. ż

Ein geb., jung. Mädchen,
welches die feine Küche erlernt und nur in feinen Häusern gewesen, sucht Stelle als Köchin oder Stütze der Hausfrau. Gefl. Angeb. unter M. L. 10318 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Auf sofort ein
Dienstmädchen
gesucht.
10315 ; **Gnadenort 14.**

1 Morgenmädchen
auf sofort gesucht. 10316;
Rosenthal 18.

Mehrere **Köchinnen u. Haushälterinnen** suchen Stellen, ein **Kellnerlehrling** bei freier Station u. freier Kleidung gesucht. **Ackerknechte u. Lehrlinge** such. Stellen. ; **Aug. Lohs,** 1. Kampstr. 88.

Eine gesunde Amme
auf sofort gesucht. Angeb. unt. s 4418 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein junges **Dienstmädchen** sofort gesucht. **Gey,** Schützenstr. 20.

Ein anst., junges **Mädchen** wird zur Bedienung einer Wirthschaft gesucht. Näh. in der Geschäftsst. [10319

Auf sofort ein braves **Mädchen** gesucht. Aachener Straße 11. ż

Ein kräftiges **Morgenmädchen** gesucht. Näh. Lange Straße 14, part. †

Sofort ein ordentliches **Spülmädchen** gesucht. Hohe Straße 26. †

Die Wohnung
in meinem Hause, **Kölnische Straße 18** in der 2. Etage gelegen, enthaltend 6 Zimmer und Küche, sowie 2 Bodenzimmer und Mitbenutzung der Waschküche, ist auf November zu vermiethen: 10309* **Gustav Wahl.**

Johannesstrasse 24
(1893 erbaut), herrschaftl., eleg. abgeschl. **Bel-Etage,** 6 Räume und 3 feine Mansard., feuer- und schallsicher, nebst all. Annehmlichk. u. separ. herrschaftl. Garten umständeh. pr. 1. Nov. anderw. z. v. Näh. das. u. Johannesstr. 22, II.*

Die erste **herrschaftliche Etage** meines Hauses, Johannesstr. Nr. 10, best. aus 5 Z., Küche, Badezimmer, Mansardenz., Waschküche, sowie Mitbenutzung d. Gart., pr. 1. Nov. oder früher zu verm. Westenhellweg 142. ɔ

Herrschaftliche
Wohnung,
part. oder 1. Etage, per sofort oder später zu vermiethen. 10302;
1. Kampstraße 91.

Das Haus, Silberstraße Nr. 4, ist, im ganz. od. geth., pr. 1. Nov. z. vermiethen. Näh. Silberstr. 4, Markt. †

3 Bodenz. an stil. F. sof. od. Sept. zu vermiethen. Brügmannstr. 2. e

Gesucht zum 1. November]
erste Etage,
5—6 Räume, v. kinderl. Ehep. Schriftl. Ang. m. Pr. u. B A 10311 a. d. Geschäftsst.

Eine Wohnung
v. 2—3 Z. pr. Nov. v. kl. Fam. (3 P.) ges. Schr. Angeb. u. 10312 a. d. G. erbeten.†

1 Zimmer an einz. Person zu verm. † Heroldstraße 3.

Ein Student sucht für August und September
Wohnung
mit Beköstigung. Schriftl. Ang. mit Preisang. u. 10313 a. d. Geschäftsst.]

Parterre-Zimmer,
in unmittelbarer Nähe des Berg.-Märk. Bahnhofs, auf sofort gesucht. Schriftl. Angebote unt. 10304 a. die Gesch. *

Jung. Ehepaar (Post-Assistent) sucht **Wohnung**
von 4 Z., event. mit 1 Bodenz., pr. 1. Nov., östl. und südl. Stadttheil bevorzugt. Schr. Angebote mit Preisangabe † Ostwall 57, part.

Von einem Herrn wird auf 4 Wochen
ein Zimmer mit Bett
in gutem Hause, nahe am Hauptbahnhofe, zu miethen gesucht. ;
Schriftl. Angeb. u. 10317 an d. G.

Ladenlokal mit Wohnung, od. Parl.-Wohnung, 5—7 Z., Mitte der Stadt, pr. 1. Novbr. gesucht. Schr. Angebote u. 10303 an die Geschäftsstelle. †

Kost u. Logis. Frankenstr. 5, ɔ am Körnerpl.

Ein anst., j. Mann k. **Kost u. Logis** erhalten. 2. Kampstr. 27, 1 Tr. †

Freundl. möbl. **Zimmer** mit Pension zu verm. Rheinische Straße 3. †

Schön **möbl. Zimmer** zu verm. Münsterstr. 6, Lederhandlung. e

Ein fein **möbl. Zimmer** per 1. Aug. zu vermieten. ; Brüderweg 34.

Gutes Logis mit oder ohne Kost. Augustastr. 7, 1 Tr. ɔ

Möbl. Z. z. verm. Stiftstr. 7, I. e

Emil Voigt's Unfall-Balsam
gesetzl. geschützt,

sollte in keiner Familie fehlen. Dieser **„Unfall-Balsam"** ist **alt, erprobt** bei Unfällen aller Art: Bei Fuß- oder Handverrenkung oder Verstauchung, Hüft- oder Kniegelenksentzündung, Quetschung, Hack-, Stich- und Schnittwunden, auch eiternden, wnsektenstichen, Verbrühungen, Brandwunden, Gicht, Rheumatismus, Gliederweh, überhaupt bei allem, was mit Einreiben oder Umschlägen hergestellt. Jerden soll. [s4526

Kein Geheimmittel! Rp. Natr. caustic., Ol. terebinth., Ol. templin., Ol. olivar., Ol. camphor. m. et coq leg. art. c., Aq. destillat. q. s. Preis pr. Fl. 1 ℳ u. nur **echt mit ob. Schutzmarke.**

Hauptniederlage in Dortmund:
Engel-Apotheke H. Wiegand.

Ein
Kettenflaschenzug
zu kaufen gesucht. 10307*
Burgwall 4.

Plüsch-Sopha und 2 Sessel
werden billig verkauft. Ostwall 57.]

Eine gute 2schläf. **Bettstelle m. Matr.** billig zu verk. Grünstr. 10a, 2 Tr.]

Hermannsborner Sprudel

Prämiirt Antwerpen Weltausstellung 1885.



8828 ɪ

ist ein garantirt durchaus natürliches Mineralwasser. Angenehmes absolut reines und an feiner natürlicher Kohlensäure reiches Getränk. Magen, Nieren und Blut stärkend, als Tafelwasser für Gesunde und Kranke ärztlich empfohlen.

Depôts in Dortmund: Droguenhandlungen **Th. Strick, Jac. Münster, Schmitz & Greeven u. Hugo Brabänder;** in Hörde: **G. Thieme & Co., Hörder Consum-Verein;** Droguenhandlungen **Hugo Göbel u. Aug. Piel;** in Camen: **J. Brombach;** in Unna: **Fr. Schürmann, Fr. Schmitz & Eggenstein** und **Jacobs.**

Gesundheitlicher Rathgeber für Eheleute!
Von **E. Paul.** 2. Aufl. 1 ℳ 60 ₰. Gegen Eins. od. Nachn. zu bez. von s2787 **H. Sadowsky in Wiesbaden**



Ein junger, grau getigerter **Hund,** auf den Namen „Hektor" hörend, entlaufen oder gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben Aachener Straße 11. ż

Weißbrauner, kurzhaariger
Jagdhund entlaufen.
Wiederbringer Belohnung. 10306*
Heiligerweg 41.

Ich fordere hiermit die **Josephine Doschill** auf, innerhalb 14 Tagen das bei mir vorhandene Kleid abzuholen, widrigenfalls ich dasselbe für meine Rechnung verkaufe. 10314*
Johanna Oberschelp, Stat. Marten.



Unserm treuen Mitarbeiter, Kesselschmied und Kolonnenführer
Herm. Kirchhoff,
zu seinem 50jährigen Wiegenfeste
herzl. Glückwunsch!
He rmann lot Di nit lumpen,
Süs dau vi op Dine Recknung pumpen.